

Die „G8 und mehr“ Umfrage der Landeselternschaft der Gymnasien in NRW e.V.

Abschlußbericht

von
Prof. Dr. Rainer Dollase

Uni Bielefeld Abt. Psychologie, AE 12 „Bildung und Erziehung“

Erste Autorenfassung: 30.6.2016
Zweite Autorenfassung: 1.7.2016
Korrekturfassung: 23.8.2016
Korrekturfassung: 27.8.2016

Danksagung

An der Fragebogenkonstruktion haben durch Anregung und Kritik 15 Personen, der Vorstand der Landeselternschaft, Gegner wie Befürworter von G8 bzw. G9, mitgewirkt.

Bei Erhebung und Auswertung, der elektronischen Erfassung der Daten und beim Versand haben folgende Personen mitgeholfen:

A.Gronwald, Onlinebefragung über Fa. Unipark, Uni Bielefeld und die Studierenden des Studiengangs „Bachelor of Science (B.Sc.) Psychologie“ der FHM Bielefeld (Kurs: Statistik 1 und 2) R. Kuck, D. Bornefeld, E. Elmaci, C. Rudnig, F. Brendebach, D. Fast, L. Golbig, M. Nolting, S. Sabic, N. Neufeld, M. Berg, H. Schröder, J. Schmid-Palzer, P.C. Tappe, S. Gören.

Karin Rosen (Uni Bielefeld) war bei der Organisation des Versandes der postalischen Erhebung maßgeblich beteiligt - Yannick Rosen bei der elektronischen Erfassung und Korrektur des größten Teils der postalisch erhobenen Daten.

Schließlich haben sich 54 644 Menschen entschlossen, an der Onlinebefragung bzw. der postalischen Erhebung teilzunehmen.

Umfangreiche und aufwendige Korrekturen am Abschlussbericht haben Jutta Elten, Barbara Melchert und Jutta Löchner übernommen.

Ich danke allen, die an der zügigen Abwicklung dieser großen Studie teilgenommen, sie unterstützt und möglich gemacht haben.

Etwaige noch verbliebene Fehler sind allein auf den Verfasser zurückzuführen.

Rainer Dollase

Steinhagen, im August 2016

Gliederung

1. Überblick und Zusammenfassung (Management survey)
2. Fragestellung, Stichproben, Methoden
3. Die Themen der Umfrage - Grundauszählung im Vergleich der Onlinebefragung und der postalischen Zufallsbefragung
 - 3.1. G8 - G9 Der entscheidende Prozentsatz und seine methodenkritischen Differenzierungen
 - 3.2. „...und mehr“ Allgemeine Antworten zur zeitlichen Organisation von Schule
 - 3.3. Die Wahrnehmung der schulischen Situation von Söhnen und Töchtern
 - 3.4. Freizeitstile und die Wahrnehmung von Beschränkung
 - 3.5. Zugang und Auswahl des Gymnasiums
4. Unterschiede zwischen G8 und G9 Befürwortern
 - 4.1. Belastungswahrnehmung
 - 4.2. Geschlechtsunterschiede
 - 4.3. Freizeitstile
 - 4.4. Alters-/bzw. Stufenunterschiede
 - 4.5. Schulorganisationsunterschiede
5. Gibt es Unterschiede zwischen Gymnasien mit gebundenem Ganzttag und ohne?

1. Überblick und Zusammenfassung (management survey)

1.1. Fragestellung

Die Landeselternschaft der Gymnasien NRW e.V. wollte die Meinung ihrer Elternschaft, sowie weiterer am Schulleben Beteiligter zu G8 und G9 und einigen weiteren Fragen zur zeitlichen Schulorganisation bzw. zur Situation des Kindes erfahren. Deswegen der Titel „G8 und mehr“.

1.2. Was wurde gemacht?

Es wurden 3 Befragungen durchgeführt:

1. Eine postalische Umfrage nach einem Zufallsprinzip. Von allen 462 Mitgliedsgymnasien der Landeselternschaft wurden die Schulpflegschaftsvorsitzenden angeschrieben. Sie mussten nach einer Zufallskennziffer je 5 Erziehungsberechtigte auswählen. Diese bekamen einen Fragebogen und sollten ihn ausgefüllt an die Universität Bielefeld zurückschicken. Diese Befragung ist repräsentativ für die Mitglieder.
2. Eine Onlinebefragung für Eltern, die nicht an der postalischen Umfrage teilnehmen konnten, um dem Wunsch nach größerer Beteiligung zu entsprechen und Vergleiche zwischen der postalischen und der Onlinebefragung festzustellen.
3. Die zweite Onlinebefragung war für verschiedene Statusgruppen, wie zum Beispiel Lehrer, Eltern ehemaliger Gymnasialkinder, außerschulisches Lehrpersonal, Schüler, Direktoren von Gymnasien et cetera konzipiert worden. Sie unterschied sich von der ersten Onlineumfrage dadurch, dass die Fragen über eigene Kinder weggelassen wurden. In der zweiten Onlinebefragung konnte man sich nur zur bildungspolitischen G8 und G9 Problematik und ihren Folgen äußern.

1.3. Rücklauf

Die Gesamtbeteiligung an der Umfrage war für bildungswissenschaftliche Umfragen riesig. An den beiden Onlinebefragungen nahmen im ersten Fall 38 148 und im zweiten Fall 16 496 Personen teil. Es konnten so insgesamt 54 644 Personen mobilisiert und aktiviert werden. In der Zufallsstichprobe erhielten wir 1310 ausgefüllte Fragebögen zurück, was einer sehr hohen Rücksendequote von 56,7 % entspricht. Die Onlinefragebögen mussten vor der statistischen Verarbeitung noch durchgesehen

werden, da nicht alle Fragebögen vollständig ausgefüllt wurden. Dennoch blieben in der ersten Onlineumfrage 26389 Personen und in der zweiten 11846 Personen übrig.

1.4. Alleinstellungsmerkmale gegenüber bisherigen Umfragen zu G8/G9

1. Die Untersuchung richtete sich gezielt an Gymnasialeltern in NRW.
2. Eine der zwei Onlinebefragungen richtete sich auch an andere Statusgruppen - Lehrer, Schüler, Direktoren, Grundschulleltern etc.
3. Erhebung von Zusatzinformationen („... und mehr“) zum Kind und zur zeitlichen Gestaltung von Schule.
4. Die Untersuchung wurde multimethodal und methodenkritisch gestaltet.
5. Die Auswertung geht über die Grundauszählung hinaus.
6. Zum Abschlussbericht kann eine ausführliche Erläuterung methodischer und inhaltlicher Probleme von Meinungsumfragen angefordert werden (rdollase@gmx.de, s.u.).

1.5. Methodenvergleich online vs. Zufallsstichprobe

Mit der multimethodalen Anlage und methodenkritischen Vorkehrungen (z.B. Verwendung von Distraktoren) und dem Mehr- Stichprobenprinzip konnte die Zuverlässigkeit und Gültigkeit der Ergebnisse eindrucksvoll bestätigt werden.

Überraschenderweise sind die Unterschiede zwischen den Ergebnissen der Onlinebefragung und der postalischen Zufallsstichprobe geringer als erwartet. In den zentralen Fragen zu G8/G9 gibt es prozentuale Unterschiede - die aber niemals in andere quantitative Dimensionen verweisen. In vielen Fragen zur zeitlichen Schulorganisation und zur Situation des Kindes gibt es nur minimale Unterschiede zwischen Onlinebefragung und postalischer Befragung nach dem Zufallsprinzip.

1.6. Hauptergebnis 1: - G9 wird von 79 % bzw. 88 % der Eltern gewünscht.

Die grundsätzliche Frage, ob G8 oder G9, wird in allen 3 Umfragen mit deutlichen Mehrheiten für G9 beantwortet. Die Prozentsätze der Befürworter von G9 liegen in der ersten Onlineumfrage bei 88 %, in der zweiten Onlineumfrage bei ehemaligen Gymnasialeltern auch bei 88 % und in der Zufallsstichprobe der postalischen Befragung bei 79 %. Damit werden frühere repräsentative Untersuchungen von FORSA und EMNID auch für Gymnasialeltern und für das Jahr 2016 bestätigt. Die kompromisslosen Befürworter von G9 sind doppelt so häufig wie die kompromisslosen G8 Befürworter. Von den G9 Befürwortern sind etwa 60 % kompromisslos gegen G8 und nur ungefähr 30 % von den G8 Befürwortern kompromisslos gegen G9. Der hohe Prozentsatz

kompromissloser G9 Befürwortung deutet ebenso wie die hohe Teilnahme an den Studien auf eine stark ausgeprägte Kampagnenfähigkeit der G9 Befürworter hin.

Es gibt keine Statusgruppe, in der die Befürwortung für G9 unter den Wert von 70,2 % fällt. Den niedrigsten Wert haben die „Schulleiter von Gymnasien“ die G9 allerdings auch mit einer großen Mehrheit befürworten, nämlich mit 70,2 %. Den höchsten Wert an Zustimmung erreichen die „außerschulischen Lehrkräfte“ für G9 mit 96,7 %.

1.7. Hauptergebnis 2: - Das „G9 Gymnasium“, auch eine „Rückkehr zu G9 wie früher“ wird allen Reformversuchen von G8 gegenüber deutlich vorgezogen.

Wenn man die Befragten nach der Übergangsempfehlung für einen Grundschulabgänger mit Gymnasialeignung fragt, also eine Reihe von Distraktoren einführt, oder wenn man Veränderungsvorschläge von G8 bewerten lässt und dabei auch die Rückkehr zu G9 als Option vorgibt, gibt es immer noch deutliche Mehrheiten, die bei rund 60 % liegen, die zurück zu einem „Gymnasium G9 wie früher“ wollen. Besonders wenige Personen wählen hierbei die Gesamtschule (2 % - 4 %) oder das „verbesserte G8 Gymnasium“ mit ungefähr 10 % - 20 %). Aktuelle politische Lösungen finden also nur bei Minderheiten Zustimmung. Das gilt auch in allen anderen Statusgruppen: überall ist das „Gymnasium G9 wie früher“ beliebter als ein „verbessertes G8-Gymnasium“ oder gar die „Gesamtschule“.

1.8. Hauptergebnis 3: - 60 % der Befragten befürworten Wahlmöglichkeiten zwischen G8 und G9. 55 % wünschen eine bundeseinheitliche Lösung.

Die beiden Wahlmöglichkeiten - Wahl für jede Schule und Wahl für jeden einzelnen Schüler für G8 oder G9 - fanden jeweils um die 40 % Zustimmung. Beide Optionen haben davon 19,5 % angekreuzt. Das erlaubt nur eine rechnerische Zusammenfassung, dass rund 60 % für Wahlfreiheit in irgendeiner Form votieren, nicht aber, dass die Mehrheit eine Form der Wahlfreiheit ist. Angst vor dem „vielen Hin und Her“ haben 13,4 % der Befragten.

1.9. Hauptergebnis 4: - G8 Anhänger wie auch G9 Anhänger sind überzeugte Gymnasialeltern und würden keine Gesamtschule wählen.

Gefragt, warum sie, die Eltern, das Gymnasium gegenüber der Gesamtschule gewählt haben, wird der „Wert auf die höhere Qualität der Ausbildung“ in erster Linie genannt. Und zwar mit Prozentsätzen um und über 60 %. Sodann folgen die Gründe „wegen der

sozialen Situation“, „wegen des besseren Rufes“ und „wegen der örtlichen Entfernung“. Die Tatsache der Schulzeitverkürzung auf 8 Jahre bis zum Abitur spielt so gut wie keine Rolle.

1.10. Hauptergebnis 5: - Die G9 Anhängerschaft bildet sich schon bei Grundschuleltern bzw. in den frühen gymnasialen Schuljahren.

Die Meinung zu G9 bildet sich bei den Eltern offenbar schon sehr früh im Lebensweg des Kindes. G8 und G9 Anhängerquoten der Eltern ändern sich mit dem Alter bzw. der Klassenstufe ihrer Kinder. G9 Anhänger nehmen vom 5. auf das 12. Schuljahr leicht ab, bleiben aber immer noch deutlich über den G8 Anhängerquoten. Die G8 Befürworter sind sowohl bei den Eltern der jüngeren als auch der älteren Kindern in der Minderzahl. Die Ursache für den Alters- bzw. Klassenstufentrend könnte sein: die Eltern nehmen wahr, dass ihr Kind mit G8 gut zurecht kommt oder aber sie beteiligen sich nicht an der Umfrage, wenn das Kind schon älter ist, weil sie denken, dass dieses keinen Sinn mehr macht. In der 5. Klasse liegen die Prozentsätze bei 91,8 % pro G9 und 8,2 % für G8 - und in der Klasse 12 bei 78,1 % für G9 und 21,9 % für G8.

1.11. Hauptergebnis 6: - G8 Anhänger gaben an, dass ihre Kinder durch G8 weniger belastet sind, erfolgreicher in der Schule sind, weniger Nachhilfe brauchen, sich weniger anstrengen müssen.

Die Belastung der Kinder von G8 Anhängern ist geringer, weshalb deren Eltern offenbar zu G8 neigen. Im einzelnen: Belastung und Zeitaufwand ist geringer, Nachhilfe wird seltener in Anspruch genommen, der Schulerfolg ist besser (allerdings ist das Schulversagen in beiden Gruppen gleich). Die „Anstrengung“ ist ähnlich, aber die Klagen über die „Menge an Stoff“ und die „Knappheit der Zeit für Stoffvertiefung“ ist bei den G9 Befürwortern deutlich höher. Der höhere Belastungsgrad ist somit typisch für den Nachwuchs der G9 Anhänger. Es besteht ein signifikanter und relevanter Zusammenhang zwischen Belastung und G9 Entscheidung von $d = 0.66$ (international gebräuchliches Effektmaß, bedeutet in etwa mehr als eine halbe Standardabweichung zwischen G8 und G9 Anhängern).

1.12. Hauptergebnis 7: - G9 wird öfter für Mädchen gewünscht als für Jungen.

Obwohl Mädchen auch in dieser Untersuchung öfter Schulerfolg haben als Jungen, sind sie signifikant mehr belastet, weshalb Eltern von Töchtern häufiger für G9 votieren.

1.13. Hauptergebnis 8: - Alle Formen des gebundenen Ganztags werden von den Eltern schlecht bewertet - gewünscht wird Zeitflexibilität.

G8 und G9 Anhänger sind sich einig in der Ablehnung aller Formen von gebundenen Ganztagsangeboten. Parallel dazu nehmen sie beide in ähnlicher Weise Einschränkungen auch der außerunterrichtlichen Tätigkeiten wahr, wenngleich die G8 Anhänger sich seltener eingeschränkt fühlen als die G9 Anhänger.

Eine ausführliche Darstellung des Forschungsanschlusses der Studie und eine „Bedienungsanleitung für die Rezeption von Meinungsumfragen“, in der alle methodischen Fragen beantwortet werden, sowie der inhaltlichen Diskussion der Ergebnisse und der Schlußfolgerungen daraus kann auf der homepage des Verfassers an der Uni Bielefeld heruntergeladen werden.

2. Fragestellungen, Stichproben, Methoden

Die Landeselternschaft der Gymnasien in NRW e.V. wollte die Meinung der Elternschaft zu G8 und G9 (und einige weitere Fragen zur zeitlichen Schulorganisation) wissen (Mitgliederbefragung). Vorhergehende repräsentative Umfragen haben sich nicht nur auf Gymnasialeltern bezogen.

Die Wissenschaftlichkeit der Studie besteht in der methodenkritischen Anlage (unterschiedliche Stichproben, Kontrollfragen) und in der Ermittlung von Faktoren, die mit dieser Entscheidung zusammenhängen.

Es existieren zahlreiche Detailvermutungen bzw. Fragen, die das Forschungsgebiet der Entscheidungsdeterminanten bildungspolitischer Optionen betreffen. Also: auch ein wissenschaftlicher Gewinn wird erwartet (siehe Zusatzbericht).

Es wurden drei Untersuchungen durchgeführt:

1. Postalische Umfrage - je 5 Eltern/Erziehungsberechtigte nach Klassenstufe und Anfangsbuchstabengruppe wurden zufällig ausgewählt - Weiterleitung durch Pflegschaftsvorsitzende („Bring - Befragung“, s. Erläuterung weiter unten)
2. Onlinebefragung für Eltern, die nicht in der Zufallsauswahl waren, Grund: dem Wunsch nach größerer Beteiligung entsprechen und um methodenkritische Vergleiche durchzuführen („Komm - Befragung“).
3. Onlinebefragung für verschiedene Statusgruppen, die aktuell kein Kind im Schulsystem haben, Fragebogen wie bei 1. - Fragen zum Kind weggelassen, Grund: auch andere als Eltern differenziert zu Wort kommen lassen („Komm - Befragung“).

Eine nahe liegende Frage betrifft die Tatsache, warum hier mehrere Stichproben gezogen worden sind. Die erste Überlegung betraf die postalische Umfrage. Sie lässt sich auf die 462 Mitgliedsschulen reduzieren, d.h. 462 Schulpflegschaftsvorsitzende konnten angesprochen werden, um dann nach einem Zufallsprinzip (Darstellung weiter unten) jeweils fünf Erziehungsberechtigte nach einem vorgegebenen Schema auszuwählen.

Das löste folgende Überlegung aus: der Wunsch vieler Eltern, an einer solchen Umfrage teilzunehmen, würde, mit der geringen Auswahl von nur fünf Erziehungsberechtigten pro Schule, wobei wegen des Zufallsprinzips noch nicht mal Eltern in jeder Klassenstufe ausgewählt werden konnten, erheblich frustriert. Als Ausweg wurde die Onlinebefragung der Eltern, die ein Kind aktuell in der Schule haben, konstruiert.

Eine weitere Überlegung betraf dann die anderen Personengruppen - wie Lehrer, Schüler, ehemalige Eltern etc. - die natürlich auch ein Interesse daran haben oder hatten, ihre Meinung zu G8 und G9 zu äußern, weshalb eine weitere Onlinebefragung für verschiedene Statusgruppen konstruiert wurde.

Von Anfang an war im Zentrum der Überlegungen, wie man eine Verzerrung der Stichprobe verhindern könnte. Hierzu wurde nach verschiedenen Überlegungen die postalische Umfrage konstruiert. Bei einer Onlineumfrage ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass die Aktivistinnen und diejenigen, die ihre Meinung offensiv vertreten, in der Überzahl sind. Das wäre kein Problem, da es ja nicht, wie bei der Vorbereitung einer Volksbefragung, auf Masse ankommt, sondern nur auf Prozentsätze. Dennoch konnte nicht ausgeschlossen werden, dass hier die einseitig für die G9 Interessierten in größerer Zahl an der Onlinebefragung teilnehmen. Implizite Vorannahme: G8 Anhänger sind nicht so motiviert - das war aber vor dieser Befragung noch nicht empirisch gesichert. Deshalb die Kontrolle durch die postalische Zufallsbefragung nach dem „Bring“ Prinzip.

Der **psychologische Unterschied** zwischen den verschiedenen Stichproben soll im folgenden kurz dargestellt werden:

1. **Eine „Komm“- Befragung** ist die Onlinebefragung. Man gibt eine Internetadresse bekannt, der Fragebogen erscheint, man kann den Fragebogen ausfüllen – hier ist die Selbstselektion der besonders motivierten Eltern wahrscheinlich. Man weiß das natürlich nicht vorher, aber man hätte vermuten können, dass die G9 Anhänger stärker motiviert sind als die G8 Anhänger (was sich dann späterhin empirisch auch zeigte).
2. **Eine „Bring“- Befragung.** Die postalische Umfrage ist eine „Bring-Befragung“, bei der Schulpflegschaftsvorsitzende nach einem bestimmten Schema fünf Erziehungsberechtigte auswählten. Psychologisch ist die Aufforderung etwas anderes als die Bekanntgabe einer Möglichkeit, die man ergreifen kann. Auch ist die Austeilung der Fragebögen und des Rücksendeumschlages eine stärkere Herausforderung, an der

Befragung teilzunehmen (Erhöhung des Commitments). Mit der postalischen Umfrage werden (das kann an den Daten gezeigt werden) auch andere Eltern etwas stärker an der Umfrage beteiligt, als bei der „Komm“-Befragung.



3. **Eine „Interaktiv“ - Befragung wurde nicht durchgeführt.** Diese wäre gegeben, wenn es sich um ein Telefoninterview oder ein persönliches Interview gehandelt hätte. Es ist bei strittigen und aktuellen Themen immer denkbar (z.B. AFD Wahlprognosen, Brexit), dass in einem „Face to Face“ Interview (natürlich auch bei einem Telefoninterview - voice to voice Interview) verschiedene Hemmungen und Strategien der Selbstdarstellung der Befragten eine Rolle spielen. Man möchte gerne „sozial erwünscht“ erscheinen und lässt sich von den Stimmen des „live“ Partners am anderen Ende des Telefons beeinflussen. Bei postalischen und Onlineumfragen kann der Befragte sich auf jeden Fall anonym und freier äußern, als bei einer von Personen durchgeführten Befragung.

Bei der postalischen Befragung wurde über Excel eine Zufallsauswahl über fünf Klassenstufen und drei Kategorien der Anfangsbuchstaben (1= A bis H; 2= I bis Q; 3= R bis Z) erstellt. Die Gruppen der Anfangsbuchstaben sind in der deutschen Bevölkerung

ungefähr gleich verteilt. Die Einstellung in Excel war „Zufallszahlen“, Wiederholungen waren zugelassen, „Gleichverteilung“ ausgeschaltet. Es sollte eine möglichst saubere Zufallsstichprobe sein. In Darstellung 2 sieht man einen Ausriss aus der Zufallszahlentabelle.

Darstellung 2: Ausriss aus dem zufälligen Verteilungsschema der Fragebögen bei der postalischen Befragung

	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4	Klasse 5
Stufe	10	12	5	8	5
Anfangsbuch	2	3	1	2	1
	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4	Klasse 5
Stufe	12	11	12	10	10
Anfangsbuch	2	3	3	1	1
	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4	Klasse 5
Stufe	5	12	10	12	12
Anfangsbuch	1	2	2	3	1
	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4	Klasse 5
Stufe	10	12	11	6	9
Anfangsbuch	3	1	3	2	2
	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4	Klasse 5
Stufe	8	7	8	7	10
Anfangsbuch	2	3	2	2	1

Für die postalische Umfrage wurde ein DIN A4 Umschlag mit einem Anschreiben an die Schulpflegschaftsvorsitzenden, eine Erläuterung zur Auswahl der fünf Erziehungsberechtigten, fünf Fragebögen und fünf Rücksendeumschläge („Porto zahlt Empfänger“) beigelegt.

Die Onlinefragebögen wurden bei der Firma Unipark angemeldet. Von einem Computer (einer IP Nummer) aus war nur eine Ausfüllung möglich.

Wenn man eine Onlineadressenliste von allen Eltern gehabt hätte, hätte man die Ausfüllung des Onlinefragebogens auch an eine einmalige Ausfüllung durch eine E-Mail-Adresse binden können. Solche Listen lagen aber nicht vor. So hätte es also vorkommen können, dass in der Onlineumfrage Menschen mit Zugängen zu mehreren Computern auch hätten mehrfach antworten können.

Darstellung 3: Inhaltlicher Aufbau der Fragebögen

Fragebogen- teil	Onlinebefra- gung Eltern	postalische Befragung Eltern	Onlinebefragung andere Personengruppen	Anzahl Fragen
Fragen zum Kind und seiner schulischen Situation	x	x	-	14 Fragen
Fragen zur zeitlichen Schulorganisation	x	x	nur 1 Frage	9 Fragen
Fragen zu G8 und G9	x	x	x	8 Fragen
Fragen zur Freizeit	x	x	-	1 Frage
Fragen zu Zugang und Wahl des Gymnasiums	x	x	nur 1 Frage	2 Fragen

Unterschiede von „G8 und mehr“ zu bisherigen Studien

Folgende Alleinstellungsmerkmale hat die vorliegende Studie:

1. Die Untersuchung richtet sich an Gymnasialeltern in NRW (NEU)
2. Eine der zwei Onlinebefragungen richtet sich auch an andere Statusgruppen - Lehrer, Schüler, Direktoren, Grundschulleltern etc. (NEU)
3. Erhebung von Zusatzinformationen („... und mehr“) zum Kind und zur zeitlichen Gestaltung von Schule (NEU)
4. Multimethodale und methodenkritische Untersuchung (NEU)
5. Auswertung geht über Grundauszählung und demographische Daten hinaus (NEU)

Die Fragebögen (online für Eltern und postalisch) enthielten fünf Gebiete:

1. Fragen zum Kind und seiner schulischen Situation
2. Fragen zur zeitlichen Schulorganisation
3. Fragen zu G8 und G9
4. Fragen zur Freizeit und

5. Fragen zu Zugang und Wahl des Gymnasiums

Die genaue Aufteilung und Anzahl der Fragen ist in Darstellung 3 wiedergegeben.

Rücklauf

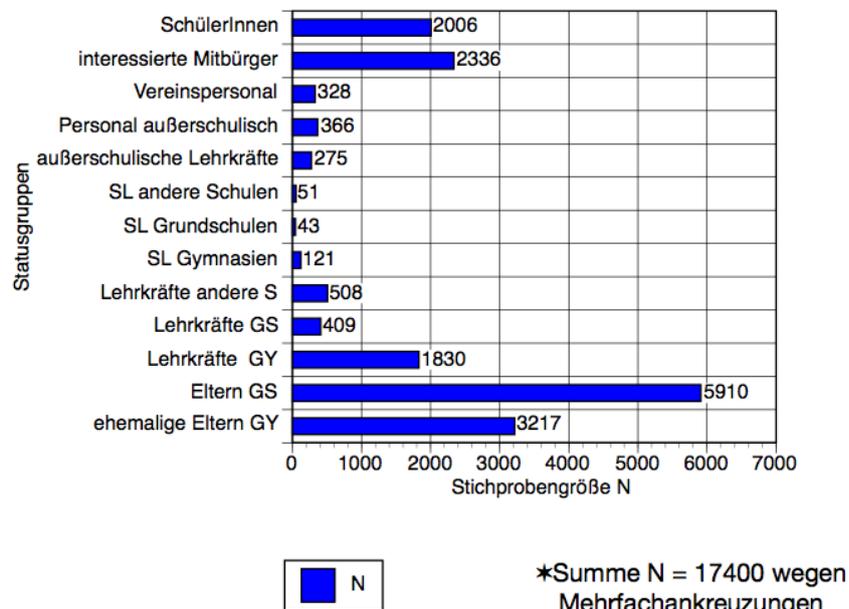
Der gesamte Rücklauf (brutto online) betrug bei der Elternstichprobe 38 148 und bei der zweiten Onlinebefragung für andere Statusgruppen 16 496 Menschen, also insgesamt 54 644. Dieser Rücklauf muss für Auswertungszwecke korrigiert werden, da viele Personen den Onlinefragebogen angefangen, aber ihn nicht zu Ende geführt haben, ihn nur durchgeblättert haben bis es nicht mehr weiter ging, bzw. den Computer zwischendurch ausgeschaltet haben etc. Diese Personen werden bei den o.g. Zahlen mitgezählt. Die Fa. Unipark stellte dann SPSS Dateien zur Verfügung, die zu bereinigten und auswertungsrelevanten Stichprobengrößen führen:

1. Onlineumfrage Eltern: 26 389 Personen haben den Fragebogen vollständig ausgefüllt, allerdings sind bei einzelnen Fragen „missing values“ erlaubt. Die mittlere Bearbeitungszeit betrug ca. 20min, Abbrüche fanden meist auf Seite 1 statt.
2. Onlineumfrage Andere: 11 846 Personen haben den Fragebogen vollständig ausgefüllt. Die mittlere Bearbeitungszeit betrug ca. 11min, Abbrüche fanden meist auf Seite 1 statt.
3. Postalische Umfrage: 2310 Fragebögen wurden verteilt, 1310 ausgefüllte Fragebögen wurden zurückgesendet, die Rücklaufquote beträgt 56,7 %

Die Brutto Resonanz auf die beiden Onlineumfragen betrug zwar 54 644 (38 148 und 16 496) - der auswertbare Rücklauf allerdings „nur“ 38 235 (26 389 und 11 846).

Von Interesse waren für uns auch die Rücklaufquoten in der zweiten Onlinebefragung für unterschiedliche Teilnehmergruppen bzw. Statusgruppen. In der Darstellung 4 ist zu erkennen, dass insbesondere Grundschulleitern in großer Zahl an der Befragung teilgenommen haben, ebenso SchülerInnen, interessierte MitbürgerInnen, Lehrkräfte am Gymnasium und ehemalige gymnasiale Eltern.

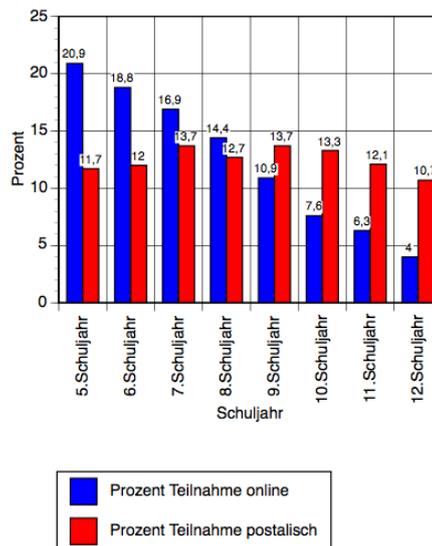
Darstellung 4: Größe der Teilnehmergruppen in der zweiten online Befragung (N= 13 955)*



Wenn man davon ausgeht, dass 462 Gymnasien angesprochen worden sind und 121 Schulleiter von Gymnasien bei der zweiten Onlinebefragung geantwortet haben, so könnte man für diese Statusgruppe eine Rücklaufquote von 26 % errechnen.

Bei einem Vergleich der Klassenstufe des Kindes, die ja ein Auswahlkriterium für die Verteilung der postalischen Befragung war, mit der Onlinebefragung, die in Darstellung 5 zu sehen ist, erkennt man deutlich, dass bei der Onlinebefragung die Teilnahme der Eltern aus dem 5.- 8. Schuljahr deutlich höher war, als bei der postalischen Befragung, wo die Auswahl der Eltern durch eine vorgegebene Verteilungsquote gesteuert wurde. Man erkennt auch, dass bei der postalischen Befragung eine ungefähr gleich starke Rückmeldung aus allen Schulstufen erreicht wird, wohingegen sie bei der Onlinebefragung im fünften Schuljahr den höchsten Wert und im zwölften Schuljahr den niedrigsten Wert der Teilnahme zeigt. Das hat nicht mit der Belastung der Kinder zu tun,

Darstellung 5: Klassenstufe des Kindes in der online (N= 32 624) und postalischen (N= 1310) Befragung der Eltern



t-Test:
Belastungsindex der unteren Klassen geringer, 1% Niveau, postalisch

denn der Belastungsindex (siehe später) ist in den unteren Klassen statistisch geringer als bei den höheren Klassenstufen. Möglich ist aber, dass die Dauer des gymnasialen Besuchs schon in den unteren Klassen und in der Grundschule ein wichtiges Thema ist.

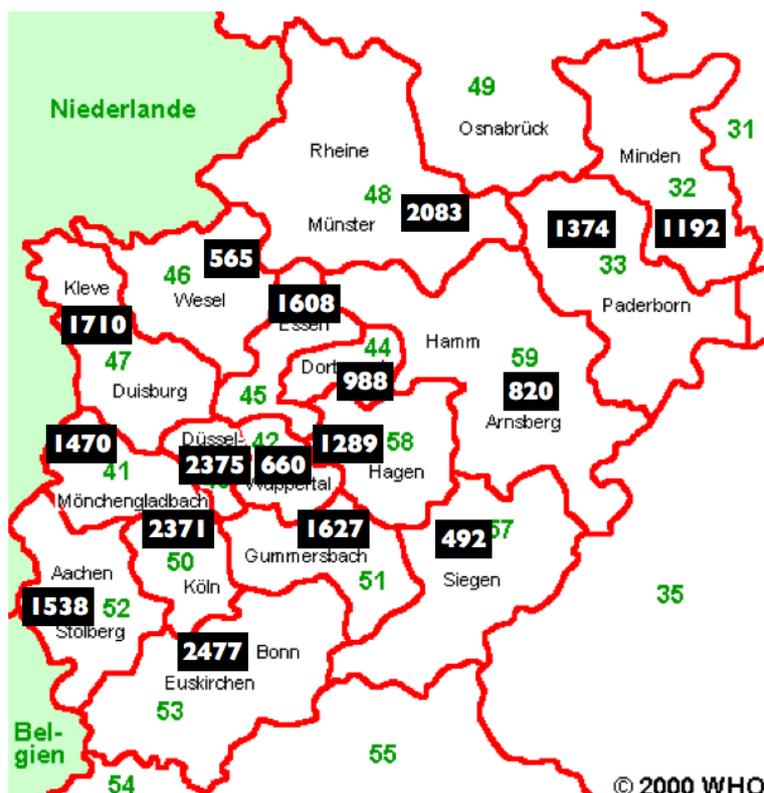
Die Onlinebefragungen erlauben noch eine Vielzahl weiterer Schlussfolgerungen, die aber für den hier darzustellenden Zusammenhang irrelevant sind. Zum Beispiel, ob der Fragebogen auf einem Desktop Computer, auf einem Smartphone oder Tablet beantwortet wurde (61,7 %, 21,8 %, 14,4 %). Außerdem lässt sich Wohnort, Postleitzahl, Betriebssystem etc. aus der Onlineumfrage entnehmen - diese Informationen werden, wegen der Zusicherung von Anonymität, nicht publiziert bzw. an niemanden weitergegeben.

Bewertung des Rücklaufs

Für sozial- und bildungswissenschaftliche Umfragen hat diese Studie eine sehr große, bei der Fa. Unipark bislang noch nicht erreichte, Resonanz. Diese verringert das Konfidenzintervall für die ermittelten Ergebnisse.

Die Rücklaufquote der postalischen Umfrage ist mit 56,7% weit überdurchschnittlich. (Zum Vergleich: tel. Umfragen - ca. 5 % -10 % der Angerufenen machen mit; postalische Umfragen ca. 10 % bis 30 %). Beeindruckend sind die großen Zahlen der Teilnahme an der Befragung vor allem deshalb, weil sie eine erhebliche Kampagnenfähigkeit der Eltern die an G8 oder G9 Interesse haben, zeigen.

In Darstellung 6 sind die Teilnahmequoten je zweistelligem PLZ Bereich (erste Onlinestudie) eingetragen (in absoluten Zahlen). Ähnliches verbietet sich für die postalische Umfrage, weil dann wegen des vergleichsweise geringen N's von 1310, aufgeteilt auf 19 Bereiche, zu wenige Fälle je Bereich übrig bleiben würden. Folge: die Anonymität könnte aufgedeckt werden.



**Darstellung 6:
Teilnahmequoten
je Postleitzahlbereich online**

© Rainer Dollase

3. Die Themen der Umfrage – Grundauszählung im Vergleich der Onlinebefragung und der postalischen Zufallsbefragung

Der Bericht über eine Meinungsumfrage beginnt üblicherweise mit einer Darstellung der Grundauszählung. In diesem Fall wird für die Grundauszählung eine doppelte Methodik herangezogen. Wie bereits geschildert, gibt es sowohl eine Onlinebefragung als auch eine postalische Zufallsbefragung – die Unterschiede zwischen „Komm“- und „Bring“-Befragung wurden weiter oben dargestellt.

Die Grundauszählung bekommt deshalb eine doppelte Funktion:

1. Eine Information über das Gesamtergebnis d.h. über die Antworten und Antworthäufigkeiten der Befragten zu jeder einzelnen Frage. Damit ist für jeden die Kontrolle über die Ergebnisse möglich und auch die versprochene Fairness eingelöst.
2. In dieser Umfrage wird auch ein **Vergleich zwischen Onlinebefragung und postalischer Befragung möglich**. Zwar wird über die Ergebnisse von Onlinebefragungen häufig spekuliert und angenommen, dass sie nicht mit einer postalischen Befragung nach Zufallsprinzip übereinstimmen können, doch fehlt es an Beweisen für diese Vermutung. Es ist nicht Aufgabe der empirischen Forschung, sich an Vermutungen und ihrer Diskussion zu beteiligen, sondern wichtig ist, dass Daten zur Vergleichbarkeit von Online- und postalischen Umfragen zur Verfügung stehen.

Erwartet wurde, wie weiter oben schon dargestellt, dass die aktuellen Abstimmungsergebnisse pro G8 bzw. pro G9 von der aktuellen Diskussion und dem Streit über den richtigen Weg gekennzeichnet sein könnten und dadurch in diesen Fragen möglicherweise mehr Befragte für G9 aktiviert würden, als tatsächlich in der Bevölkerung vorhanden sind. Deshalb wurde von Anfang an eine Zufallsbefragung postalisch geplant. Hierbei ist die Erwartung, dass die Prozentsätze pro G9 etwas niedriger sind.

Gemäß einer alten und bekannten Erfahrungsregel kann man davon ausgehen, dass Meinungsbefragungen zu Themen aktueller Diskussionen auch von ihrem Verlauf und von dem Auf und Ab politischer Impulse abhängig sind. Das kann manchmal so aussehen, dass die Antworten sehr eindeutig sind, manchmal aber auch sehr umstritten. In der

gegenwärtigen (2016) Krise der Flüchtlingszuwanderung hat man gesehen, dass der Optimismus bzw. Pessimismus, mit dem man dem Problem insgesamt begegnet, im Monatsrhythmus durchaus Veränderungen unterlegen war. Plötzlich auftauchenden Lösungen der G8 oder G9 Problematik bzw. Aktionen der entsprechenden G8 und G9 Initiativen könnten die Meinung in diesen Fragen relativ schnell ändern. Gibt es etwa von der Politik ein Signal, dass die G9 Rückkehr wieder wahrscheinlich wird, so könnten sich die Teilnehmerzahlen an Umfragen und die Prozentsätze sehr schnell ändern.

In der G8 / G9 Problematik beeindruckt aber entgegen dieser Regel die hohe Quote konstanter G9 Befürworter - Indiz dafür, dass die politischen Signale zur Lösung der Frage den „Nerv“ des Mehrheitswunsches noch nicht getroffen haben. Meinungen, die zeigt die Meinungsforschung insgesamt, können auch über Jahrzehnte stabil bleiben.

Umso interessanter ist natürlich die Frage, bei welchen Themen die Unterschiede zwischen der Onlinebefragung (attraktiv für kompromisslose G8 oder G9 Befürworter) und der postalischen Befragung besonders groß und wo sie besonders klein sind.

3.1. G8-G9: der entscheidende Prozentsatz und seine methodenkritischen Differenzierungen

Die entscheidende Frage, ob man für G8 oder für G9 ist wurde mit Bedacht in der folgenden Formulierung abgefragt:

23) Zur grundsätzlichen Frage - G8 oder G9? Geben Sie Ihre Meinung an, ohne auf die politischen Möglichkeiten der Verwirklichung Rücksicht zu nehmen. Was wäre Ihnen am liebsten, zu welcher Lösung neigen Sie? (Entscheiden Sie sich bitte für eine Lösung.)

Abitur nach 8 Jahren Gymnasium(1)

Abitur nach 9 Jahren Gymnasium(2)

24) Wenn Sie für G8 gestimmt haben - sind Sie kompromisslos gegen G9?

ja(1) nein(2)

25) Wenn Sie für G9 gestimmt haben - sind Sie kompromisslos gegen G8?

ja(1) nein(2)

Die Überlegungen zur Konstruktion dieser Frage ist folgende: welche politischen Lösungen (im Fragetext: „Verwirklichungen“) man in der zugrunde liegenden Streitfrage findet, hängt von der Fantasie der politischen Lösung ab. Es kann nicht sein, dass man diese sehr unterschiedlichen, noch nicht bekannten Möglichkeiten in die grundsätzliche Frage nach G8 oder G9 mit aufnimmt: die Ergebnisse könnten davon beeinflusst sein, was der betreffende Befragte gerade für eine Lösung im Blick hat. Deswegen wurde extra formuliert, dass die politischen Möglichkeiten der Verwirklichung offen gelassen werden, damit eine „reine“ Neigung für G8 bzw. G9 erfasst werden kann.

Die Fragen 24 und 25 stellen den Versuch dar, das Kompromisspotenzial, das für alle politischen Lösungen ganz bedeutsam ist, zu erfassen. Wer ist also kompromissbereiter: die G8 Anhänger oder die G9 Anhänger? Die enorme Beteiligung von über 50.000 Menschen (Resonanz - nicht Rücklauf s.o.), die an der Onlinebefragung teilgenommen

Darstellung 7: Prozentsatz G9 Befürworter Frühjahr 2016. Große Mehrheit für G9 - postalisch 9% weniger als online

1.online Gymnasialeltern aktuell	2.online ehemalige Gymnasialeltern	3. postalisch Gymnasialeltern aktuell
88% (N = 24 630)	88% (N=3217)	79 % (N= 1310)

haben, ließ allerdings schon vor der Untersuchung vermuten, dass das Kompromisspotenzial der G9 Anhänger deutlich geringer ist als der G8 Befürworter. Schließlich gab es schon diverse G9 Initiativen sowie Unterschriftensammlungen für G9 mit großer Resonanz - und keine vergleichbare Aktion pro G8.

In Darstellung 7 sind neben den Onlineergebnissen auch die postalischen Ergebnisse angegeben. In der zweiten Onlinebefragung gab es ja auch die Statusgruppe ehemaliger gymnasialer Eltern, die ebenfalls zu 88 % G9 befürworten.

Das ist eine überragende Mehrheit für G9. Der postalische Unterschied beträgt neun Prozentpunkte, was bei niedrigen Gesamtprozenten sicherlich ein bedeutsamer Unterschied wäre, aber der politische Unterschied zwischen 80 % oder 88 % ist weniger dramatisch, wenn man an die politische Signalmehrheit von zwei Dritteln (66 %) denkt, die hier sowohl postalisch bei einer Zufallsumfrage, wie auch online deutlich übertroffen wird.

Darstellung 8: Vergleich der kompromisslosen Anhänger in der Onlinebefragung. Anteil kompromissloser Befürworter von G9 doppelt so hoch wie bei G8 Befürwortern

Abi nach 8 Jahren	davon kompromisslos gegen G9	Abi nach 9 Jahren	davon kompromisslos gegen G8
12% (N=3372)	28,8% (N=788)	88% (N=24 630)	59,8% (N=12 318)

Generell gilt, dass die kompromisslosen Befürworter sowohl in der Onlinebefragung als auch in der postalischen Befragung für G8 nur die Hälfte jener ausmachen, die für G9 sind. Die absoluten Zahlen der postalischen Befragung zeigen, dass die kompromisslosen Gegner von G9 in der Tat noch nicht einmal 100 Menschen ausmachen (genau: 67).

Wenn man, wie in der Darstellung 7 geschehen, nun auch noch die ehemaligen gymnasialen Eltern aus der zweiten Onlinestudie hinzu nimmt, dann gilt: bei den aktiven Eltern, d.h. bei jenen, die noch ein Kind im Gymnasium haben, ist die Kompromisslosigkeit der G9 Anhänger doppelt so hoch wie die der G8 Anhänger. Bei den ehemaligen gymnasialen Eltern ist die Kompromisslosigkeit der G9 Anhänger tatsächlich etwas gesunken (statistisch bedeutsam).

Das ist mehr als verständlich: Wenn die Schule absolviert ist, womöglich mit dem ersehnten Abschluss, dann kann man sich leichter auch eine andere Lösung vorstellen, wird dann also kompromissbereiter. Auch dürften sich bei den ehemaligen gymnasialen Eltern einige davon überzeugt haben, dass es vielleicht nicht so sehr auf G8 oder G9 ankommt. Solche Relativierungen dürfen aber nicht aus dem großen Zusammenhang

gerissen werden. Auch bei den ehemaligen gymnasialen Eltern gibt es eine an die 90 % reichende Mehrheit, die G9 besser findet.

Darstellung 9: Vergleich der kompromisslosen Anhänger postalische Befragung. Anteil kompromissloser Befürworter von G9 fast doppelt so hoch wie bei G8 Befürwortern.

Abi nach 8 Jahren	davon kompromisslos gegen G9	Abi nach 9 Jahren	davon kompromisslos gegen G8
21 % (N= 273)	22,9 % (N=67)	79 % (N=1029)	44 % (N=457)

Achtung: wg. missing values minimale N-Unterschiede bei zweischichtiger Kreuztabelle

Wie hoch ist die G9 Befürwortung in anderen Personengruppen?

In der zweiten Onlinebefragung wurden unterschiedliche Statusgruppen um ihre Meinung zu G8 und G9 gebeten.

Hier die entsprechende Frage aus der zweiten Onlinebefragung:

1)Zunächst zu Ihnen. Welcher der folgenden Gruppen würden Sie sich zuordnen?

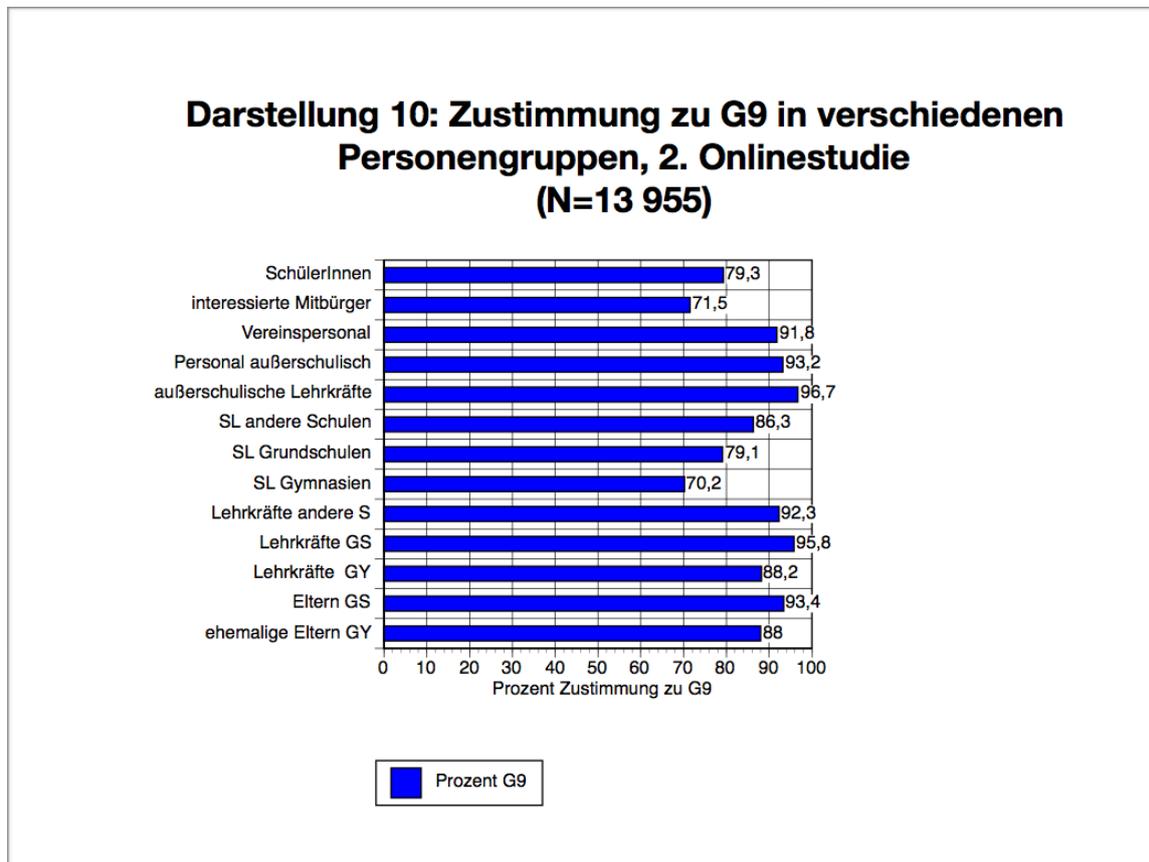
(Mehrfachankreuzungen erlaubt)

- Eltern, Erziehungsberechtigte ehemaliger Gymnasialschüler/innen(1)*
- Eltern bzw. Erziehungsberechtigte von Grundschulkindern(2)*
- Lehrkräfte an Gymnasien(3)*
- Lehrkräfte an Grundschulen(4)*
- Lehrkräfte an anderen Schulen(5)*
- Schulleitung von Gymnasien(6)*
- Schulleitung von Grundschulen(7)*
- Schulleitung von anderen Schulen(8)*
- außerschulische Lehrkräfte (z.B.Musikschulen etc.)(9)*
- Personal außerschulische Betreuung und Bildung(10)*
- Vereinspersonal(11)*
- bildungspolitisch interessierte/r Mitbürger/in(12)*
- Schüler/innen (13)*

Eltern aus der Grundschule und deren Schulleiter wurden auf den Wunsch eines Elternvertreters auf der Herbstversammlung der Landeselternschaft der Gymnasien im November 2015 aufgenommen. Das ist ein Beispiel dafür, dass die Beteiligung der Befragten an der Konstruktion von Fragen und Fragestellungen sinnvoll ist: Rund 6000 Eltern aus den Grundschulen haben sich an der zweiten Onlineumfrage beteiligt.

Bei der Interpretation der Daten darf man nicht vergessen: Mehrfachankreuzungen waren erlaubt. Die Überlappung der Statusgruppen ist hin und wieder vorhanden: Lehrkräfte sind auch Eltern, auch Schulleiter haben oder hatten Kinder im System. Mittels „Kendall

Tau - b“ (einem nichtparametrischen Übereinstimmungsmaß) werden durchgängig nur nahe bei Null liegende Werte erreicht. Die meisten Werte haben ein negatives Vorzeichen. Die erreichen allerdings schon mal - wegen der großen Fallzahlen - die Signifikanzgrenze. Die signifikanten Kendall Werte liegen allerdings alle unter 0,10. Also sind die Überlappungen der Statusgruppen gering.



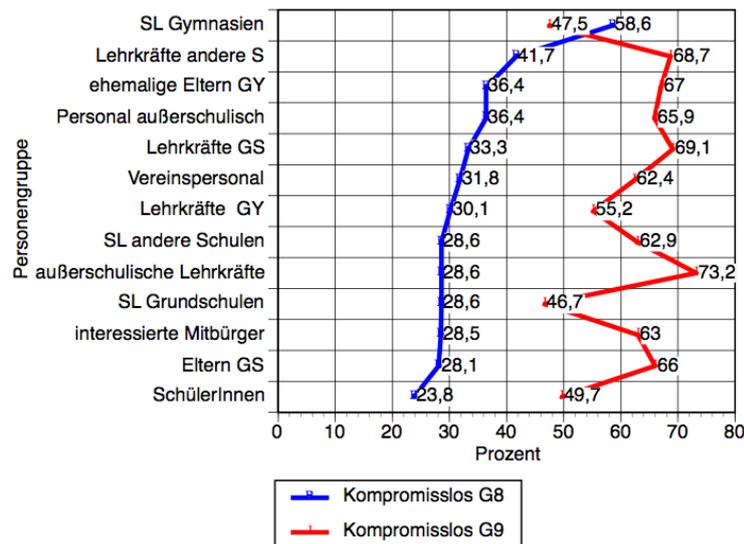
Den geringsten Zustimmungssatz zeigen die „Schulleiter von Gymnasien“ mit 70,2 %. Die Meinung der Schulleiter ist der ministeriellen Führung natürlich besonders wichtig, weil eine etwaige Umstellung diese Personengruppe mit zusätzlicher Arbeit belasten würde. Man kann sich viele Gründe vorstellen, warum die Beteiligung an der zweiten online Umfrage von Schulleitern nicht größer ist.

Darstellung 11: Tabellarische Übersicht über Stichprobengrößen (Achtung: Mehrfachankreuzungen möglich, N hier höher als 13000)

Statusgruppe	N	Prozent G9
<input type="checkbox"/> Eltern, Erziehungsberechtigte ehemaliger Gymnasialschüler/innen(1)	3217	88,0
<input type="checkbox"/> Eltern bzw. Erziehungsberechtigte von Grundschulkindern(2)	5910	93,4
<input type="checkbox"/> Lehrkräfte an Gymnasien(3)	1830	88,2
<input type="checkbox"/> Lehrkräfte an Grundschulen(4)	409	95,8
<input type="checkbox"/> Lehrkräfte an anderen Schulen(5)	508	92,8
<input type="checkbox"/> Schulleitung von Gymnasien(6)	121	70,2
<input type="checkbox"/> Schulleitung von Grundschulen(7)	43	79,1
<input type="checkbox"/> Schulleitung von anderen Schulen(8)	51	86,3
<input type="checkbox"/> außerschulische Lehrkräfte (z.B.Musikschulen etc.)(9)	275	96,7
<input type="checkbox"/> Personal außerschulische Betreuung und Bildung(10)	366	93,2
<input type="checkbox"/> Vereinspersonal(11)	328	91,8
<input type="checkbox"/> bildungspolitisch interessierte/r Mitbürger/in(12)	2336	71,5
<input type="checkbox"/> Schüler/innen (13)	2006	79,3

Die Darstellung 11 enthält den Prozentsatz der G9 Befürwortung sowie die Teilnehmerzahlen je Statusgruppe (Mehrfachankreuzungen waren erlaubt). Niedrigste Werte haben die Schulleiter der Gymnasien und die „interessierten Mitbürger“. Allerdings ist ein Prozentsatz von 70,2 % oder 71,5 % immer noch mehr als eine Zweidrittelmehrheit. Ansonsten überrascht bei den Werten in Darstellung 11 die hohe Teilnahme der Lehrkräfte an Gymnasien, der Eltern von Grundschulkindern, die Teilnahme von 2006 Schülern und Schülerinnen und die nahe an 100 % reichende Zustimmung für G9 bei „außerschulischen Lehrkräften“ und den Lehrkräften an Grundschulen, und, wie schon erwähnt, die hohe Zustimmung von 93,4 % der Grundschulleitern für G9. Auch wenn im weiteren Verlauf der Darstellung der Ergebnisse noch auf diesen Befund, welchen Einfluss die zeitliche Entfernung zum Abitur auf die Meinung zu G8 und G9 hat, eingegangen wird, sei an dieser Stelle schon mal angedeutet, dass sich die Zukunftsvorstellungen von Eltern schon im Kindesalter ihrer Kinder deutlich ausprägen. Die G8 und G9 Reform ist nicht nur etwas für Eltern von Jugendlichen, die kurz vor dem Abitur stehen, sondern ruft auch die Eltern auf den Plan, deren Kinder noch sehr klein sind, eventuell sogar noch den Kindergarten besuchen.

Darstellung 12: Kompromisslosigkeit pro G8 bzw. pro G9 in verschiedenen Personengruppen 2. Onlinestudie, Teilprozentsätze der jeweiligen Voten



In Darstellung 12 erkennt man, dass die Kompromisslosigkeit der G9 Anhänger in allen Statusgruppen (bis auf die Schulleiter von Gymnasien) deutlich höher ausgeprägt ist als die Kompromisslosigkeit der G8 Anhänger. Die bei der ersten Onlinebefragung aufgestellte Regel, dass die Kompromisslosigkeit der G9 Befürworter doppelt so hoch ist, wie die der G8 Anhänger, wird bei der 2. Onlinebefragung noch übertroffen (Zum Beispiel bei den außerschulischen Lehrkräften - mit 96,7 % fast dreimal so hoch). Bei den Schulleitern der Gymnasien findet man singulär, dass die Kompromisslosigkeit der G8 Anhänger mit 58,6 % um über 10 % höher ist als die Kompromisslosigkeit der G9 Anhänger.

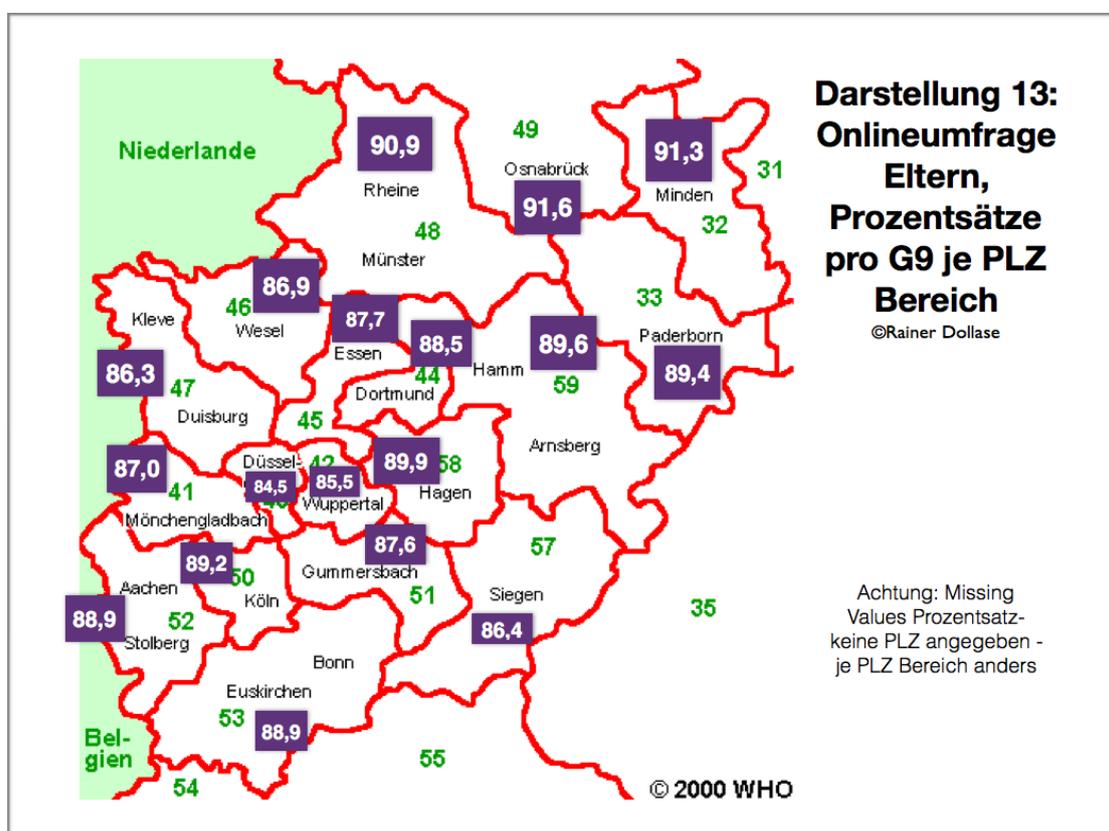
Regionale Verteilung der G9 und G8 Präferenz

Von großem Interesse für regionale politische Akteure ist die regionale Verteilung der Präferenzen für G8 oder G9. Um die Ergebnisse der Darstellungen 13 und 14 zusammenzufassen: auch hier gilt, dass die G9 Präferenz in jeder Region deutlich gegeben ist.

Es gibt typische Unterschiede zwischen der Onlinebefragung und der postalischen Befragung:

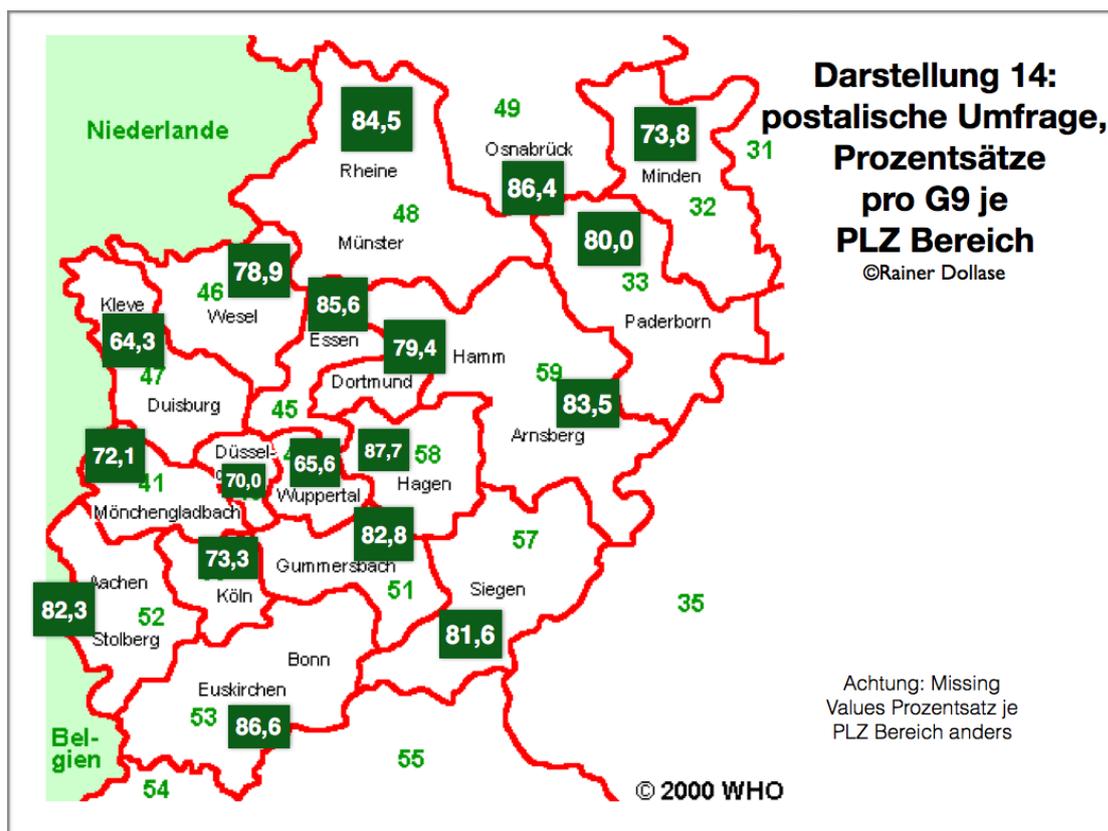
1. Die Spannweite in den PLZ Bezirken der Onlinebefragung der G9 Befürwortung liegt zwischen 84,5 % und 91,6 %.
2. Die Spannweite in der postalischen Zufallsbefragung liegt zwischen 64,3 % und 87,7 %.

Auch hier erkennt man, dass die Onlinebefragung höhere Prozentsätze der G9 Befürwortung liefert, dass aber nahezu alle - bis auf die postalische Zufallsbefragung im Postleitzahlbereich 47 - die Zweidrittelmehrheit deutlich übertreffen. Im Postleitzahlbereich 47, der von Duisburg bis Kleve reicht, erhält man bei der



Onlinebefragung 86,3 % G9 Befürworter und bei der postalischen Zufallsurfrage 64,3 %. Die 64,3 % sind der niedrigste Prozentsatz in der G9 Befürwortung in allen Regionen.

Die regionale Verteilung wurde nur für die zweistelligen PLZ Bereich, d.h. die ersten beiden Ziffern der Postleitzahl, durchgeführt, um die Anonymität der Umfrage in jedem Fall zu wahren. Es unterbleibt aus denselben Gründen auch hier die Nennung der Zahl, der an der Befragung teilnehmenden Eltern postalisch, weil bei der Aufteilung einer Stichprobengröße von 1310 auf 19 Kategorien natürlich Stichprobengrößen für die zweistelligen Postleitzahl Bereiche von unter 100 erreicht werden können, was eine Identifizierung erleichtern könnte. Vollends nicht mitgeteilt werden die Prozentsätze je Postleitzahl. Sie lagen dem Verfasser vor, werden aber nicht weitergegeben und gelöscht.



Hierzu sei angemerkt, dass die regionalen Unterschiede keinesfalls in irgendeiner Form zu überbetonen sind, da sie alle, bis auf die eben genannte Ausnahme, oberhalb von Zweidrittelmehrheiten für G9 liegen. Ob in einem Postleitzahlbereich die Zustimmung 80 % oder 73 % beträgt, sollte keine größere Relevanz haben bis auf jene, dass überall 20 % - 30 % G8 Anhänger existieren und dass eine zukünftige politische Lösung einer Rückkehr zu G9 natürlich die Wahlmöglichkeiten in irgendeiner Form erlauben sollte. 20 % bis 30 % G8 Befürworter sind keine „quantité négligeable“.

Die Ergebnisse methodenkritisch überprüft: Wie stabil bleibt die G9 Befürwortung auch bei Distraktoren?

Ein „Distraktor“ ist eine Frage oder Antwortvorgabe, die von der eigentlichen Frage ablenkt. So kann etwa die Befürwortung von G9 in Abhängigkeit von den zur Wahl stehenden Alternativen getroffen werden. Wenn man beispielsweise dem G9 Gymnasium eine Formulierung wie „ein Gymnasium G9 wie früher“ zuweist (also altmodische Assoziationen weckt) und in mehrere weitere Antwortmöglichkeiten unterbringt (z.B. „verbessertes G8“ etc.), die vielleicht für sich genommen auch sehr attraktiv sind und somit von der Präferenz für G9 ablenken, so liegen „Distraktoren“ vor („Distraktor“ kommt vom lateinischen Verb „distrahere“ und heißt „auseinanderziehen, trennen“).

Erste Distraction: Auswahl G9 aus einer Reihe von Übergangsempfehlungen für einen Grundschulabgänger

Folgende Frage wurde gestellt:

27) Wenn Sie mit Ihrem jetzigen Wissen für einen Grundschulabgänger mit Gymnasialeignung wählen könnten, was würden Sie für dieses Kind auswählen? (Bitte nur eine Möglichkeit ankreuzen) (G9 items für den Bericht fett hervorgehoben - nicht im Fragebogen, R.D.)

- ein G8 Gymnasium (1)
- ein verbessertes G8 Gymnasium (2)
- ein Ganztagsgymnasium G8 (3)
- ein Ganztagsgymnasium G9 (4)
- ein Gymnasium G9 wie früher (5)**
- Gesamtschule (6)
- Privatschule mit Gymnasialbezug (7)

Die hier relevanten Frage ist gewissermaßen die Ergänzung zu der grundsätzlichen Frage nach G8 oder G9, bei der absichtsvoll die möglichen Alternativen ausgeschaltet werden sollten. Die Erwartung ist, dass die Formulierung „ein Gymnasium G9 wie früher“ geringere Zustimmung erhält als bei der Frage nach einer grundsätzlichen G8 oder G9 Favorisierung, ohne auf politische Möglichkeiten der Realisierung zu achten.

**Darstellung 15: Übergangsempfehlung für
Grundschüler - Mehrheit für G9**

Übergangsempfehlung	online	postalisch
ein Gymnasium G9 wie früher	62,8 %	58,4 %
ein verbessertes G8 Gymnasium	10,7 %	19,3 %
ein Ganztagsgymnasium G9	14,4 %	9,2 %
ein G8 Gymnasium	4,0 %	6,2 %
ein Ganztagsgymnasium G8	2,9 %	3,2 %
Gesamtschule	4,1 %	1,9 %
Privatschule mit Gymnasialbezug	2,1 %	1,8 %

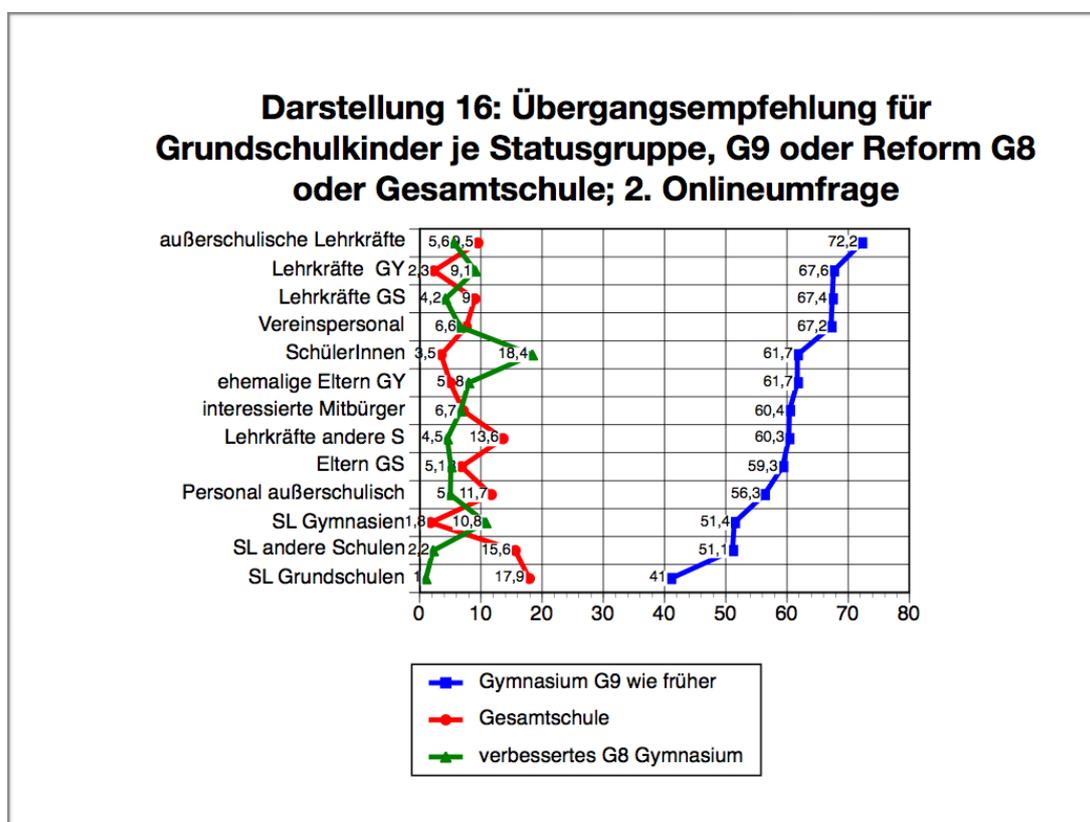
Man erkennt an der Darstellung 15, dass die Mehrheit für „G9 wie früher“ auch in dieser Formulierung eindrucksvoll bestätigt wird und die 60 % Marke mal übertrifft bzw. mal knapp verfehlt. Die Formulierung „ein Gymnasium G9 wie früher“ war in der Konstruktionsphase, an der insgesamt 15 Personen teilgenommen haben, umstritten. Der Verfasser konnte zwar die Mehrheitsmeinung derer tolerieren, denen die Formulierung „wie früher“ zu altmodisch klang, aber er hat wegen der besonderen Distraktorqualität die Formulierung „wie früher“ beibehalten. Dabei stand die Assoziation „Halbtagschule“ im Vordergrund. Mehrere der an der Fragebogenkonstruktion beteiligten Eltern haben die Ansicht vertreten, dass das Gymnasium G9 zwar ihre Präferenz sei, aber auch weiterhin reformiert werden müsse.

Ansonsten übertreffen die Prozentsätze für ein „verbessertes G8 Gymnasium“ nur im Zusammenhang mit den Befürwortern von „Ganztagsgymnasium G8“ den grundsätzlichen Prozentsatz einer Zustimmung zu G8 um 13,1 %. Wie kommt man darauf? Zählt man nämlich das „verbesserte G8 Gymnasium“ plus die Antworten zu „G8 Gymnasium“ und „Ganztagsgymnasium G8“ zusammen, kommt man online auf rund

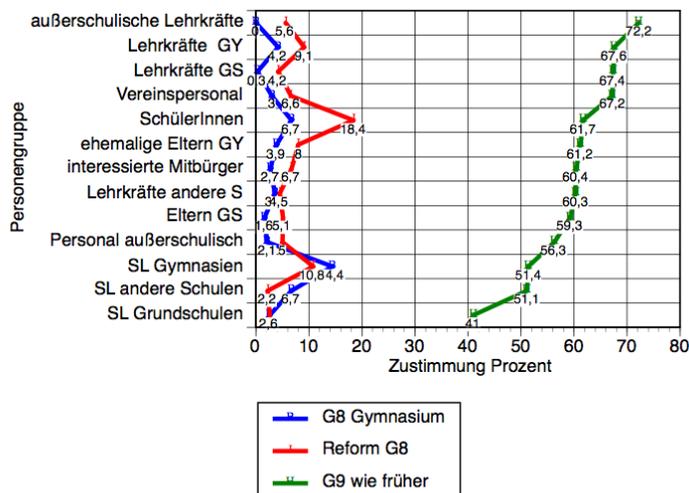
32 % G8 Befürwortung (zum Vergleich hier war die Präferenz G9 88 % und G8 nur 12 %, also erheblich mehr) und postalisch käme man auf rund 37,9 % (zum Vergleich postalische G8 Befürworter waren 21 %). Das „Ganztagsgymnasium G9“ mit 14,4, % Onlinebefürwortung und 9,2 % postalischer Befürwortung müsste man fairerweise auch zur Befürwortung von „ein Gymnasium G9 wie früher“ als G9 Zustimmung addieren. Dann gäbe es auch hier ein Zustimmung zu G9 von 72,2 % online und 67,6 % postalisch.

Man sieht, dass die Distraktoren die Prozentsätze deutlich verändern. Es gibt offenbar immer noch eine gewisse Hoffnung, dass man G8 verändern könnte. Aber selbst unter diesen Bedingungen und mit diesen alternativen Antwortmöglichkeiten fällt die Befürwortung von G9 Gymnasien, auch in der eher „altmodischen“ Formulierung „wie früher“, deutlich höher aus. Die Distraktoren verändern zwar die Prozentsätze, aber die Mehrheitsmeinung bleibt deutlich bei G9.

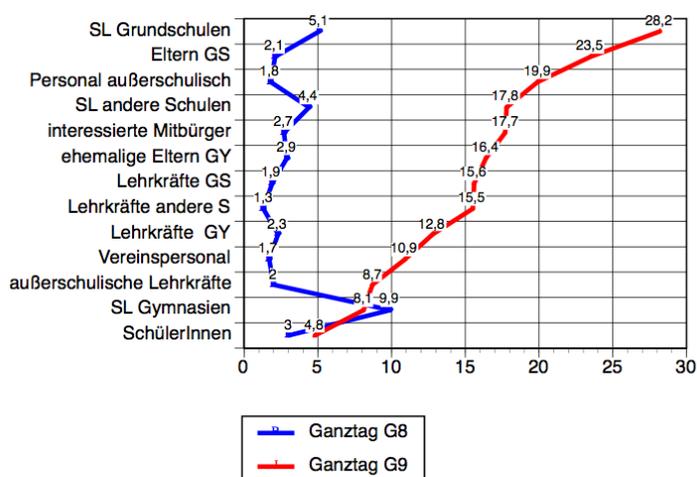
In den folgenden vier Darstellungen 16 bis 19 werden die Präferenzen der verschiedenen Personengruppen aus der zweiten Onlinebefragung dargestellt.



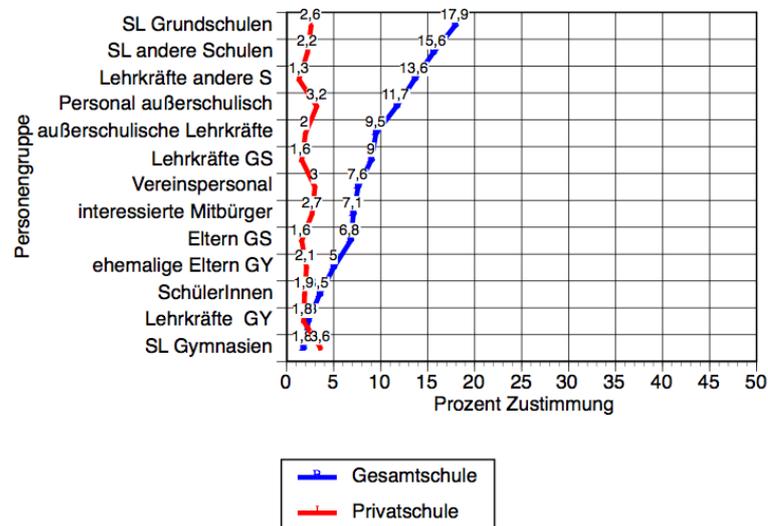
Darstellung 17: Übergangsempfehlung für Grundschul Kinder je Statusgruppe, G8 oder G9 oder G8 reformiert; 2. Onlineumfrage



Darstellung 18: Übergangsempfehlung für Grundschul Kinder je Statusgruppe, G8 Ganztage oder G9 Ganztage; 2. Onlineumfrage



Darstellung 19: Übergangsempfehlung für Grundschul Kinder je Statusgruppe, Gesamtschule oder Privatschule; 2. Onlineumfrage



Man sieht, dass das „Gymnasium G9 wie früher“ deutlich beliebter ist als die Gesamtschule und ein verbessertes G8 Gymnasium. Man erkennt, dass der Ganztags G9 mit knapp 30 % Zustimmung vor dem Ganztags G8 führt (bei den Schulleitern für Grundschulen und den Eltern von Grundschulkindern mit 23 %). Ansonsten wird etwa für das Ganztagsgymnasium G8 nur 10 % Zustimmung bei Schulleitern der Gymnasien erreicht, es bleibt aber als Alternative mehr oder weniger ungewünscht. Das ist nicht weiter verwunderlich: G9 ist beliebter als G8, selbst in Ganztagsform. Man erkennt auch, dass Privatschulen und Gesamtschulen nicht gewünscht werden. Privatschulen werden in allen Statusgruppen eher wenig gewünscht. Die Gesamtschule aber wird beim außerschulischen Personal, bei Lehrkräften und Schulleitern (mit Ausnahme der Gymnasien) etwas stärker präferiert (Zustimmung zwischen 10 % und 17,9 %).

Zweite Distraction: Bewertung von Veränderungsvorschlägen von G8 und „Rückkehr zu G9“

Die zweite Möglichkeit, die G9 Befürwortung gegen Distraktoren zu testen, war die Formulierung „Rückkehr zu G9“ in einer Reihe von Veränderungsvorschlägen des G8 Gymnasiums. Die „Rückkehr zu G9“ war eine Möglichkeit unter mehreren Veränderungsvorschlägen, die mit einer Note von 1 bis 6 bewertet werden sollten. Bei der vorhergehenden Frage musste eine Auswahl getroffen werden. Die Veränderungsvorschläge sind zum Teil so formuliert worden, dass auch geringe

28) *Wie bewerten Sie die folgenden Veränderungsvorschläge von G8? Geben Sie Schulnoten von 1 = sehr gut bis 6 = ungenügend. (Hervorhebung nur im Bericht, nicht im Fragebogen, R.D.)*

Rückkehr zu G9

*weniger Stoff durchnehmen, exemplarisch arbeiten
Verzicht auf Teile der akademischen Allgemeinbildung
Verlagerung von Teilen der Allgemeinbildung auf Hochschulen und Unis
Anforderungen an das Abitur senken
weniger Hausaufgaben
weniger Stunden Schule als jetzt
alle G8 Gymnasien in Ganztagschulen umwandeln
die Klassen verkleinern
mehr pädagogisches Zusatzpersonal*

Zustimmung zu erwarten ist. Solche Sätze müssen in einem Fragebogen enthalten sein, da die Kritik von vielen G9 Befürwortern lautet, dass man bei einem Jahr weniger Schule natürlich auch nur den Stoff von einem Jahr weniger lernen kann. Die G8 Befürworter sagen, das hätten sie nie gewollt: es sollte dasselbe -im Sinne der Kompetenzorientierung - gekonnt werden.

Man erkennt an der Darstellung 20 zum ersten Mal, dass es kaum Unterschiede zwischen der Onlinebefragung und der postalischen Befragung gibt. Bei so großen Stichproben wären natürlich aller kleinste Unterschiede signifikant, aber die Interpretation dieser aller kleinsten Unterschiede mittels Signifikanz als Ersatz für die Berechnung einer Effektstärke ist in diesem Fall statistisch unsinnig. Es gibt bei dieser Frage nur geringe Unterschiede zwischen Onlinebefragung und postalischer Befragung.

Klar abgelehnt werden folgende Sätze:

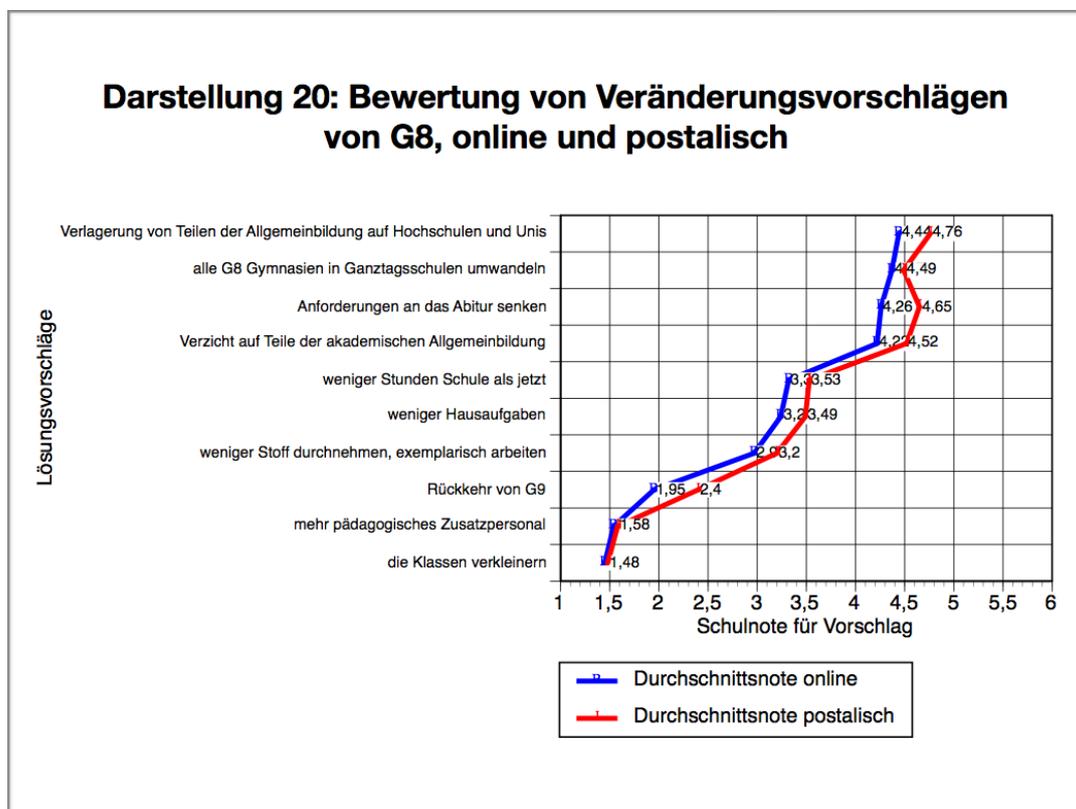
Verlagerungen von Teilen der Allgemeinbildung auf Hochschulen und Unis, alle G8 Gymnasien in Ganztagschulen umwandeln, Anforderungen an das Abitur senken, Verzicht auf Teile der akademischen Allgemeinbildung

Eher durchschnittliche Zustimmung erreichen die Items:

weniger Stunden Schule als jetzt, weniger Hausaufgaben, weniger Stoff durchnehmen, exemplarisch arbeiten.

Gute Noten erhalten folgende Alternativen:

Rückkehr zu G9, mehr pädagogisches Zusatzpersonal, die Klassen verkleinern



Die letzten beiden Alternativen wurden für G8 wie auch für G9 Anhänger als Distraktoren eingesetzt. Sie haben nicht direkt etwas mit der G8/G9 Frage zu tun, aber die positive Beurteilung zeigt, dass in dieser Richtung auch eine Übereinstimmung zwischen G8 und G9 Anhängern sichtbar wird (siehe später eine ausführliche Darstellung).

Fazit: Die „Rückkehr zu G9“ führt mit einer guten Beurteilung vor anderen Veränderungsvorschlägen, wie z.B. alle „G8 Gymnasien in Ganztagschulen umwandeln“ oder „weniger Hausaufgaben“ oder „weniger Stoff durchnehmen“ und „exemplarisch arbeiten“. Damit ist deutlich, dass die G9 Präferenz sich auch gegen diese Distraktoren durchsetzt und eindeutig zu den am meisten gewünschten Veränderungsvorschlägen von G8 gehört.

Lösungsvorschläge zur G8/G9 Problematik

Lösungsmöglichkeiten eines Konfliktes sind etwas anderes als Veränderungsvorschläge (voriger Abschnitt) einer getroffenen Entscheidung, die nicht mehr revidierbar sein soll. In politischen Diskussionen, in denen sich die Meinungen in der Bevölkerung polarisieren bzw. eine Richtung einschlagen, die nicht mit der offiziellen politischen Regelung übereinstimmt, muss man sich auch bei Meinungsumfragen dafür interessieren, welche Lösungsmöglichkeiten des aktuellen Konfliktes den Betroffenen vorschwebt. Deswegen wurden den Befragten sowohl in der online als auch in der postalischen Umfrage sechs Möglichkeiten vorgegeben, die sie als mögliche Option in Betracht ziehen konnten. Mehrere Lösungen gleichzeitig konnten angekreuzt werden.

Der Wortlaut der entsprechenden Frage:

26) Wie finden Sie die folgenden Möglichkeiten zur Lösung der G8/G9 Problematik? Kreuzen Sie die Möglichkeiten an, die Ihnen zusagen könnten? (Mehrfachankreuzungen möglich)

Wahlmöglichkeit für jede/n einzelne/n Schüler/in: Abitur nach 8 oder 9 Jahren

Wahlmöglichkeit für jede Schule: Abitur nach 8 oder 9 Jahren

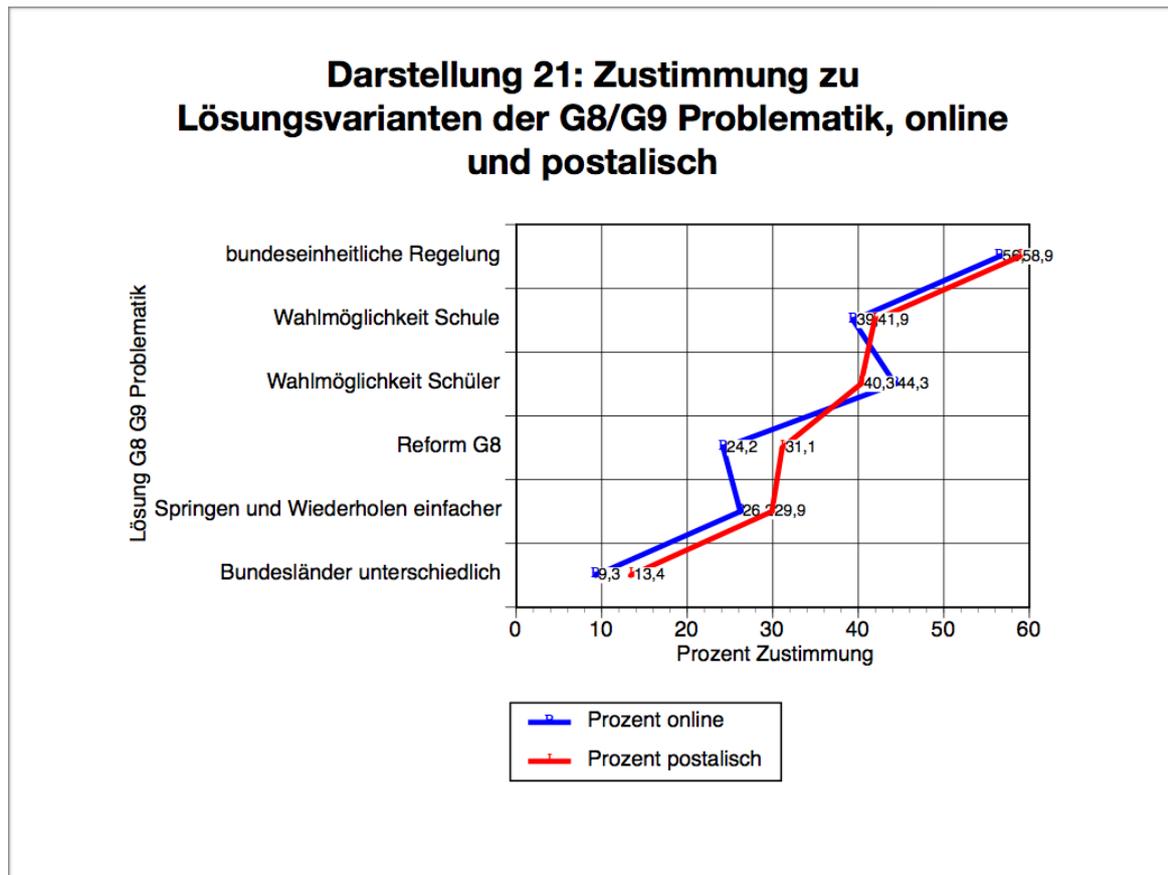
Überspringen und Wiederholen von Klassenstufen erleichtern

Abitur nach 8 Gymnasialjahren, aber mit Reformen und Veränderungen

bundeseinheitliche Regelungen bezüglich G8 bzw. G9

Unterschiede der Bundesländer bestehen lassen - nicht so viel hin und her

Man erkennt an den Grafiken und an den Zahlen in Darstellung 21 bis 22, dass auch bei dieser Frage die Unterschiede zwischen Onlinebefragung und postalischer Zufallsbefragung trotz des sehr großen Unterschiedes in der Stichprobengröße vernachlässigbar sind. Beide Methoden erbringen ähnliche Resultate. Auch hier gilt: zwar könnte ein Unterschied zwischen 24,2 % und 31,1 % statistisch signifikant sein, aber bei so großen Stichproben würden auch noch kleinere Unterschiede signifikant sein, ohne eine Relevanz zu besitzen. In der in Darstellung 22 abgedruckten Tabelle erkennt man die Zahlen besser. Die bundeseinheitliche Regelung wird von 58 % bzw. 56 % der Befragten befürwortet. Zweite Plätze nehmen die beiden Lösungen für Wahlmöglichkeiten ein: entweder jede Schule oder jeder einzelne Schüler soll die Wahl haben. Die Prozentsätze



sind hier etwa gleich stark (um die 40 % und etwas über 40 %). Deutlich weniger wird die „Reform des G8“ mit 31% bzw. 24 % oder auch das „Überspringen und Wiederholen von Klassenstufen erleichtern“ angekreuzt. Die am wenigsten akzeptierte Formulierung ist „Unterschiede der Bundesländer bestehen lassen - nicht so viel hin und her“, welche nur von ungefähr 10 % bzw. 13 % angekreuzt wurde.

Darstellung 22: Überlappung der Lösungsmöglichkeiten der G8/G9 Problematik. Dargestellt sind Prozentsätze von Personen, die jeweils beide Lösungsmöglichkeiten angekreuzt haben.

	Wahl Schüler	Wahl Schule	Springen Wdhlg	Reform G8	bundeseinheitlich	Länder unterschiede
Wahl Schüler		19,5 %	13,8 %	9,7 %	19,7 %	5,2 %
Wahl Schule	19,5 %		12,0 %	11,3 %	18,8 %	7,4 %
Springen Wdhlg	13,8 %	12,0 %		7,9 %	16,6 %	4,4 %
Reform G8	9,7 %	11,3 %	7,9 %		18,9 %	4,4 %
bundeseinheitlich	19,7 %	18,8 %	16,6 %	18,9 %		1,7 %
Länder-unterschiede	5,2 %	7,4 %	4,7 %	4,4 %	1,7 %	

In der Darstellung 22 wurde versucht, die Übereinstimmungsprozentsätze zwischen den verschiedenen angebotenen Lösungsvorschlägen zu ermitteln, um Richtungen einer Konsensbildung zu erleichtern. Doch sind die übereinstimmenden Prozentsätze (d.h. wie viel Prozent der Personen stimmen beiden Lösungsmöglichkeiten zu) in keinem Fall so groß, dass eine konsensuelle Lösungsmöglichkeit erkennbar ist. Dennoch wäre es nicht völlig unangemessen, wenn man die beiden Lösungsvorschläge mit Wahlmöglichkeiten für Schule bzw. Schüler zusammen zählt - man käme dann auf über 60 % Zustimmung (die Summe der beiden Wahlmöglichkeiten ergibt zwar 82,2 % minus allerdings den übereinstimmenden Prozentsatz von 19 % ergibt 62,7 %).

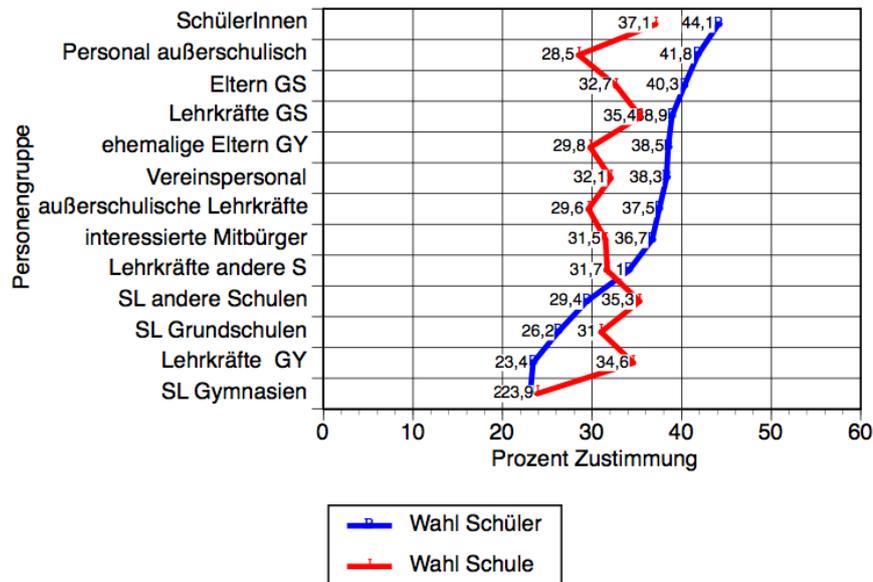
In Darstellung 23 sind abschließend die Prozentsätze online vs. postalisch für die Lösungsvorschläge notiert. Die Unterschiede sind recht gering.

**Darstellung 23: Tabelle zu Darstellung 21 -
Prozentsätze Zustimmung postalisch und online
zu Lösungsvorschlägen G8/G9 Problematik**

Lösungsvorschlag G8/G9 Problematik	Zustimmung in Prozent, Postalisch	Zustimmung in Prozent, online
bundeseinheitliche Regelungen bezüglich G8 bzw. G9	58,9 %	56,5 %
Wahlmöglichkeit für jede Schule: Abitur nach 8 oder 9 Jahren	41,9 %	39,4 %
Wahlmöglichkeit für jede/n einzelne/n Schüler/in: Abitur nach 8 oder 9 Jahren	40,3 %	44,3 %
Abitur nach 8 Gymnasialjahren, aber mit Reformen und Veränderungen	31,1 %	24,2 %
Überspringen und Wiederholen von Klassenstufen erleichtern	29,9 %	26,2 %
Unterschiede der Bundesländer bestehen lassen - nicht so viel hin und her	13,4 %	10,3 %

Die Darstellungen 24 bis 26 (verteilt auf die folgenden Seiten) enthalten die entsprechenden Prozentsätze für die Lösungen der G8/G9 Problematik in den verschiedenen Statusgruppen der zweiten Onlinebefragung. Man erkennt zum Beispiel, dass die Schulleiter und Lehrkräfte an Gymnasien die Wahl durch die Schule besser

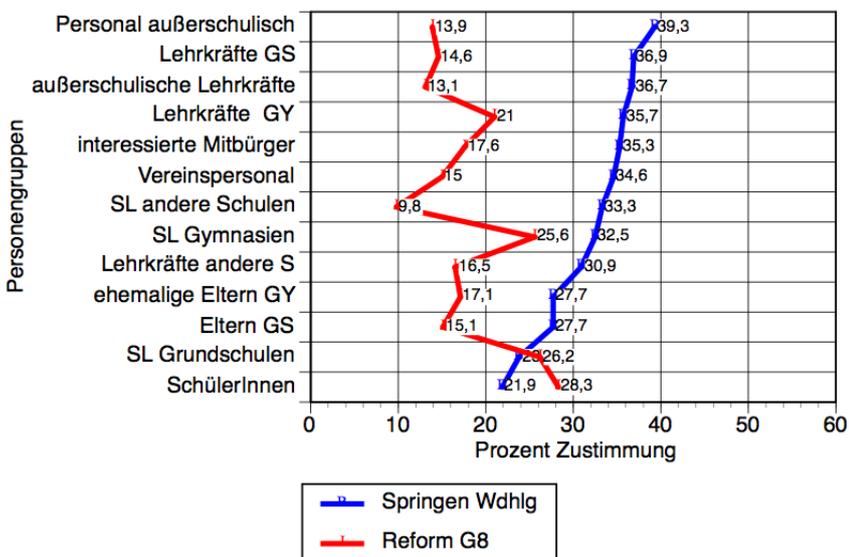
Darstellung 24: Lösungen (Schulwahl oder Schülerwahl) der G8 G9 Problematik in verschiedenen Personengruppen, 2. Onlinebefragung



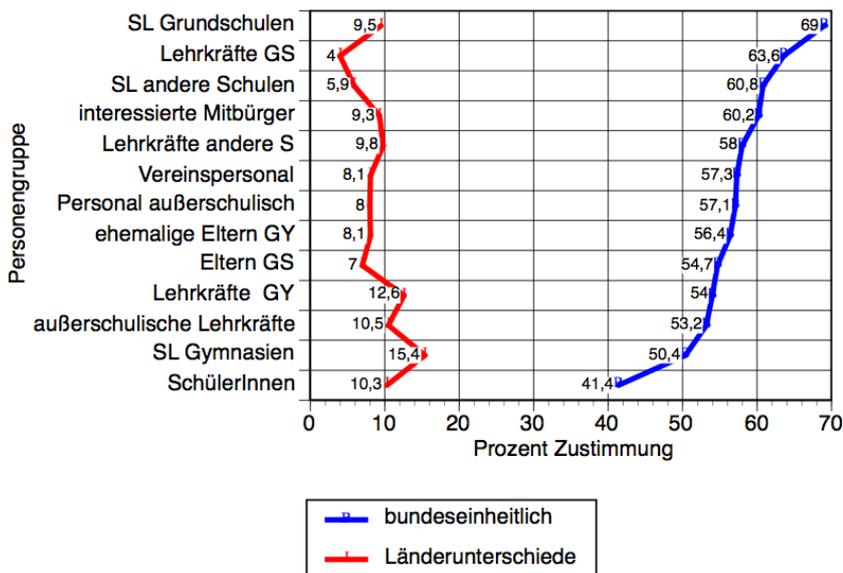
beurteilen als die Wahlmöglichkeit jedes Schülers, oder, dass die Schulleiter von Grundschulen und die SchülerInnen die „Reform G8“ etwas besser bewerten als das „Überspringen und Wiederholung erleichtern“. Oder dass die bundeseinheitliche Lösung der G8/G9 Problematik in allen Statusgruppen die favorisierte Lösung ist. Länderunterschiede bestehen lassen - das glauben maximal, von den Schulleitern der Gymnasien, 15 %. Beim Vergleich der Grafiken in Darstellung 24 bis 26 muss man immer wieder darauf achten, dass jeweils nur eine oder zwei Alternativen dargestellt worden sind und die Zahlen am unteren Rand (Prozent Zustimmung) beachtet werden.

Fazit: Alle Statusgruppen wünschen sich eigentlich eine bundeseinheitliche Regelung bezüglich G8 und G9 am meisten. Auf dem zweiten und dritten Platz liegen die Vorschläge, die Wahlmöglichkeiten für jeden einzelnen bzw. für jede Schule favorisieren. Die Übereinstimmung ist (d.h. man kreuzt beide Alternativen an) nicht so groß (19,5 %) wie die Addition der beiden Prozentsätze für die Schaffung von Wahlmöglichkeiten zeigen würde. Man kann allerdings feststellen, dass über 60 % eine Wahlmöglichkeit wünschen.

Darstellung 25: Lösungen (Springen, Wdhlg, Reform G8) der G8 G9 Problematik in verschiedenen Personengruppen, 2. Onlinebefragung



Darstellung 26: Lösungen (bundeseinheitlich, Länderunterschiede) der G8/G9 Problematik in verschiedenen Personengruppen, 2. Onlinebefragung



Vermutete Folgen von G8 und G9

Das Typische an Meinungsumfragen ist, dass sie Meinungen erfragen und keine Fakten. Kritiker sagen oft - „Meinungen sind ja subjektiv“ - natürlich. In dem folgenden Abschnitt wurden die Befragten also nach Meinungen über die möglichen Folgen von G8 bzw. G9 auf die weitere Karriere der Kinder bzw. der Gesellschaft gefragt - nicht danach, was Fakt in deren Leben ist und war.

31) Einige Meinungen zu den Folgen von G8 bzw. G9, die Sie bitte mit Schulnoten von 1 = passt sehr gut zu meiner Meinung bis 6 = passt überhaupt nicht zu meiner Meinung bewerten

G8 führt dazu, dass die Kinder früher ins Erwerbsleben kommen.

G8 benachteiligt Jungen, weil sie sich später entwickeln.

Ich habe Angst, dass die G8 Abiturienten beim Studium gegenüber den G9 Abiturienten anderer Bundesländer benachteiligt sind.

G8 Abiturienten werden schneller mit dem Studium fertig.

G9 Abiturienten unterscheiden sich im Studium kaum von G8 Abiturienten.

G8 Abiturienten werden mehr Zeit für das Studium brauchen.

G8 Abiturienten werden bei der Anstellung bevorzugt.

G9 Abiturienten sind für die Eltern teurer.

G8 Abiturienten sind persönlich weniger reif.

Bei G8 kommt die Persönlichkeitsentwicklung zu kurz.

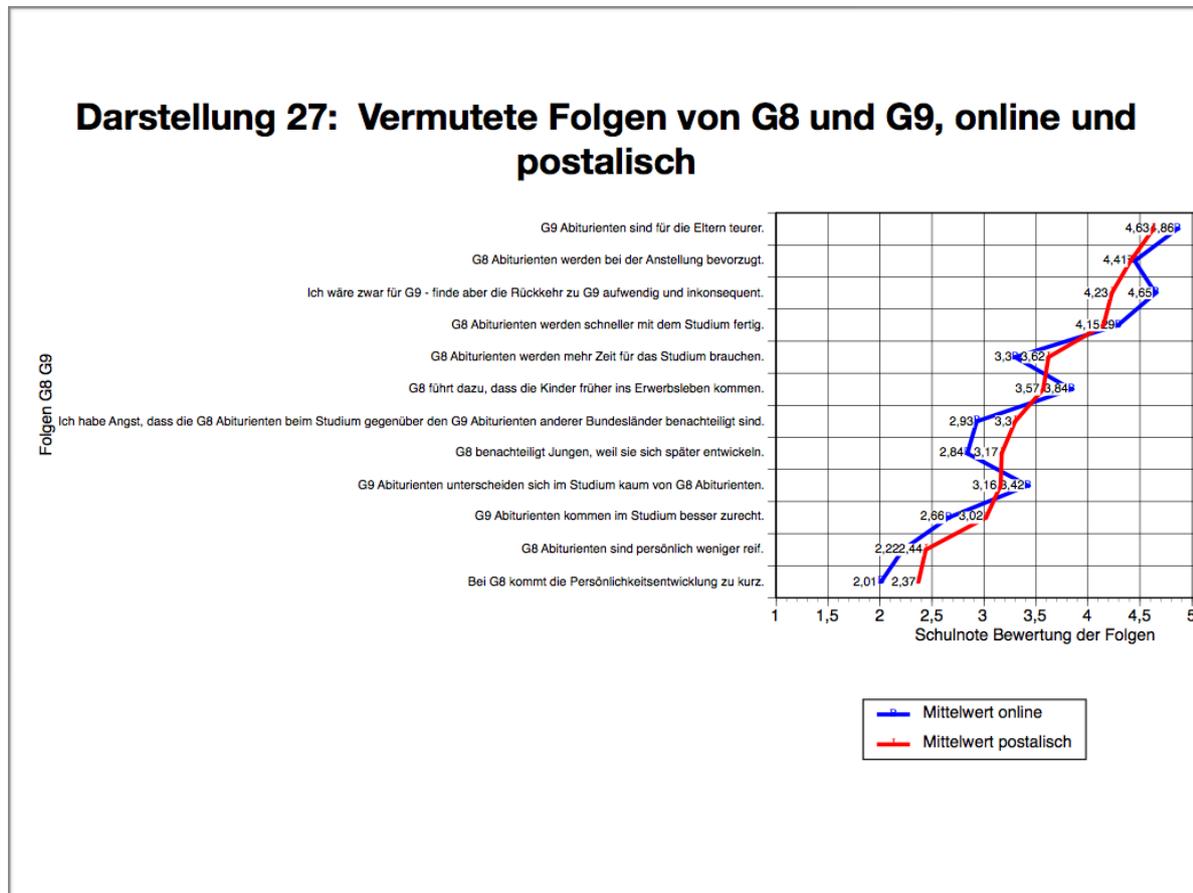
G9 Abiturienten kommen im Studium besser zurecht.

Ich wäre zwar für G9 - finde aber die Rückkehr zu G9 aufwendig und inkonsequent

Die Frage 31 nimmt eine Reihe von Argumenten auf, die in der G8/G9 Diskussion gefallen sind. Dabei wurden Argumente, die von G8 Befürwortern geäußert wurden, genauso aufgenommen wie die von G9 Anhängern.

Die Beantwortung der Frage erforderte die Notenvergabe (Schulnoten von 1 bis 6), wie gut die vorgegebenen statements mit der eigenen Meinung übereinstimmen. Man sieht auch hier, dass es kaum Unterschiede zwischen der Onlinebefragung und der

postalischen Befragung gibt. Das ist methodisch ein interessanter Befund, der ja weiter oben schon angedeutet worden ist: es gibt eine Reihe von Meinungen, die eben nicht anfällig sind für eine Verzerrung der Onlinestichprobe.



Die Spitzenreiter der vermuteten Folgen von G8/G9 sind:

Bei G8 kommt die Persönlichkeitsentwicklung zu kurz, die G8 Abiturienten sind persönlich weniger reif, und die G9 Abiturienten kommen besser im Studium zu Recht, letzteres mit Noten zwischen 2,7 und 3,02.

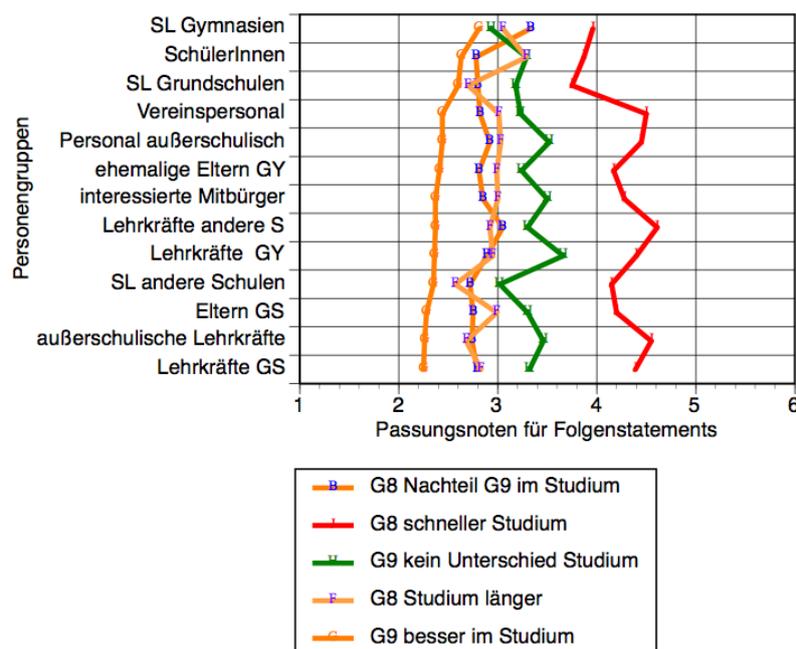
Zu den abgelehnten statements gehören folgende:

G8 Abiturienten werden schneller mit dem Studium fertig, ich wäre zwar für G9, finde aber die Rückkehr zu G9 aufwendig und inkonsequent die G9 Abiturienten sind für die Eltern teurer. Alle diese Statements haben Noten schlechter als 4, sowohl postalisch als auch online.

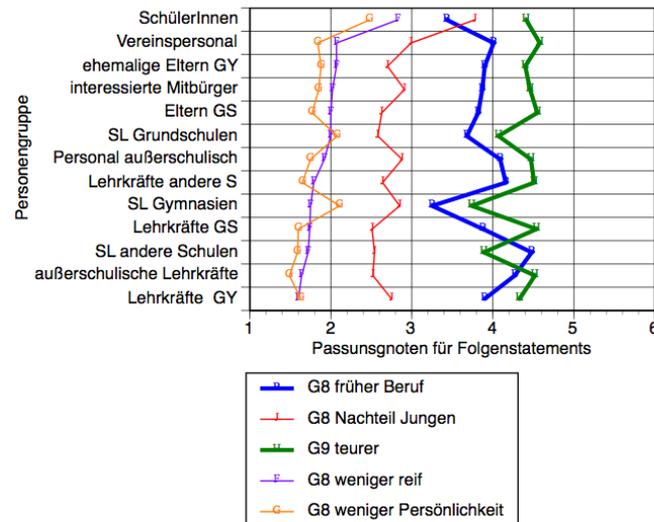
Die Antwortoption „die Rückkehr zu G9 wäre zu aufwendig“, findet kaum Gegenliebe, weil Länder wie Niedersachsen oder Hessen zeigen, dass es durchaus denkbar ist und auch andere Bundesländer daran arbeiten, die strikte G8/G9 Regelung aufzulösen.

Bei dieser Frage konnten auch keine so gravierenden Unterschiede zwischen den verschiedenen Statusgruppen in der zweiten Onlinebefragung gefunden werden. Die leichten Notenverschiebungen für die eine oder andere Formulierung möglicher Folgen ist nicht weiter dramatisch. Es wiederholen sich wieder in fast allen Statusgruppen die Durchschnittsergebnisse. Eine gewisse Ausnahme stellen auch hier die Schulleiter der Gymnasien dar, die z.B. eine Aussage wie „G8 Abiturienten sind früher im Beruf“ etwas besser bewerten als der Durchschnitt, was im übrigen auch die Schüler und Schülerinnen tun.

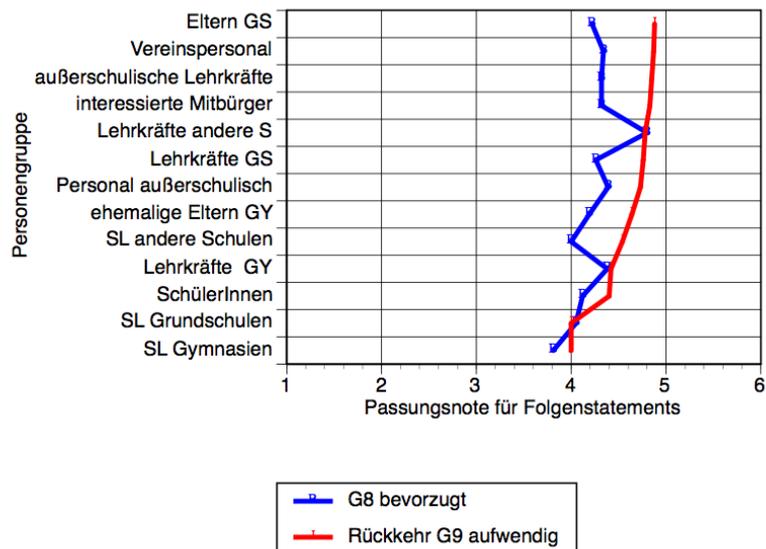
Darstellung 28: G8 und G9 Folgen für das Studium, 2. Onlinebefragung



Darstellung 29: G8 und G9 Folgen für Persönlichkeit und Lebensweg, 2. Onlinebefragung



Darstellung 30: G8 und G9 Folgen für Anstellung und Rückkehr zu G9, 2. Onlinebefragung



Differentielle Regelung der Schulzeit: G8 für Gymnasien und G9 für Gesamtschulen

Die Bundesländer, die eine differenzielle Regelung für G8 und G9 vorgesehen haben, wie zum Beispiel das Saarland und Nordrhein-Westfalen, versprechen sich davon je nach politischer Mehrheit mehr Zulauf zu den Gesamtschulen.

Folgende Frage wurde zu diesem Komplex gestellt:

32) Wie finden Sie die Regelung einiger Bundesländer (z.B. NRW und das Saarland) G8 für Gymnasien und G9 für Gesamtschulen anzubieten? Geben Sie Noten von 1 = das entspricht sehr gut meiner Meinung bis 6 = das entspricht überhaupt nicht meiner Meinung.

Das ist ungerecht und bevorteilt die Gesamtschüler.

Das ist gut, weil dann auf dem Gymnasium die besseren Schüler sind.

Das führt zu einem Zweiklassenabitur.

Das ist in Ordnung - wer länger braucht, kann auf die Gesamtschule gehen.

Dadurch wird die Allgemeinbildung der Gesamtschüler, die mehr Zeit brauchen, verbessert.

Das kann die Gesamtschule attraktiver machen.

Zu den Fragen sollten Noten vergeben werden. Auch bei dieser Frage sieht man, dass die Unterschiede zwischen Onlinebefragung und postalischer Zufallsbefragung nicht sehr groß sind.

Spitzenreiter sind: das kann die Gesamtschule attraktiver machen, und: das führt zu einem Zwei-Klassen-Abitur.

Durchschnittliche Noten erhalten:

das ist ungerecht und bevorteilt die Gesamtschüler

dadurch wird die Allgemeinbildung der Gesamtschüler, die mehr Zeit brauchen, verbessert

Eher abgelehnt werden die beiden Formulierungen:

das ist in Ordnung, wer länger braucht kann auf die Gesamtschule gehen und das ist gut weil dann auf dem Gymnasium die besseren Schüler sind

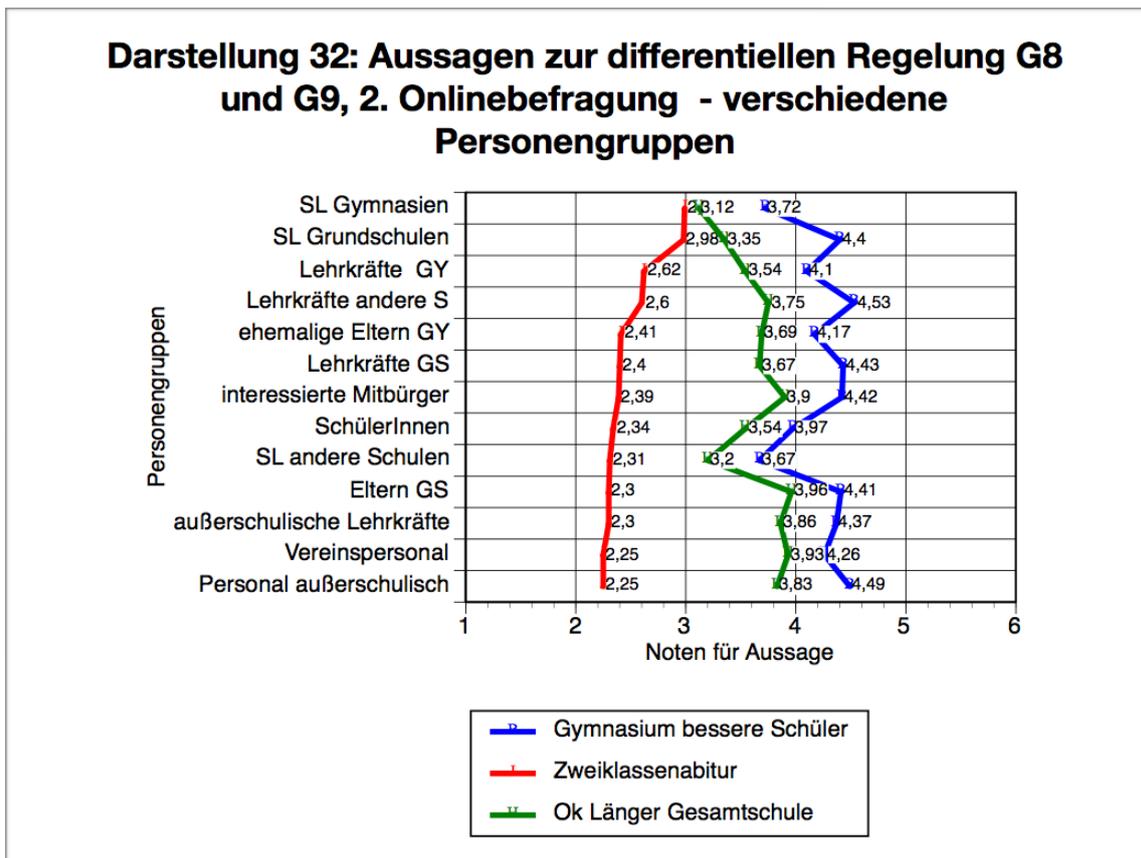
Darstellung 31: Noten für Aussagen zu den Folgen einer differentiellen Schulzeit für Gymnasium und Gesamtschule, online und postalisch

statements differentielle Regelungen	Note online	Note postalisch
Das kann die Gesamtschule attraktiver machen.	2,58	2,54
Das führt zu einem Zweiklassenabitur	2,62	2,96
Das ist ungerecht und bevorteilt die Gesamtschüler.	2,9	3,29
Dadurch wird die Allgemeinbildung der Gesamtschüler, die mehr Zeit brauchen,	3,25	3,25
Das ist in Ordnung - wer länger braucht, kann auf die Gesamtschule gehen.	3,77	3,38
Das ist gut, weil dann auf dem Gymnasium die besseren Schüler sind.	4,45	4,16

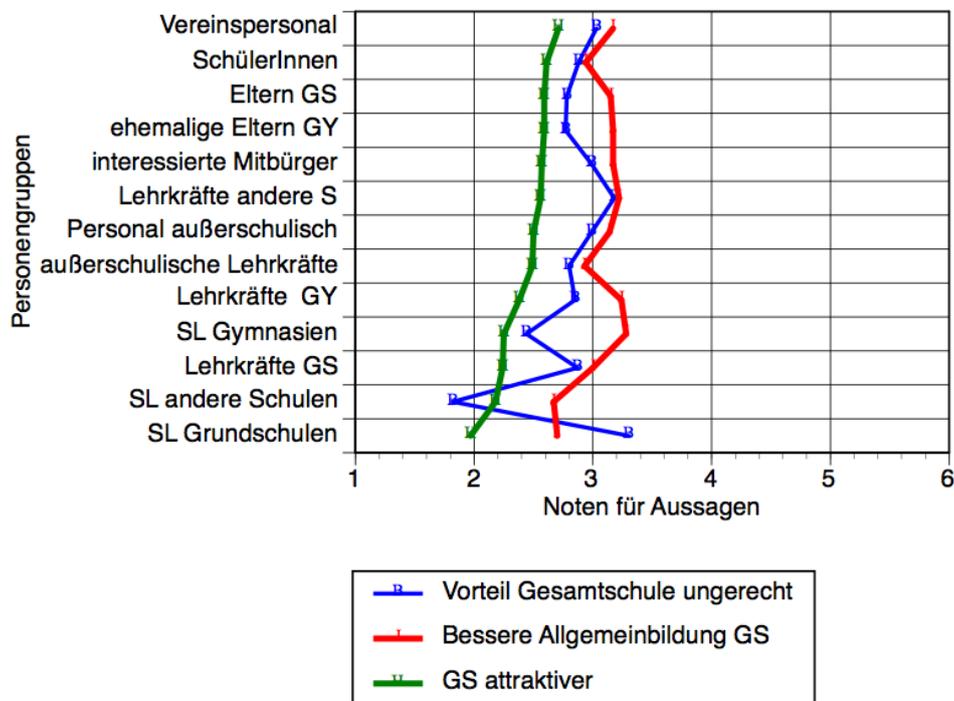
Kritik fand die Formulierung „das führt zu einem Zwei Klassen Abitur“. Nach ausführlicher Diskussion wurde diese Formulierung aber im Fragebogen gelassen. Es gibt Hinweise darauf, dass die Dauer, die man braucht, um Abitur zu machen, auch der Weg zum Abitur, auch die einzelne Schule, an der man sein Abitur macht, bei der Einstellung von Arbeitgebern bzw. auch von Universitäten und Hochschulen eine gewisse Rolle spielt. Negative Vorurteile gegenüber dem Abitur am Abend - Gymnasium oder an der Gesamtschule wurden immer schon registriert. Einige Eltern befürchten, dass das Abitur an einer Gesamtschule bei zunehmender Akademikerschwemme nicht so akzeptiert wird, wie ein Abitur an einem achtjährigen Gymnasium. Die empirischen Daten zeigen also, dass dieses Statement „das führt zu einem Zwei-Klassen-Abitur“ online und postalisch durchaus zu einer voll befriedigenden Passungsnote führt. Die Ablehnung des Statements dass es gut ist, weil „dann auf dem Gymnasium die besseren Schüler sind“ zeigt, dass die Befragten sozialen Hochmut zumindest verbal ablehnen. An dieser Stelle sei der Befund noch einmal erinnert, dass sowohl die G8 als auch die G9 Befürworter Gesamtschulen deutlich ablehnen.

Man wird an den weiteren Fragen sehen, dass die soziale Zusammensetzung des Gymnasiums bei der Befürwortung des Gymnasiums gegenüber einer Gesamtschule eine Rolle spielt.

In den Darstellungen 32 und 33 sind die entsprechenden Daten für die verschiedenen Statusgruppen wiedergegeben. Bei Darstellung 33 sieht man, dass bei der Frage „das ist ungerecht und bevorteilt die Gesamtschüler“ die Schulleiter anderer Schulen sich besonders angesprochen fühlen und das Statement für besser als 2,0 (Bestnote) halten. Auch bei zwei weiteren Fragen (Darstellung 32) befürworteten die „Schulleiter anderer Schulen“ das Statement „das ist gut, weil dann auf dem Gymnasium die besseren Schüler sind“ mit der Bestnote 3,67 und das Statement „das ist in Ordnung, wer länger braucht geht auf die Gesamtschule“ mit der Bestnote 3,2.



Darstellung 33: Aussagen zur differentiellen Regelung G8 und G9, Gesamtschule, 2. Onlinebefragung, verschiedene Personengruppen



Fazit: Die differentielle Regelung der Schulzeit zwischen Gymnasium und Gesamtschule ist möglicherweise der Angelpunkt in der G8/G9 Diskussion. Große Teile der Befragten gehen davon aus, dass diese Maßnahme die Gesamtschule attraktiver machen kann. Aber auch: dass damit ein Zwei-Klassen-Abitur geschaffen werden kann. Man glaubt auch in der mittleren Beurteilung der anderen Statements - Bevorteilung der Gesamtschüler und Begrüßung deren Verbesserung von Allgemeinbildung - ein wenig eigenes Statusbewußtsein und Milde gegenüber jenen, die es nötig haben, herauszuhören.

3.2. „... und mehr“ allgemeine Antworten zur zeitlichen Organisation von Schule

Die G8 und G9 Umfrage der Landeselternschaft der Gymnasien hat sich den Titel gegeben: „G8 und mehr“, um deutlich zu machen, dass die Umfrage zur G8 Problematik verbunden wird mit einer Reihe von anderen Fragen zur zeitlichen Organisation von Schule. Wissenschaftlich ist es korrekt, dass man alle Zeitfragen im Zusammenhang mit Schule auch bei der Frage von G8 oder G9 anspricht. Zugleich hat die Aufnahme dieser Fragen für die Landeselternschaft einen Sinn: als Verband kann er sich noch einmal vergewissern, welche Position er in der Öffentlichkeitsarbeit und in der politischen Beteiligung im Namen seiner Mitglieder vertreten kann und soll.

Ganztag

Zum Ganztag wurde folgende Frage gestellt:

30) Was wünschen Sie sich bezüglich der zeitlichen Schulorganisation? Geben Sie in Schulnoten von 1 = das wünsche ich sehr bis 6 = das wünsche ich auf keinen Fall an, wie sehr Sie die Maßnahmen wünschen!

offenen, d.h. freiwilligen Ganztag mit Mittagessen in der Schule, AG Angebote in der Schule

gebundenen Ganztag (d.h. verpflichtenden) an jedem Schultag

flexible und freiwillige Betreuung über Mittag (evtl. Mittagessen) aber kein Nachmittagsangebot

halbtags Schule, gegen 13 Uhr Schluss

vormittags Schule - nachmittags Angebote außerhalb der Schule

gebundenen Ganztag (d.h. verpflichtenden) nicht jeden Tag (mind. 3 Tage)

verpflichtende Mittagspause von 60 Minuten für alle

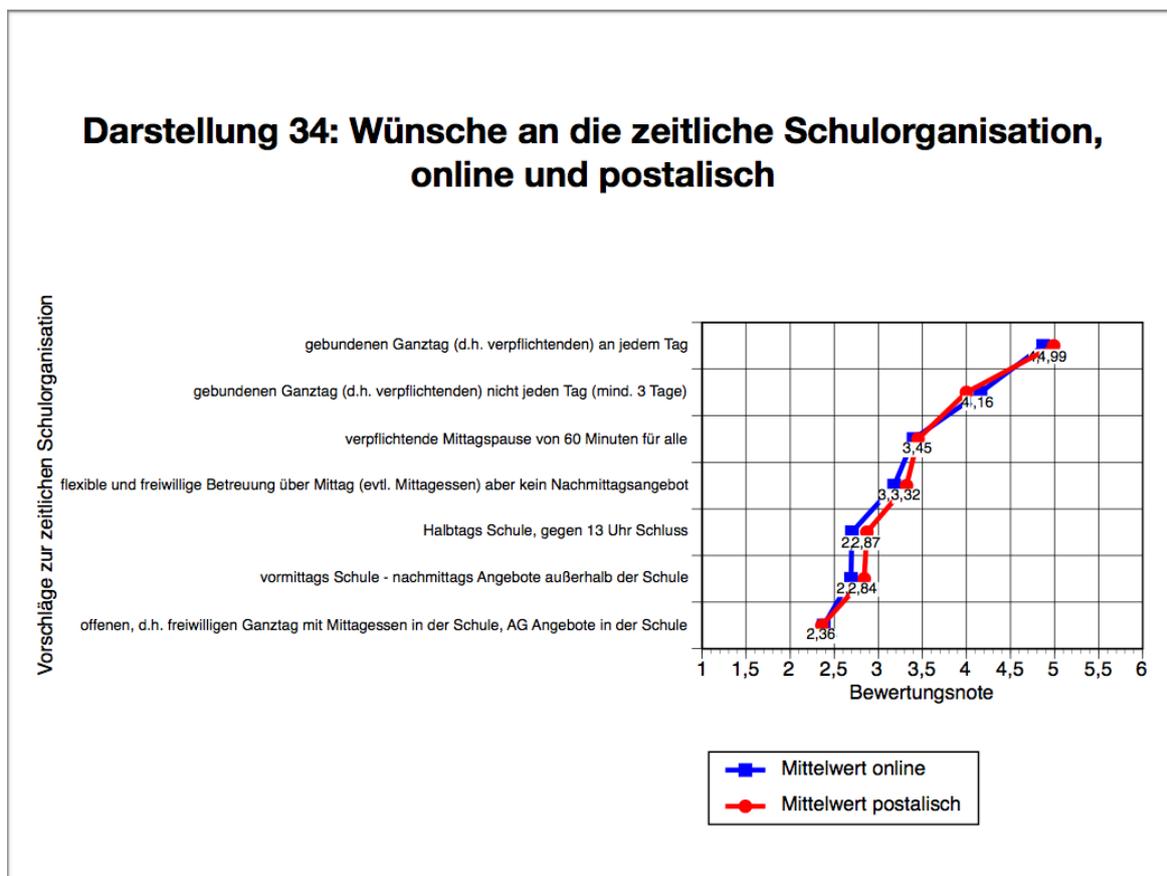
Die Ergebnisse zu diesem Thema sind relativ eindeutig.:

-Alle verpflichtenden Angebote werden **schlecht beurteilt**.

Gut werden folgende Angebote benotet:

Halbtagschule, Vormittagsschule und Angebote am Nachmittag, offener Ganztag.

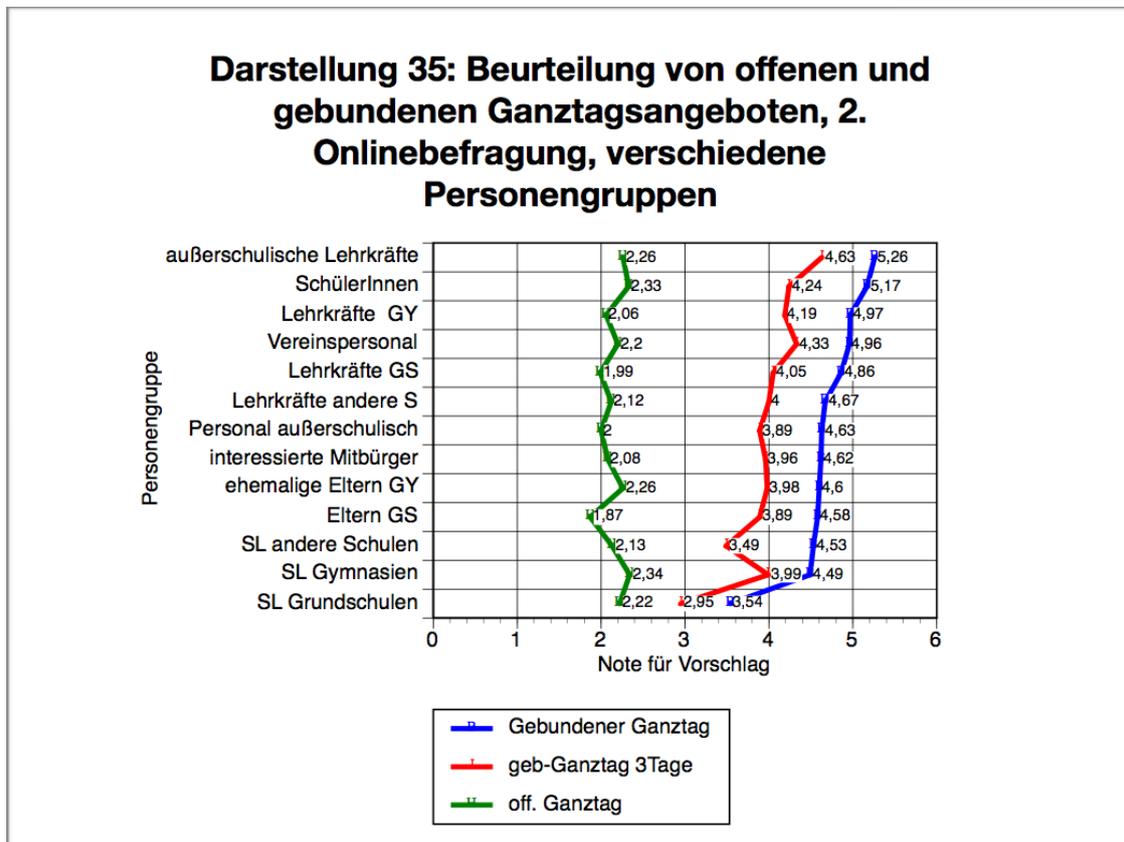
In der Darstellung 34 sind die Ergebnisse sowohl der online als auch der postalischen Befragung dargestellt. Zu allererst fällt auf, dass es so gut wie keine Unterschiede zwischen der Onlinebefragung und postalischen Befragung gibt, was weiter oben bereits als These formuliert wurde. Themen, die nicht in der aktuellen polarisierenden Diskussion enthalten sind, führen in aller Regel zu völlig identischen Ergebnissen bei Onlinebefragungen und postalischen Zufallsbefragungen.



In der Fragestellung werden Schulnoten verlangt. Die schlechteste Durchschnittsnote (4,99) erhält der „gebundene Ganztage an jedem Tag“, die zweitschlechteste mit 4,16 „der gebundene Ganztage nicht jeden Tag, aber mindestens drei Tage“. Auch die Vorschläge „verpflichtende Mittagspause von 60 Minuten“ und „flexible und freiwillige Betreuung über Mittag, aber kein Nachmittagsangebot“ sind eher durchschnittlich bewertet worden. Gut schneidet eigentlich nur der „offene Ganztage mit Mittagessen in der Schule und AG Angeboten an der Schule“ oder „vormittags Schule und Nachmittagsangebote außerhalb der Schule“ ab.

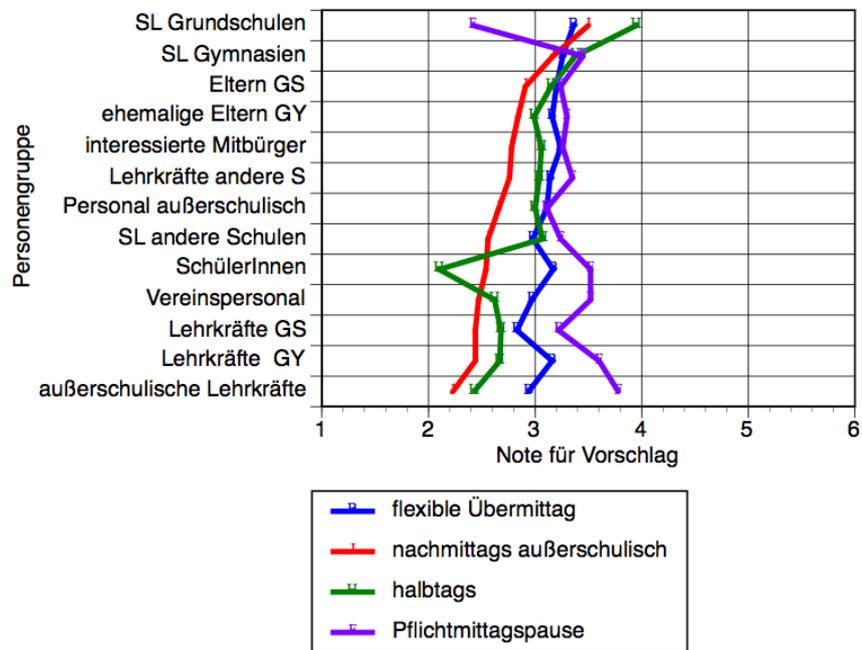
Eine Betrachtung derselben Frage in der zweiten Onlineumfrage bei verschiedenen Statusgruppen bestätigt die Ergebnisse der beiden Elternbefragungen: der gebundene

Ganztag und der gebundene Ganztag für drei Tage wird von allen Statusgruppen deutlich schlechter beurteilt als der offene Ganztag (vergleiche Darstellung 35). Die Beurteilungen der Übermittagslösungen sind alle eher durchschnittlich und schwanken zwischen 2- und 4+. Interessant ist, dass die Lehrkräfte, auch die außerschulischen Lehrkräfte, SchülerInnen und das Vereinspersonal die vier Lösungen (siehe Darstellung 36) etwas



deutlicher unterschiedlich beurteilen. Die nachmittäglichen Angebote werden von allen deutlich besser beurteilt als beispielsweise die Pflicht-Mittagspause. Zwischen Schulleitern der Gymnasien, Eltern der Grundschule und ehemaligen Eltern von Gymnasien bestehen in der Frage der Übermittagslösung kaum Unterschiede.

Darstellung 36: Beurteilung von Übermittagslösungen, 2. Onlinebefragung, verschiedene Personengruppen



Unterrichtsausfall und Information

Eltern wünschen eine vollständige und umfassende Information über ausfallenden Unterricht. Die Gründe sind sicherlich vielfältig und wurden hier nicht weiter abgefragt. Zum einen möchten Eltern gerne wissen, was sie mit den Kindern vielleicht wiederholen müssen oder selber behandeln sollen, weil die Themen im Unterricht nicht behandelt werden konnten. Zum anderen ist der Unterrichtsausfall immer auch eine Herausforderung für das Management des familiären Alltags.

Folgende Fragen wurden hierzu gestellt:

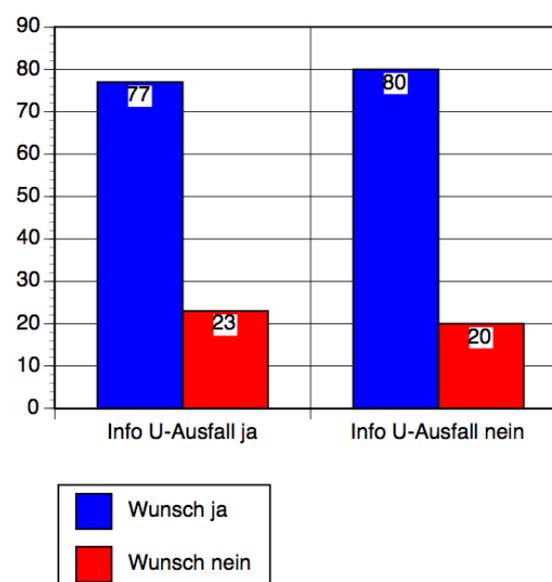
11) Sind Sie über den tatsächlichen Unterrichtsausfall Ihres Kindes genau informiert?

ja(1) nein(2)

12) Sollten die Schulen den Eltern konkrete Angaben über den Unterrichtsausfall für jede Klasse zur Verfügung stellen?

ja(1) nein(2)

Darstellung 37: Der Wunsch nach ausführlicher Info über Unterrichtsausfall dominiert auch da, wo schon informiert wird.



Die beiden Fragen konnten nur mit Ja oder Nein beantwortet werden – dies geschah in Abstimmung mit den beteiligten Eltern und Experten bei der Fragebogenkonstruktion.

In der Darstellung 37 wird eine kombinierte Auswertung zwischen den Fragen 11 und 12 dargestellt. Die Frage 11 ist eine nach dem tatsächlichen Unterrichtsfall und der Information darüber. Es ist erstaunlich, dass selbst jene, die über den Unterrichtsausfall informiert werden, genauso häufig weitere Informationen wünschen, wie jene, die ihrer Meinung nach nicht ausreichend darüber informiert wurden. Vielleicht ein Indiz für die starke Erwünschtheit ausführlicher Information.

Die Darstellung 37 zeigt, wie stark der Wunsch nach konkreter Angabe über den Unterrichtsausfall ist. Wenn die Eltern die Frage 11 mit Ja beantwortet haben, so sind 77 % immer noch dafür, obwohl sie über den Unterrichtsausfall informiert werden, dass sie weiterhin konkrete Informationen darüber bekommen. Dort, wo sie sich nicht über den Unterrichtsausfall ausreichend informiert fühlen, gibt es einen ähnlich hohen Prozentsatz, nämlich 80 % , die eine genaue Information wollen. Das interessante Ergebnis besagt also folgendes: egal, ob eine Information bisher schon stattfindet oder nicht, eine große Mehrheit der Eltern möchte weiterhin genau informiert werden.

Stundentakt

In Nordrhein-Westfalen ist die 45 Minuten Schulstunde üblich. Dieser Zeittakt hat sich auch an Universitäten und Hochschulen eingebürgert. Eine Doppelstunde hat 90 Minuten d.h. also, dass auch bei längeren Zeiteinheiten die ursprüngliche 45 Minutentaktung gewissermaßen als Maßeinheit gilt. Ähnlich wie bei der Frage nach der Information über Unterrichtsausfall wurde auch hier die Frage nach Realität und Wunsch gleichzeitig gestellt.

Folgende Fragen wurden zur Stundentaktung gestellt:

8) *Wie ist die Stundentaktung am Gymnasium Ihres Kindes in Minuten?*

45min(1) 60min(2) 90min(3) Sonstige: _____Minuten

9) *Falls Sie Erfahrungen mit verschiedenen Stundentaktungen haben, welche ist Ihrer Ansicht nach besser?*

45min(1) 60min(2) 90min(3) Sonstige: _____Minuten

Die Ergebnisse sind einigermaßen überraschend. Als Realität nimmt eine große Mehrheit von 68,3 % (postalische Umfrage) eine Stundentaktung von 45 Minuten wahr. Bei den Wunschtaktungen sind die Prozentsätze ausgeglichen. 45 Minuten möchten nur noch 36,6 %, 29,2 % sind für 60 Minuten und 34,2 % für 90 Minuten. D.h., dass hier eine größere Toleranz seitens der Elternschaft dafür existiert, auch andere Taktungen zu akzeptieren.

Darstellung 38: Die aktuelle Taktung der U-Stunden ist ok - längere Taktungen fast gleich häufig gewünscht (postalisch)

	45min	60min	90min
reale Taktung	68,3 %	12,8 %	18,9 %
Wunsch-taktung	36,6 %	29,2 %	34,2 %

Dauer von Schulzeit und Hausaufgaben

Ein wesentlicher Punkt in der Diskussion um G8 oder G9 ist immer die Zunahme der wöchentlichen Arbeitszeit für SchülerInnen. Schlagzeilen in den Medien suggerierten hin und wieder, dass SchülerInnen länger arbeiten als ArbeitnehmerInnen. Folgende Fragen wurden zu dieser Thematik gestellt:

7) *Wie lange ist Ihr Kind pro Woche in der Schule - ohne Arbeitsgemeinschaften? Geben Sie die Anzahl der Wochenstunden an: _____ Stunden*

10) *Wie viele Stunden pro Woche benötigt Ihr Kind für schulische Arbeiten wie: Hausaufgaben, Stoffwiederholungen, Vorbereitung auf Tests und Klassenarbeiten, die es zu Hause erledigen muss?*

Geben Sie die ungefähre Zahl der Stunden pro Woche an: ca. _____ Stunden

13) *Halten Sie Hausaufgaben grundsätzlich für sinnvoll?*

ja(1) nein(2)

29) *Um wieviel Uhr sollte Ihr Kind täglich mit der Schule (inkl. Ganztage) fertig sein, d.h. „Freizeit“ haben bzw. zu Hause sein zu können? Geben Sie eine Uhrzeit an!*

Es sollte um : _____ Uhr Schulende sein.

Es sollte um: _____ Uhr auch Schluss mit Hausaufgaben sein.

In der Darstellung 39 erkennt man, dass der Mittelwert der Wochenstunden bei 32,3 liegt und der Mittelwert bei Hausaufgaben nochmals 7,6 Stunden umfasst. Nimmt man den Median, der genau in der Mitte der Verteilung der Werte liegt, so kommt man auf einer Belastung von 40 Stunden. Der Modalwert ist jener Wert, der die größte Häufigkeit hat. Das wäre etwa bei den Hausaufgaben 10 Stunden - hier käme man auf ein Gesamtbudget von 42 Stunden.

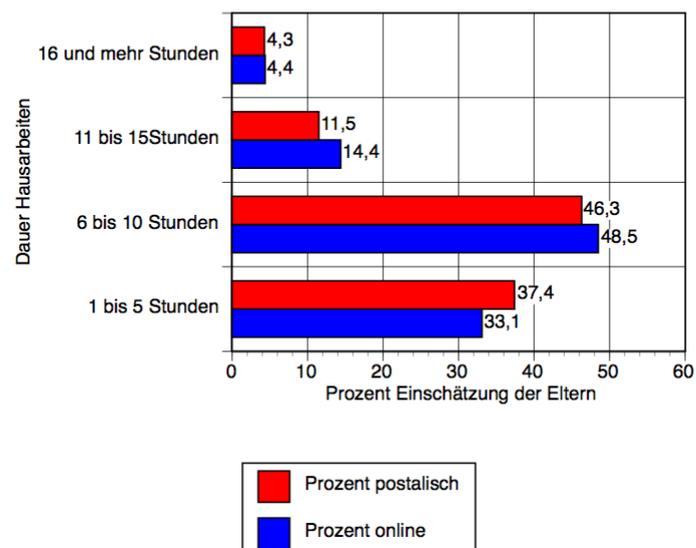
In Darstellung 40 gewinnt man einen Eindruck von der Streuung der Zeit für die Hausaufgaben. Man sieht, dass die Kategorie 6 -10 Stunden am häufigsten besetzt ist und am zweithäufigsten die Kategorie 1-5 Stunden. Immerhin 15 % bis 20 % der SchülerInnen brauchen aber länger als 11 und manchmal 16 und mehr Stunden. Das bedeutet ungefähr, dass jeder fünfte Schüler länger als 10 Stunden pro Woche mit den Hausaufgaben beschäftigt ist.

Eltern entwickeln Wünsche, wann ihr Kind mit der Schule und mit den Hausaufgaben fertig sein sollte. Das familiäre Zeitmanagement der modernen Familie erfordert dies.

Darstellung 39: Der Median beträgt 33 Wochenstunden Schule und 7 Wochenstunden Hausaufgaben (postalisch, reale Einschätzung)

	Wochenstunden	Hausaufgaben Wochenstunden
Mittelwert	32,3	7,6
Median	33,0	7,0
Modalwert	32	10,0
Standardabweichung	4,4	4,8

Darstellung 40: Geschätzte Dauer der Hausaufgaben, online und postalisch



In der postalischen und Onlineumfrage für Eltern ist genau danach gefragt worden. Man erhält beim Median oder Modalwert ein Schulende um 14:00 Uhr und ein Hausaufgabenende um 16:00 Uhr. Als Faustregel für schulische Zeitpolitik und als Orientierungswert gut zu merken. Bei der Frage der individuellen Bewertung muss man das Familienleben und die zeitliche Struktur des individuellen Familienlebens berücksichtigen. Ein großer Teil der Eltern will mit Sicherheit dieses Familienleben auch zeitlich zusammen mit den Kindern strukturieren.

**Darstellung 41: Wunschende von Schule 14 Uhr,
Wunschende Hausaufgaben 16 Uhr
(postalisch, Elternwunsch)**

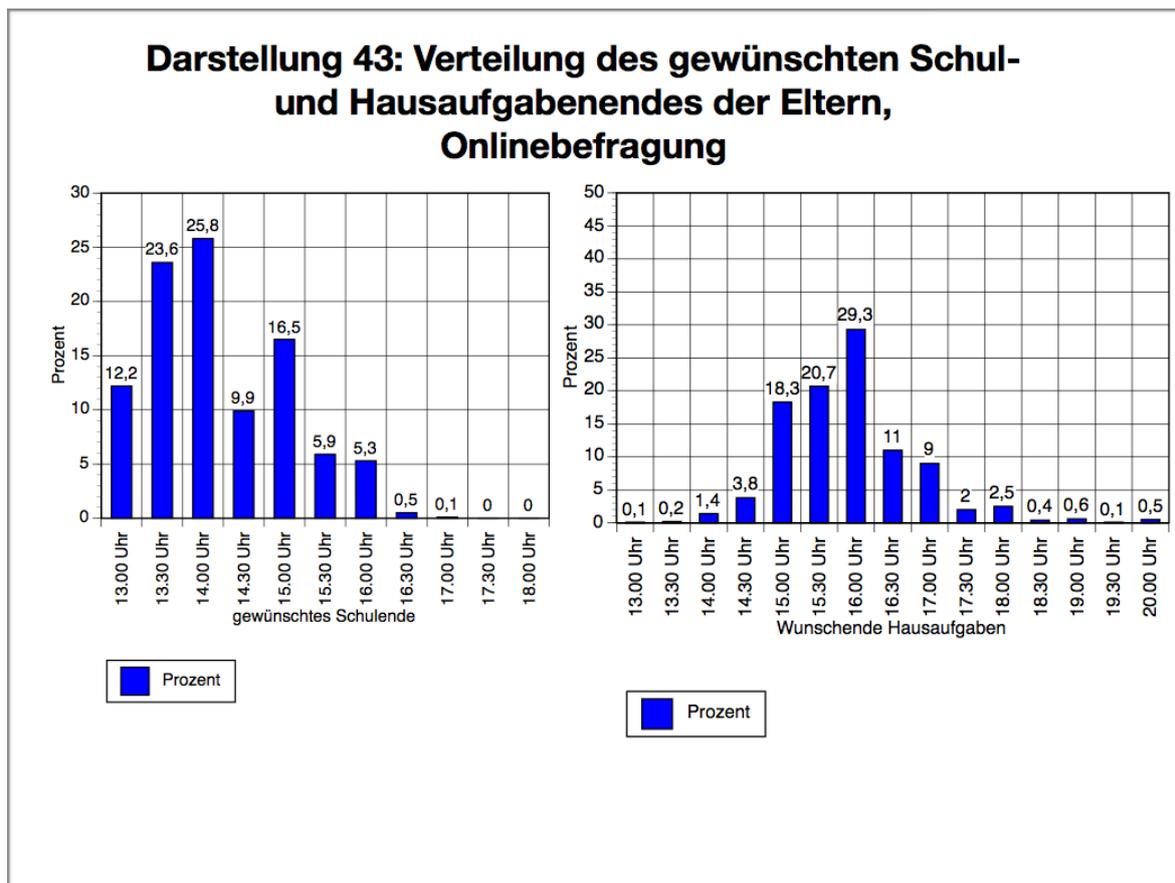
	Uhrzeit Schulende	Uhrzeit HA Ende
Mittelwert	14,14 Uhr	16,24 Uhr
Median	14 Uhr	16 Uhr
Modalwert	14 Uhr	16 Uhr
Standard - abweichung	0,9	0,9

Die Unterschiede zwischen der postalischen und der Onlinebefragung sind auch hier minimal und kaum der Rede wert. Lediglich der Median liegt bei der Onlinebefragung für das Schulende und auch das Hausaufgabenende 30min später.

**Darstellung 42: Online und postalisch,
Vergleich von Schulende und
Hausaufgabenende, Elternwunsch**

	Schulende		HA Ende	
	online	postalisch	online	postalisch
Mittelwert	14,12 Uhr	14,14 Uhr	16,21 Uhr	16,24 Uhr
Median	14,30 Uhr	14,00 Uhr	16,30 Uhr	16,00 Uhr
Modalwert	14,00 Uhr	14,00 Uhr	16,00 Uhr	16,00 Uhr

Um die Klagen und Beschwerden mancher Eltern über eine zu starke Belastung der Schülerinnen und Schüler zu verstehen, ist es notwendig, die große Streuung der Antworten der Eltern kennen zu lernen. In der folgenden Darstellung 43 wird das Wunscheinde der Eltern für Hausaufgaben und für das Schulende bei einer großen Stichprobe von über 25.000 Eltern in der ersten Onlinebefragung dargestellt – und zwar so wie die Firma Unipark das nach der Durchführung der Onlinebefragung geliefert hat, also nicht nachträglich bearbeitet. An den Rohdaten erkennt man, trotz der nachvollziehbaren Größen der Mittelwerte, eine enorme Streuung. Dieser Hinweis soll die Verwunderung darüber ausdrücken, dass die meisten Eltern ein Hausaufgabenende der Kinder zwar bis 16:00 Uhr oder 16:30 Uhr wünschen, aber einige eines zwischen 17:30 Uhr und 20:00 Uhr ansiedeln. Gleichzeitig gibt es einige, die das Ende der Hausaufgaben bis 14:30 Uhr wünschen (vgl. Darstellung 43). Es gibt, wenn man mit großen Stichproben zu tun hat, immer eine erhebliche, manchmal kaum glaubliche Streuung der Antworten. Das kommt in dieser Darstellung 43 zum Ausdruck.



In der folgenden Darstellung 44 sind die für eine Bewertung wichtigen Zahlen noch einmal zusammengefasst worden. Onlinebefragung und postalische Zufallsbefragung werden einander gegenübergestellt. Man sieht zunächst, dass die online und postalische Befragung nicht sehr weit auseinander liegen.

Fazit: Die wesentlichen Erkenntnisse sind, dass nur Minderheiten der Eltern den „gebundenen Ganzttag“ wünschen, dass sie Hausaufgaben für sinnvoll halten, mit der Information über den Unterrichtsausfall noch nicht ganz zufrieden sind, für eine Veränderung der Stundentaktung Toleranz aufbringen können und klassische Zeiten als Ende von Schule und Hausaufgaben – nämlich 14:00 Uhr und 16:00 Uhr - wünschen. Und das viele Kinder - aus Sicht der Eltern - länger für beide Zeiten brauchen.

**Darstellung 44: Zusammenfassung
ausgewählter Zahlen zur zeitlichen
Schulorganisation, online und postalische
Befragung**

Frage/ Faktor		Online	Postalisch
Geschlecht des Kindes		51,4 %w	51,0%w
Taktung Unterrichtsstunden	45 min Takt	72,4 %	79,0 %
	60 min Takt	8,7 %	8,2 %
	90 min Takt	13,5 %	12,8 %
Wunschtaktung	45 min Takt	38,4 %	36,6 %
	60 min Takt	30,3 %	29,2 %
	90 min Takt	26,6 %	34,2 %
G8 Schule, real		97,6 %	97,7 %
Gebundener Ganztag		22,7 %	18,7 %
Genauere Info über Unterrichtsausfall, real		48,0 %	50,4 %
Wunsch nach genauer Info über Unterrichtsausfall		82,2 %	78,5 %
Hausaufgaben sinnvoll		84,7 %	89,7 %

3.3. Die Wahrnehmung der schulischen Situation von Söhnen und Töchtern

Sowohl in der Onlinebefragung als auch in der postalischen Zufallsbefragung beträgt der Anteil der Töchter 51,4 % bzw. 51,0 %, also etwas mehr als 50%. Zum Vergleich: In der Altersgruppe der 10- bis 19-jährigen betrug 2010 der Mädchenanteil in Deutschland 48,7 %. Ob Eltern von Söhnen oder von Töchtern andere Ansichten über G8 oder G9 haben, wird in einem weiteren Kapitel zu prüfen sein.

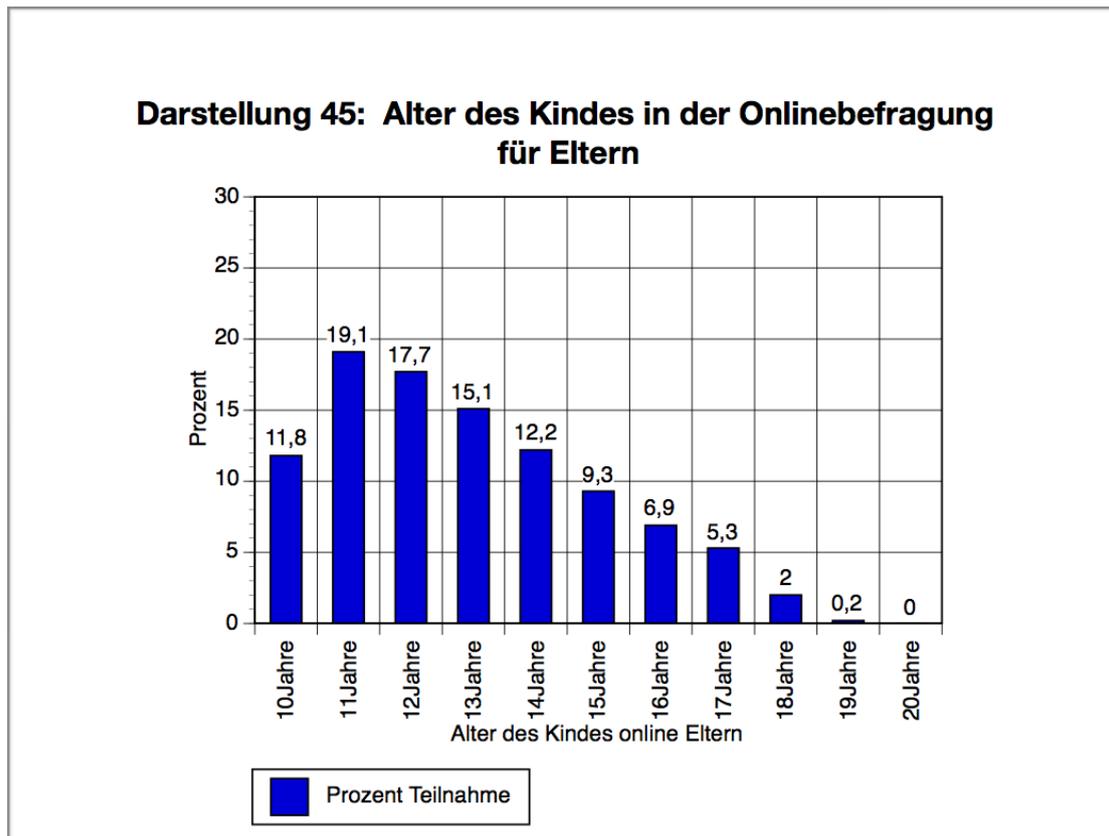
Hier der Fragetext zu Alter und Geschlecht des Kindes:

- 1) Alter des „Kindes“ : _____ Jahre (Zahl eintragen)
 2) Geschlecht: weiblich(1) männlich(2) (ankreuzen)

Die beiden Fragen sind sehr simpel und einfach und wurden auch in der Vergangenheit, d.h. in den letzten 50 Jahren in Umfragen immer wieder so gestellt. Das Wort „Kind“ wurde im Anschreiben an den Fragebogen als „Kindschaftsverhältnis“ erläutert, da es sich auch schon um volljährige „Kinder“ handeln kann. Dass die Geschlechtsfrage nur zwei Geschlechter nennt, ist der Vermutung aller geschuldet, dass Eltern die heute diskutierten Zwischenformen nur zur äußerst geringen Prozentsätzen tatsächlich kennen, realisiert und wahrgenommen haben bzw. bereit wären, solche Differenzierungen anzugeben.

Altersverteilung der Kinder

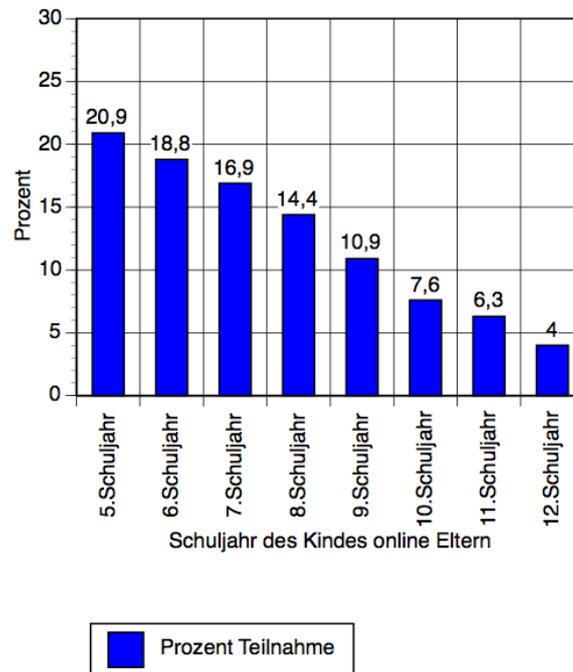
Ein erstes, überraschendes Ergebnis der Onlineumfrage war, dass gehäuft Eltern an ihr teilgenommen haben, die noch relativ junge Kinder haben. Die Altersgruppen der 10- bis 14-jährigen sind häufiger vertreten als die der älteren, die also unmittelbar vor einem G8 Abitur und in seltenen Fällen vor einem G9 Abschluss stehen. Ältere sind in der Onlineumfrage unterrepräsentiert. Diesen Zusammenhang zeigt die Darstellung 45: Das von den Eltern angegebene Alter der Kinder in der großen Onlinebefragung verteilt sich linksschief. In Darstellung 46 zeigt die Variable Klassenstufe des Kindes in derselben Onlineumfrage dieselbe linksschiefe Verteilung. Man sieht, dass gerade bei der Klassenstufe eine linear abfallende Verteilung auf die Schuljahre 5-12 zu beobachten ist. Wie kommt das zustande? Zwei mögliche Antworten wurden diskutiert:



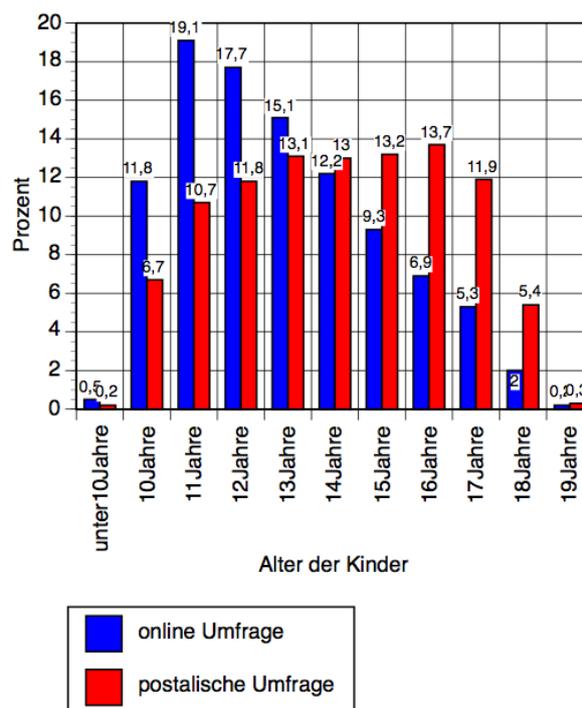
1. Eltern mit älteren Kindern beteiligen sich nicht an der Umfrage, weil sie keine Hoffnung mehr sehen, dass sich für ihr Kind etwas ändert.
2. Die Befürchtungen der Eltern, dass ihr Kind ein verkürztes Gymnasium nicht erfolgreich überstehen könnte, sind bei den Eltern jüngerer Schüler größer als bei den Eltern älterer Schüler. Eltern können ja auch die Erfahrung machen, dass ihr Kind mit G8 trotz aller Bedenken den gewünschten Abschluss machen kann.

Die beiden möglichen Erklärungen können mithilfe dieser Meinungsumfrage nicht final geklärt werden, hier ist Raum für weitere Erhebungen. Bei einem Vergleich der Onlinebefragung und der postalischen Befragung (Darstellung 46 und 47) wird allerdings deutlich, dass die zweite oben genannte Erklärung möglicherweise etwas eher zutrifft. Man erkennt ganz deutlich, dass in der postalischen Zufallsbefragung die Verteilung der Antworten der Eltern gleichmäßiger über die Schuljahre 5-12 verteilt sind mit einer Schwankung nur zwischen 10,7 % und 13,7 % (Darstellung 48). Auch bei dem Alter des Kindes ist annähernd bis etwa 17 Jahre eine stärkere Beteiligung von Eltern älterer Kinder zu konstatieren (Darstellung 38). D.h. also, dass bei der „Bring“- Befragung der linear abfallende Trend der Teilnahme an der Befragung nicht möglich war. Um die beiden Überlegungen zu testen, müsste man die G8/G9 Präferenz in der postalischen Umfrage auf das Schuljahr beziehen (siehe weiter unten).

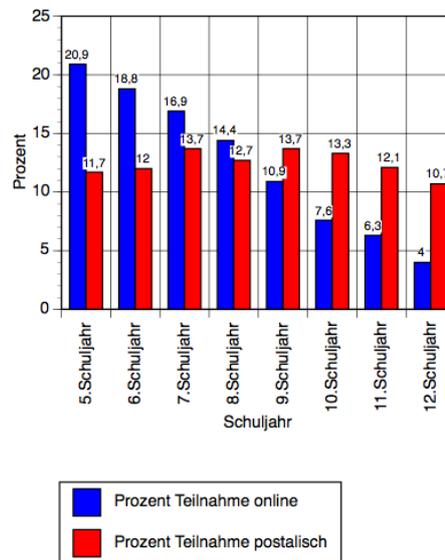
Darstellung 46: Klassenstufe des Kindes in der online Befragung für Eltern



Darstellung 47: Alter des Kindes in der online und postalischen Befragung für Eltern im prozentualen Vergleich



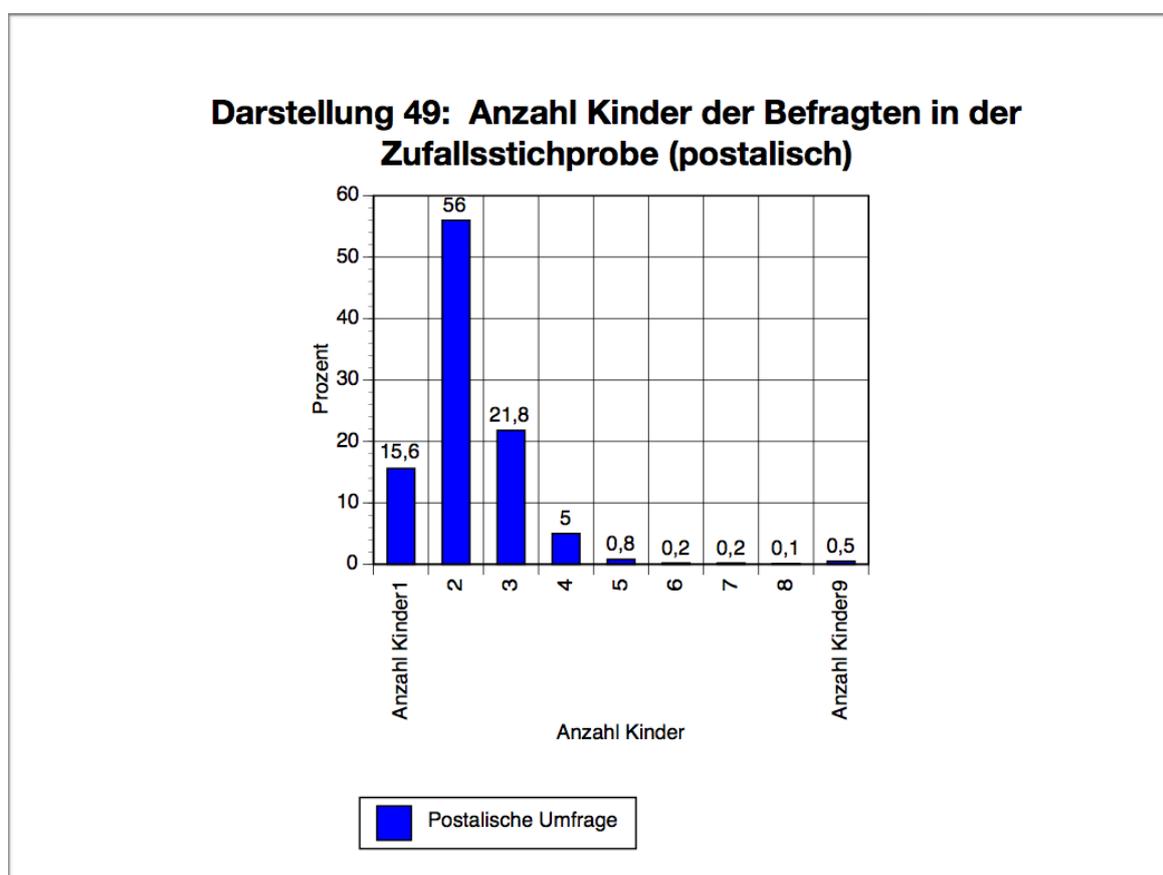
Darstellung 48: Klassenstufe des Kindes in der online und postalischen Befragung für Eltern



t-Test:
Belastungsindex der
unteren Klassen
geringer, 1% Niveau,
postalisch

Anzahl der Kinder

Die Anzahl der Kinder wurde nur in der postalischen Umfrage erhoben – wie bei den meisten Umfragen ist der Anteil der Einzelkinder relativ gering (15,6 %) – die meisten Eltern haben zwei Kinder (56 %). Drei und mehr Kinder sind im Unterschied zu früheren Jahrzehnten heute in der Minderheit (vgl. Darstellung 49). Auch diese Frage ist im Zusammenhang mit der G8 und G9 Entscheidung von Interesse. Votieren Einzelkinder-Eltern eher für G9 als Eltern mit mehreren Kindern? (Zur Antwort siehe weiter unten).



Nachhilfe und individuelle Förderung

Verlautbarungen der Kultusministerien und pädagogische Bücher, Broschüren und Handreichungen der pädagogischen Diskussion sind gleichermaßen voll von Forderungen nach „individueller Förderung“ von Kindern, die insbesondere im „gemeinsamen Lernen“ als Lösungsvariante notwendig wird.

Folgende Fragen wurden zu Nachhilfe und individueller Förderung gestellt:

4) *Bekommt Ihr Kind in einem oder mehreren Fächern Nachhilfe-Unterricht?*

ja, mehrere Fächer(1) *ja, ein Fach(2)* *nein(3)*

15) *Aus welchem Grund?*

Hilfe zur Erreichung des Klassenziels/Versetzung(1) *zur Notenverbesserung(2)*

21) *Wird Ihrer Meinung nach Ihr Kind z.Zt. ausreichend individuell gefördert?*

ja(1) *nein(2)*

Dramatische Pressemitteilungen haben in der letzten Zeit dafür gesorgt, dass man die Nachhilfe allein aus dem Grund, die Noten zu verbessern skandalisierte. Auf das Schicksal der Kinder bezogen ist allerdings die Nachhilfe auch zur Notenverbesserung nicht skandalös, sondern notwendig. Es ist ja in der Tat so, dass Schülerinnen und Schüler bei den meisten Anstellungsträgern nur genommen werden, wenn die Noten sich im positiven Einser- und Zweierbereich bewegen. Jemand mit lauter Dreien und Vieren auf dem Zeugnis hat keine guten Chancen irgend eine Stelle zu bekommen, auch solche nicht, die man früher schon mit der mittleren Reife bekommen hätte (etwa eine Banklehre). Als Sparkassenlehrling nimmt man heute schon gerne diplomierte Betriebswirte. Abiturienten mit einer Durchschnittsnote von 3,6 werden nicht genommen.

Man erkennt in Darstellung 49, dass die Onlinebefragung und postalische Befragung zumindest ähnliche Ergebnisse liefern. Nachhilfe bekommen ungefähr 25 % - 30 % der Schülerinnen und Schüler. Der Grund für die Nachhilfe liegt eher in der Notenverbesserung und nicht in der Hilfe zur Versetzung. In der postalischen Umfrage ist die Nachhilfe nur zur Verbesserung noch deutlicher genannt worden als in der Onlineumfrage. Vorsicht bei der Interpretation - die meisten Kinder bekommen keine Nachhilfe.

Darstellung 50: Nachhilfe und individuelle Förderung

Frage / Faktor		online	postalisch
Nachhilfe	ein Fach	19,7 %	20,0 %
	mehrere Fächer	9,0 %	6,7 %
... davon Grund Nachhilfe	Versetzung	32,0 %	21,8 %
	Notenverbesserung	68,0 %	78,2 %
ausreichende individuelle Förderung (ja-Antworten)		36,1 %	39,0 %

Nur ein gutes Drittel der Eltern online bzw. knapp 40 % in der postalischen Zufallsbefragung geben an, dass ihr Kind ausreichend individuell gefördert wird. Offenbar ist das, was in der Schule geschieht, mit dem Konzept der Eltern über ausreichende individuelle Förderung nicht deckungsgleich. Mehrheiten von über 60 % finden nicht, dass ihre Kinder ausreichend individuell gefördert werden.

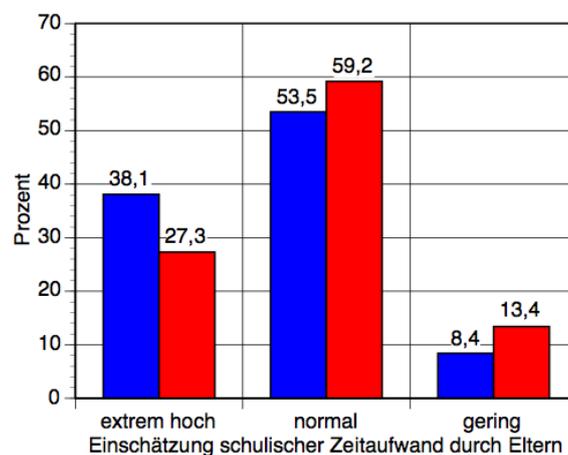
Zeitlicher Aufwand

Weiter oben wurde gefragt, wie lange das Kind für Hausaufgaben und Schule benötigt. Auch wurden die Wünsche der Eltern nach Schulende bzw. Hausaufgabenende erfragt. Eine völlig andere Dimension hat die Frage, wie die Eltern den zeitlichen Aufwand, den das Kind für die Erledigung schulischer Anforderungen insgesamt leisten muss, **bewerten**. Sehen sie das als zu hoch an, als normal oder eher als gering? Folgende Frage wurde hier zugestellt:

16) Wie finden Sie den zeitlichen Aufwand, den Ihr Kind für die Erledigung schulischer Anforderungen insgesamt leisten muss?

extrem hoch(1) normal(2) gering(3)

Darstellung 51: Beurteilung des zeitlichen Aufwandes des Kindes für Schule insgesamt in der Onlinebefragung für Eltern und in der postalischen Befragung



Die meisten Eltern finden den zeitlichen Aufwand „normal“ – mit einem kleinen Unterschied zwischen online und postalischer Befragung von 53,5 % zu 59,2 %. In der Onlinebefragung ist der Anteil der Eltern, die den Aufwand für zu hoch halten oder extrem hoch mit 38,1 % um rund 10 % höher als in der postalischen Befragung mit 27,3 %.

Hieraus kann, wie aus vielen anderen Daten, geschlossen werden, dass die Onlinebefragung, die „Komm“- Befragung also, insbesondere Eltern animiert hat, die die Belastung ihrer Töchter und Söhne für zu hoch halten. Korrekterweise müsste man sagen: es sammeln sich etwas mehr Eltern in der Onlinebefragung, die den zeitlichen Aufwand für zu hoch halten.

Anstrengung

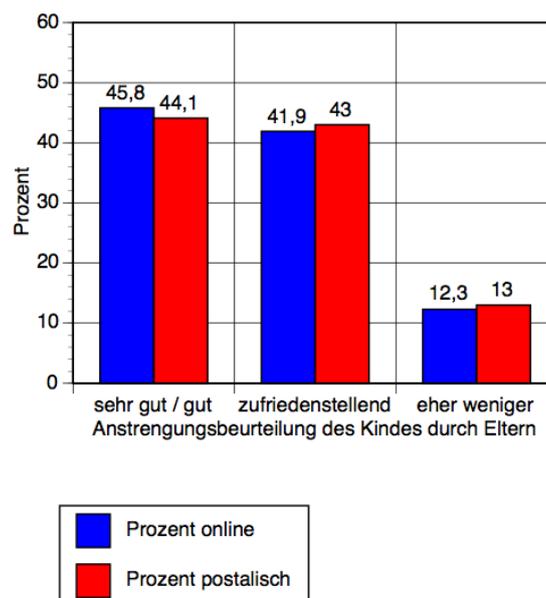
Mit der Feststellung der Zeiten für Schulende und Hausaufgabenende kann man auch die Anstrengungsbeurteilung durch die Eltern nicht überflüssig machen. Objektive Fakten können immer subjektiv anders bewertet werden.

Folgende Frage wurde gestellt:

18) Wie sehr strengt sich Ihr Kind nach Ihrer Meinung an?

sehr gut/gut(1) zufriedenstellend(2) eher weniger(3)

Darstellung 52: Anstrengungsbeurteilung des Kindes durch Eltern



In der Darstellung 52 sind die Ergebnisse sowohl für die postalische als auch die Onlinebefragung dargestellt. Man erkennt, dass die Ergebnisse hier nahezu identisch sind. Die Eltern halten die Anstrengung ihres Kindes für sehr gut und gut, eine etwa gleich große Zahl für zufriedenstellend und ein kleiner Teil von 12 % -13 % für eher weniger. Diese Fragen werden interessant, wenn man die Eltern nach G8 und G9 Befürwortern differenziert (siehe weiter unten).

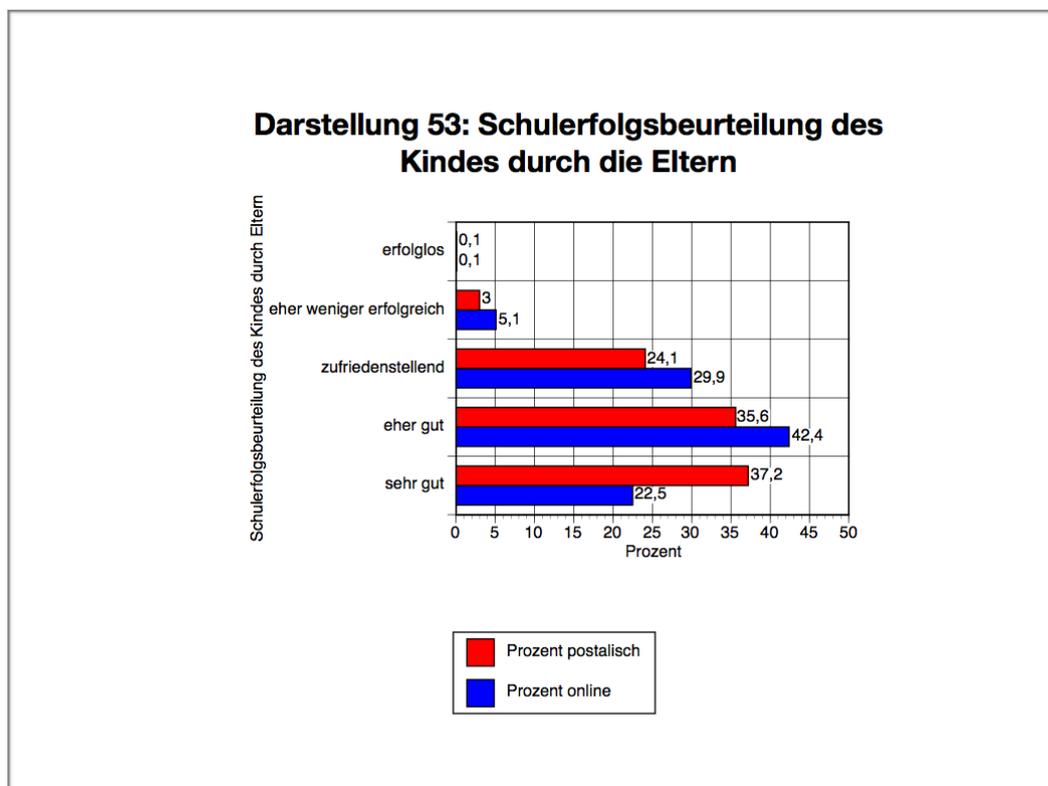
Schulerfolg

In Zeiten der Noteninflation sowohl an den Gymnasien als auch an den Universitäten müsste sich eigentlich der Anteil der Eltern, die den Schulerfolg ihrer Kinder als positiv beurteilen, erhöht haben. Mit dieser Erwartung wurde folgende Frage zum Schulerfolg gestellt:

17) Wie erfolgreich ist Ihr Kind auf dem Gymnasium?

- sehr gut/gut(1)
 eher gut(2)
 zufriedenstellend(3)
 eher weniger erfolgreich(4)
 erfolglos(5)

In der Darstellung 53 sieht man, dass sich diese Vermutung tatsächlich erfüllt. Eine große Mehrheit von Eltern beurteilt den Schulerfolg „eher gut“ und „sehr gut“ und nur weniger als ein Drittel „zufriedenstellend“ und kleinere Prozentsätze zwischen 0,1% und 5,1% als weniger erfolgreich bzw. erfolglos. Unterschiede zwischen online und postalische Befragung sind vorhanden. Überraschend, wenngleich sich insgesamt in das Bild einfügend, ist die Tatsache, dass die Kategorie „sehr gut“ in der Onlinebefragung deutlich niedriger



ist als in der postalischen Befragung. Auch hier ein kleines Indiz dafür, das sich in der Onlineumfrage insbesondere Eltern beteiligt haben, die sich über den Erfolg ihrer Kinder nicht ganz so strahlend freuen, wie das dann in der postalischen Umfrage ermittelt wurde.

Belastungsbeurteilung

Ob ein Mensch belastet ist oder nicht, das kann er nur selber sagen. Als Außenstehender kann man Indikatoren entwickeln, um die Belastung eines Menschen festzustellen: meist sind es nonverbale Zeichen, Mimik, Gestik, aber auch physiologische Parameter, die man messen müsste, um zu sehen, ob ein Mensch belastet ist. Belastung ist allerdings in erster Linie ein subjektives Konstrukt und als solches wurde es auch hier in dieser Umfrage aufgefasst. Natürlich nimmt jeder Mensch Belastung subjektiv wahr - Unterschiede in der Konstruktauffassung müssten sich bei großen Stichproben ausgleichen.

Die beiden Fragen hierzu lauten wie folgt:

19) Wie empfinden Sie die Belastung durch die Schule für Ihr Kind?

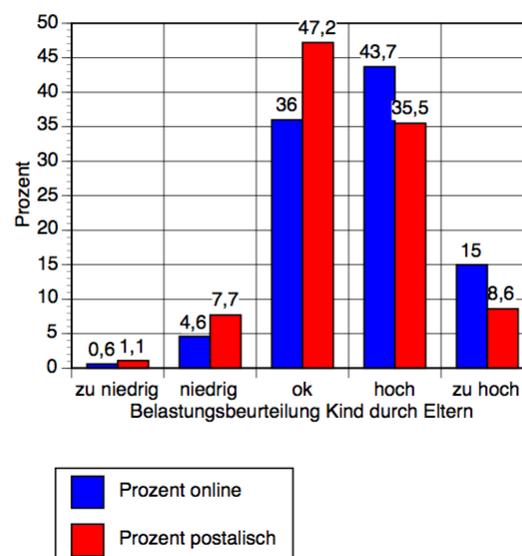
zu niedrig(1) niedrig(2) ok(3) hoch(4) zu hoch(5)

20) Wie belastet ist Ihr Kind aktuell in seiner schulischen Situation?

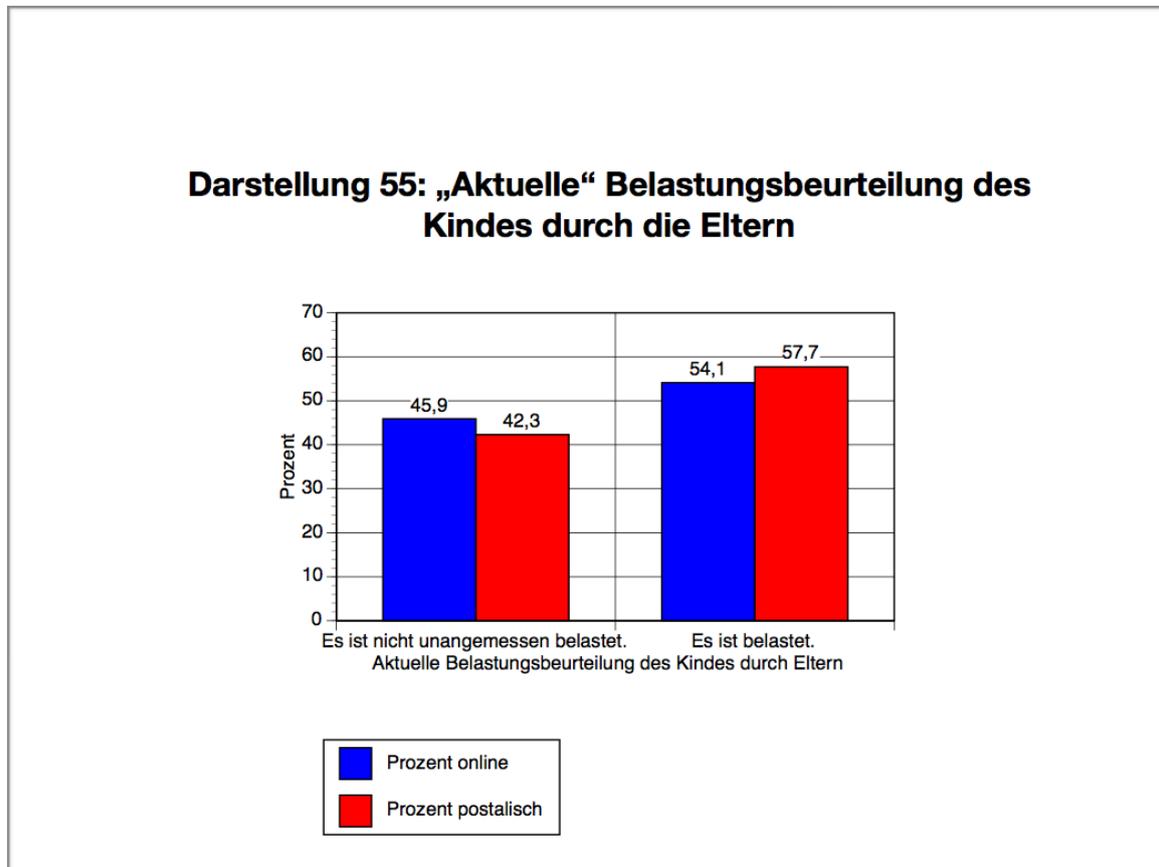
Es ist nicht unangemessen belastet.(1)

Es ist belastet durch ... (Mehrfachankreuzungen möglich)(2)

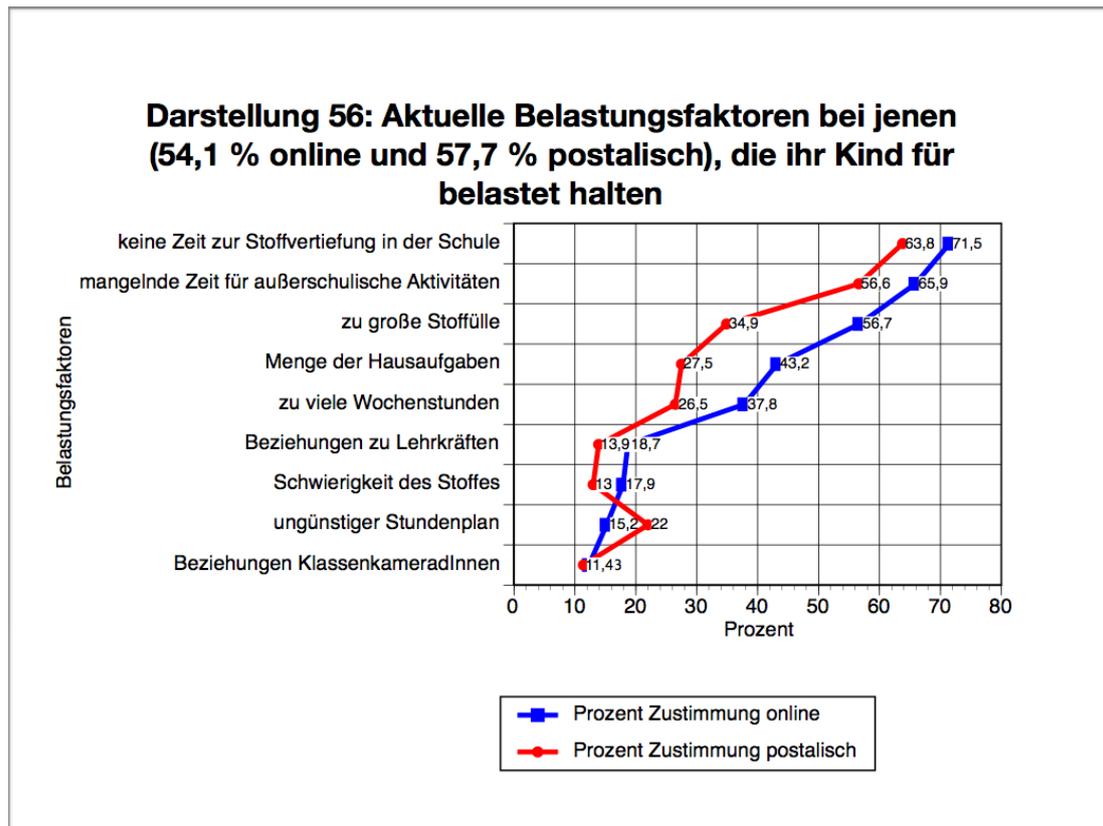
Darstellung 54: Belastungsbeurteilung des Kindes durch die Eltern



Im Kommentarband (der über den Autor erhältlich ist: rdollase@gmx.de) werden diese beiden Fragen und ihr Vergleich als Kreuztabelle dargestellt. Wie dort gezeigt wird, sind die Antworten zu diesen beiden Fragen hochgradig miteinander korreliert. An dieser Stelle soll aber über die Höhe der Prozentsätze gesprochen werden.



Es gibt online und postalisch eine Mehrheit von Eltern, die meinen, dass das Kind „hoch“ bzw. „zu hoch“ belastet ist. Postalisch und online gibt es Unterschiede (siehe Darstellung 45). Z.B. ist der Prozentsatz Eltern, die meinen, ihr Kind sei bezüglich der Belastung „o.k.“, also normal belastet um fast 11 % unterschiedlich. Bei den Kategorien „hoch“ und „zu hoch“ hingegen ist die Belastungsbeurteilung bei der postalischen Umfrage niedriger als in der Onlinebefragung, was in die schon mehrfach angedeutete Richtung zeigt. In der dichotomen Befragung (Darstellung 55) werden im Schnitt 12 % mehr Kinder als belastet denn unbelastet („Es ist nicht unangemessen belastet“) deklariert.



Nach der dichotomen Befragung zur Belastung (Darstellung 55) folgte, bei Wahl der Belastungsantwort, eine Liste, in der danach gefragt wurde, wodurch die Schüler und Schülerinnen belastet sind. Die Ergebnisse sind in Darstellung 56 wiedergegeben.

Man erkennt, dass die Belastungsfaktoren überwiegend in der Onlinebefragung etwas häufiger angekreuzt werden, was sich in das jetzt schon mehrfach erwähnte Bild der stärkeren Belastungswahrnehmung von Eltern der Onlinestichprobe fügt. Dennoch sind die Ergebnisse online und postalisch vergleichbar und in den extremen Aussagen durchaus identisch. In den Größenordnungen der Diagnose ändert sich nichts. Am geringsten sind die Probleme mit den Klassenkameraden und am schlimmsten die Belastungsprobleme, z.B. dass man keine Zeit zur Stoffvertiefung in der Schule hat bzw. mangelnde Zeit für außerschulische Aktivitäten sowie die zu große Stofffülle. Die Prozentsätze sind nur für jene berechnet worden, die gesagt haben, das Kind sei belastet.

3.4. Freizeitstile und die Wahrnehmung von Beschränkungen

Die Diskussion um eine schulverursachte Beeinträchtigung des außerschulischen Freizeitlebens von Gymnasiasten hat eine lange Tradition. Sie beginnt nicht erst mit der Einführung der G8 Gymnasien. Unmittelbar einsichtig ist, dass etwa Sportlerinnen und Sportler und bzw. konzertant bereits auftretende Musiker und Musikerinnen durch G8 von ihren zeitaufwändigen Freizeittätigkeiten abgehalten werden. War es schon bei G9 schwierig, Spitzensport und Abitur miteinander zu verbinden, so erst recht mit Einführung von G8. Trotzdem soll es in vielen Fällen gelingen.

Es war also unumgänglich, Fragen zur Freizeiteinschränkung durch G8 zu stellen. Da an der Konstruktion des Fragebogens insgesamt 15 Menschen teilgenommen haben, gab es zum Teil sehr konkret geführte Diskussionen darüber, wie man diese Freizeiteinschränkungen erfassen kann. Der Verfasser hatte anfänglich nur eine recht einfache Befragung geplant, d.h. in der Mitte der Seite standen eine Reihe von Freizeittätigkeiten, links davon sollte beurteilt werden, ob diese für das Kind relevant sind und rechts davon sollte beurteilt werden, ob diese durch G8 beeinträchtigt werden. Insbesondere die G8 Befürworter wünschten während der Fragebogenkonstruktion eine differenzierte Befragung und die Entfernung der Frage nach Einschränkung durch G8. Am Ende war die Befragung derartig komplex, dass die Ermittlung von eindeutigen Ergebnissen auch wiederum schwierig wurde (im Fachjargon: „Differenzierungsfalle“, vulgo: „vor lauter Bäumen sieht man den Wald nicht mehr“). Der entsprechende Fragebogenteil sah wie folgt aus:

22) Es folgt eine Liste von Tätigkeiten, die junge Menschen/Jugendliche in ihrer Freizeit tun. Bitte in jeder Spalte zutreffendes ankreuzen. Kreuzen Sie in Spalte 1 bzw. 2 zuerst die Tätigkeiten an, die Ihr Kind oder Sie wünschen, dann kreuzen Sie in Spalte 3, 4 oder 5 an, ob diese Tätigkeiten uneingeschränkt, eingeschränkt oder nicht möglich sind.

Fotografieren, Malen, Basteln

Spiele spielen, Schach, Phantasiespiele, auch Computerspiele

selber Musik machen, ein Instrument lernen

Musik hören, Konzerte besuchen

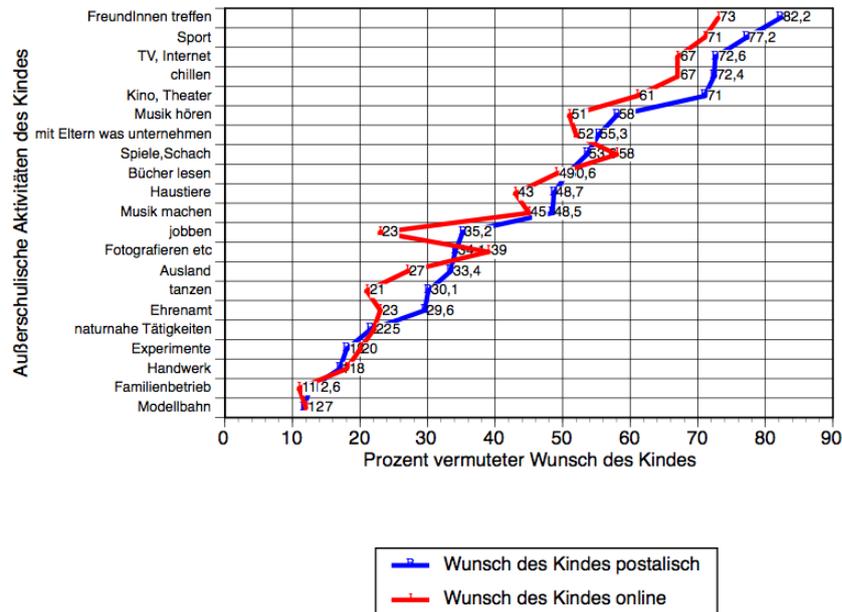
Sport treiben

Bücher lesen

Fernsehen, Internet
naturnahe Tätigkeiten, Wandern, Naturschutz
Freunde/innen treffen, real und in elektronischen Netzwerken (z.B. facebook)
mit den Eltern was unternehmen
ins Kino oder Theater gehen
sich um Haustiere kümmern
naturwissenschaftliches Experimentieren (z.B. Chemiebaukasten)
ehrenamtliches Engagement (z.B. in Kirche oder caritativem Verein mitarbeiten, auch
Feuerwehr, THW etc.)
mit Modelleisenbahn oder ähnlichem beschäftigen (z.B. Carrera Bahn)
tanzen, Disco Besuch, ausgehen
in der Familie oder im Familienbetrieb mithelfen
Auslandsaufenthalte
handwerklichen Hobbies nachgehen
chillen
Geld verdienen, jobben

Das Ergebnis der zahlreichen Analysen soll hier schon einmal vorweggenommen werden: die häufigsten Freizeitwünsche der Kinder und der Eltern werden durch Schule eingeschränkt bzw. unmöglich gemacht. Die Einschränkung wird von Prozentsätzen zwischen 40 % und 60 % bestätigt. Manche Freizeittätigkeiten werden allerdings auch kaum eingeschränkt.

Darstellung 57: Beurteilung der Wünsche des Kindes für außerschulische Aktivitäten durch Eltern in der online und postalischen Befragung für Eltern



Die Kinder wurden nicht nach ihren Freizeitwünschen gefragt, sondern die Eltern haben in der vorliegenden Operationalisierung die Wünsche des Kindes beurteilt. Es ist gewissermaßen eine Fremdwahrnehmung von Freizeitwünschen der Kinder. In der Darstellung 48 sieht man die Hitparade der Freizeittätigkeiten von Kindern aus Elternsicht. Auch hier gibt es kaum Unterschiede zwischen online und postalischer Befragung. (Ausnahme: jobben - in der online Befragung seltener gewünscht).

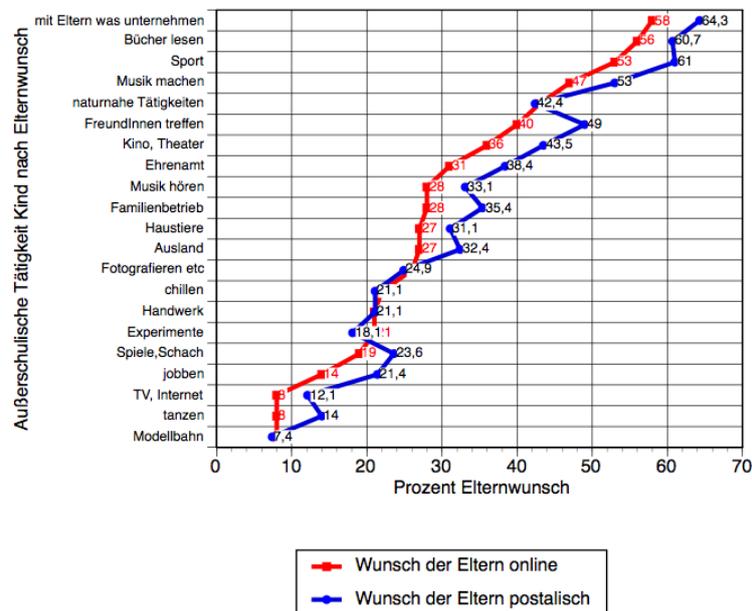
Eltern nehmen zu hohen Prozentsätzen wahr, dass...

-ihre Kinder FreundInnen treffen wollen, Sport treiben möchten, Fernsehen und Internet lieben, Kino und Theater aufsuchen wollen bzw. Musik hören möchten.

Man könnte bei dieser Liste der hochprozentigen Wünsche des Kindes aus Elternsicht für die Freizeit auch denken, dass die Eltern diese mit einem gewissen Bedauern genannt haben, weil es ja mehr oder weniger ausruhende Tätigkeiten sind.

In Darstellung 58 haben die Eltern ihre eigenen Wünsche für die Freizeittätigkeit ihrer Kinder genannt. Man sieht einerseits, dass die Onlinebefragung und postalische

Darstellung 58: Beurteilung der Wünsche der Eltern für außerschulische Aktivitäten des Kindes in der online und postalischen Befragung für Eltern



Befragung keine in der Tendenz unterschiedlichen Ergebnisse liefert, wenngleich bei der postalischen Umfrage die Eltern häufiger höhere Prozentsätze angeben, als bei der Onlinebefragung. Spitzenreiter sind: mit den Eltern etwas unternehmen, Bücher lesen, Sport und Musik machen, naturnahe Tätigkeiten ausführen, FreundInnen treffen – eine ganz andere Reihenfolge (bis auf Freunde und Freundinnen treffen bzw. Sport machen), als bei der Wahrnehmung der Kinderwünsche aus Elternsicht.

In Darstellung 59 sind die fünf häufigsten Wünsche des Kindes aus Elternsicht, sowie die fünf häufigsten Wünsche der Eltern für das Kind genannt. Hierbei überschneidet sich nur der Sport und sonst nichts. Die beiden Rubriken „wird eingeschränkt“ und „ist nicht möglich“ werden zu diesen fünf beliebtesten Freizeittätigkeiten aus Elternsicht - einmal für das Kind, einmal für die Eltern - dargestellt und man sieht, dass die Einschränkungswahrnehmung (durch Zusammenfassung zweier Einschränkungskategorien) bei den beliebtesten Tätigkeiten der Kinder online zwischen

Darstellung 59: Tabelle der Freizeitwünsche des Kindes aus Elternsicht und der Freizeitwünsche für das Kind, sowie deren Einschränkungs-wahrnehmungen online/postalisch

Wünsche Kind	Einschränkung plus nicht möglich		Wünsche Eltern	Einschränkung plus nicht möglich	
	online/postalisch	online/postalisch		online/postalisch	online/postalisch
1. FreundInnen treffen	73 % / 82,2 %	61 % / 54 %	1.mit Eltern was unternehmen	58 % / 64,3 %	57 % / 52 %
2.Sport	71 % / 77,2 %	47 % / 39 %	2. Bücher lesen	56 % / 60,7 %	33 % / 24 %
3. chillen	67 % / 72,4 %	55 % / 47 %	3. Sport	53 % / 61 %	47 % / 39 %
4.TV	67 % / 72,6 %	50 % / 44 %	4.Musik machen	47 % / 53 %	43 % / 36 %
5. Kino,Theater	61 % / 71 %	52 % / 48 %	5. naturnahe Tätigkeiten	43 % / 42,4 %	41 % / 34 %

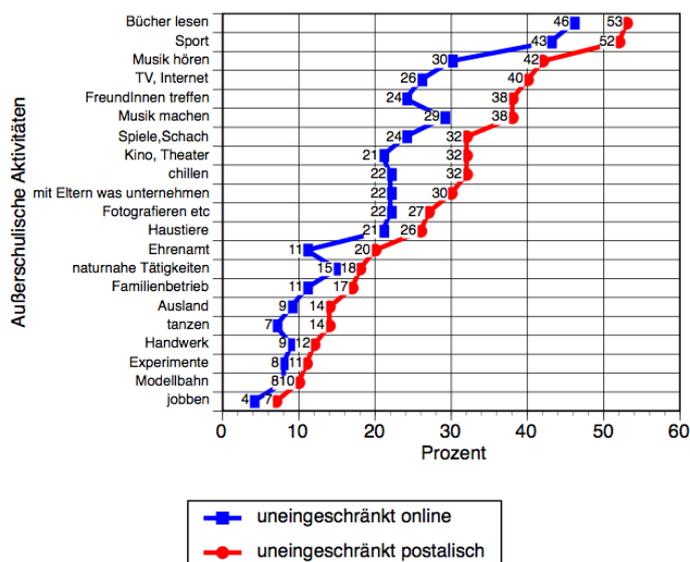
47 % (Sport) und 61 % (FreundInnen treffen) liegt, postalisch zwischen 39 % (Sport) und 54 % (FreundInnen treffen), also geringer. Bei den Wünschen der Eltern ist die

Einschränkung ähnlich (evtl. etwas geringer) und zwar zwischen 33 % (Bücher lesen) und 57 % (mit Eltern was unternehmen) online, zwischen 29 % (Bücher lesen) und 52 % (mit Eltern was unternehmen) postalisch.

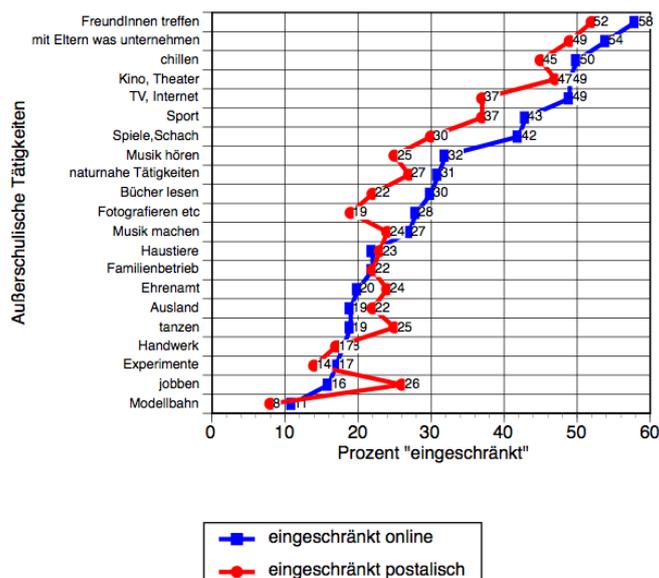
Man erkennt, dass deutliche Einschränkungen in den Freizeittätigkeiten durch die Eltern wahrgenommen werden. Damit ist noch keine objektive Aussage darüber gemacht, ob G9 diese Einschränkungen nicht hätte, oder ob sie nur bei G8 auftreten. Hier wird ja der Weg beschritten, dass die Aussagen der Eltern in diesem Bereich später nach G8 und G9 Anhängern differenziert werden.

Eine Reihe von Freizeittätigkeiten empfinden Eltern zu großen Teilen nicht eingeschränkt. (Darstellung 60). Die Unterschiede zwischen Onlinebefragung und postalischer Befragung sind hier etwas deutlicher, wobei wiederum die uneingeschränkten Wahrnehmungen der postalisch befragten Eltern etwas höher sind.

Darstellung 60: Beurteilung der uneingeschränkten außerschulischen Aktivitäten des Kindes durch Eltern in der online Befragung für Eltern und der postalischen Umfrage



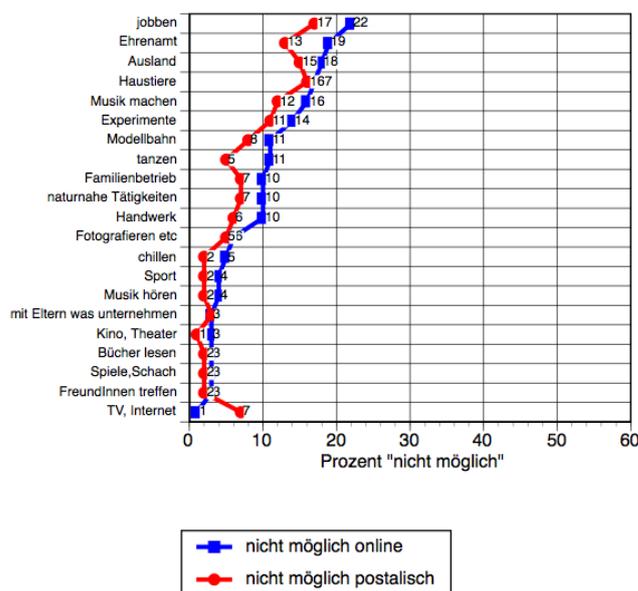
Darstellung 61: Beurteilung der eingeschränkten außerschulischen Aktivitäten des Kindes durch Eltern in der online Befragung für Eltern und der postalischen Umfrage



In Darstellung 61 (s.o.) wird die Wahrnehmung der Eltern für alle vorgegebenen, eingeschränkten außerschulischen Aktivitäten des Kindes, die die Eltern wahrgenommen haben, für die Onlinebefragung und die postalische Befragung, dargestellt. Hier zeigt sich, dass die online befragten Eltern die Einschränkung etwas häufiger sehen als die postalisch Befragten.

In Darstellung 62 wird die „schärfste“ Kategorie, nämlich die „nicht mögliche Beschäftigung“ mit außerschulischen Aktivitäten in der online und postalischen Befragung gegenübergestellt. Die Prozentsätze liegen maximal etwas über 20 % bis nahe null. Unter anderem sind „Ehrenamt“, „jobben“, „Auslandsaufenthalte“ etc. für Söhne und Töchter der Eltern, sowohl in der online wie auch postalischen Befragung bei etwa 20 % nicht möglich.

Darstellung 62: Beurteilung der nicht möglichen außerschulischen Aktivitäten des Kindes durch Eltern in der online Befragung für Eltern und der postalischen Umfrage



Fazit: In der Tat stellt man Beschränkungen der Freizeittätigkeiten durch Schule fest. Das ist allerdings ein Phänomen, das seit langem in Schule existiert. Ob die Freizeiteinschränkung bei G8 und G9 unterschiedlich ausfällt, kann man erst nach einem Vergleich der G8 und G9 Anhänger erschließen. Erschließen heißt aber nicht „beweisen“. Unterschiede im kleinen Teil der Stichprobe - jene an den G9 Modellschulen - mit der fast 100%igen Mehrheit G8 zu vergleichen (da gibt es Unterschiede) ist aus methodischen Gründen und der Kumulation von „Missing Values“ unterblieben.

Der Beweis, dass G8 die Freizeitkultur generell zerstört, dürfte schwierig sein. Man müßte ihn im Bewusstsein der unterschiedlichen Wünsche von Eltern und Kindern führen. In der Tat sind allerdings gesellschaftlich wichtige außerschulische Tätigkeiten wie „Sport treiben“, „Musik machen“, „Ehrenamt“, „Auslandsaufenthalte“ oder „im elterlichen Betrieb helfen“ stark eingeschränkt. Das wollen aus Elternsicht aber nur relativ geringe Prozentsätze von Kindern wie Eltern. Die genannten Freizeittätigkeiten sind ja keine Massenphänomene, sondern sie sind herausgehobene Freizeittätigkeiten von einem besonderen Wert für unsere Gesellschaft. Es ist z.B. völlig verständlich, wenn Spitzensportler, konzertant auftretende MusikerInnen etc. mit Vehemenz für G9 votieren.

3.5. Zugang und Auswahl des Gymnasiums

Zugang zum Gymnasium

Für die Landeselternschaft der Gymnasien in NRW e.V. ist die Regelung des Übergangs von der Grundschule auf das Gymnasium ein interessanter Punkt, der in ihren Interessen- und Vertretungsbereich fällt. Die folgende Frage wurde aufgrund dessen in den Fragebogen aufgenommen:

33) *Wie sollte der Übergang von der Grundschule auf das Gymnasium geregelt werden?*

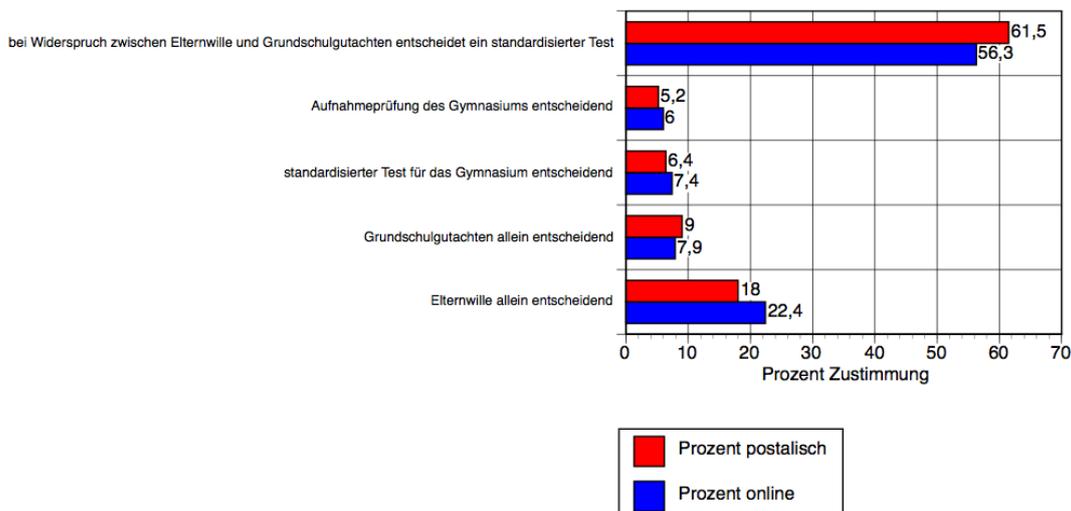
(Bitte nur eine Möglichkeit ankreuzen)

- Elternwille allein entscheidend (1)*
- Grundschulgutachten allein entscheidend (2)*
- standardisierter Test für das Gymnasium entscheidend (3)*
- Aufnahmeprüfung des Gymnasiums entscheidend (4)*
- bei Widerspruch zwischen Elternwille und Grundschulgutachten entscheidet ein standardisierter Test (5)*

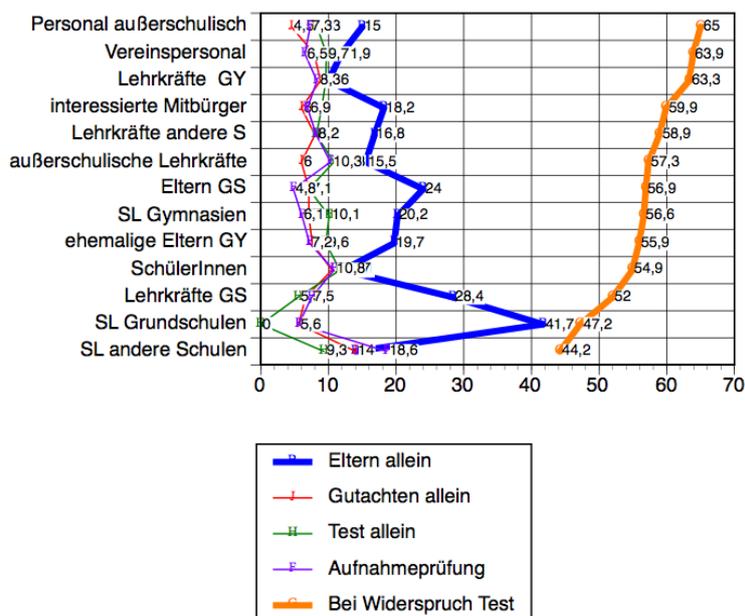
Die Mehrheit, das zeigt die Darstellung 63, wünscht bei Widersprüchen zwischen Elternwunsch und Schulempfehlung die Durchführung eines standardisierten Tests. Nur noch 18 % postalisch bzw. 24 % online wünschen, dass der Elternwille allein entscheidend ist, d.h., es bleibt in dieser Meinungsbefragung bei der Grundschulempfehlung und dem Elternwillen. Wenn beides allerdings nicht übereinstimmt, soll ein objektiver Test die Entscheidung bringen. In Darstellung 63 sieht man die Ergebnisse, die zwischen Onlinebefragung und postalischer Befragung nicht variieren. In Darstellung 64 erkennt man, dass in allen Statusgruppen die Neigung existiert, bei Widerspruch zwischen Grundschulempfehlung und Elternwille einen standardisierten Test einzusetzen. Das ist insofern überraschend, als der Elternwille allein nur bei den Schulleitern der Grundschule nennenswerte Prozentsätze erreicht.

Fazit: Der Wunsch von 50 % bis 60 % der Eltern nach Durchführung eines standardisierten Tests bei Widerspruch zwischen Elternwille und Grundschulempfehlung ist ein überraschendes Ergebnis.

Darstellung 63: Regelung Grundschulempfehlung, online und postalisch



Darstellung 64: Regelung Grundschulempfehlung, online Umfrage, verschiedene Personengruppen



Wahlgründe für das Gymnasium

Auf Wunsch der Landeselternschaft der Gymnasien in NRW e.V. wurde folgende Frage in den Fragebogen aufgenommen:

32) Was hat Sie dazu bewogen, das Gymnasium und nicht die Gesamtschule für Ihr Kind zu wählen? (Mehrfachankreuzungen möglich)

- örtliche Entfernung (1)
- besserer Ruf (2)
- höhere Qualität der Ausbildung, höhere Anforderungen (3)
- soziale Situation in der Schule (nur Gymnasialschüler) (4)
- Tradition (5)
- nur 8 Jahre Schulzeit (6)

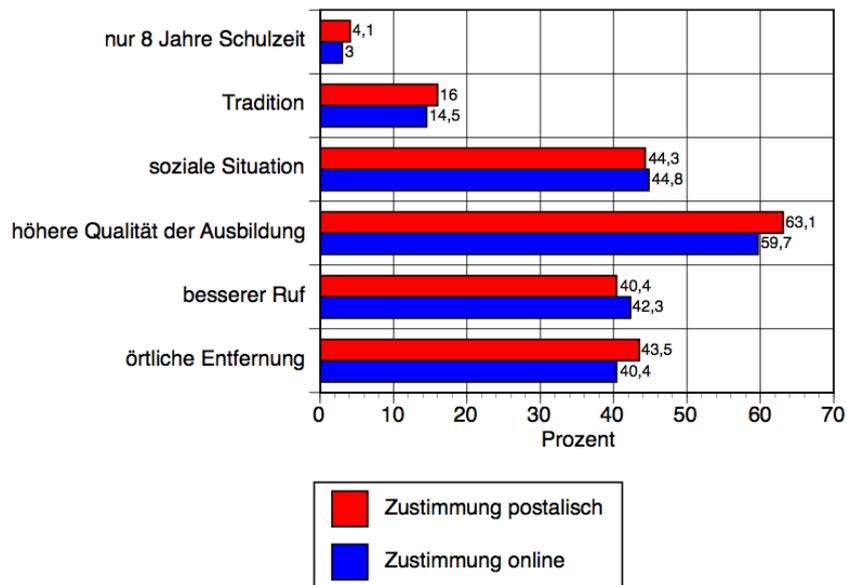
Es geht also um die Frage, warum die Eltern das Gymnasium gewählt haben und nicht etwa eine Gesamtschule.

Für die Wahl des Gymnasiums waren entscheidend:

1. die höhere Qualität der Ausbildung des Gymnasiums
2. in etwa gleichrangig: der bessere Ruf - die soziale Situation - die örtliche Nähe.

Diese vier Gründe werden am häufigsten genannt, wobei „die höhere Qualität der Ausbildung“ gegenüber der Gesamtschule die anderen drei Gründe um etwa 20 % übertrifft. Unterschiede zwischen postalischer und Onlinebefragung gibt es nicht in nennenswertem Umfang. Acht Jahre Schulzeit ist nur für ganz ganz wenige Eltern ein Argument für das Gymnasium.

Darstellung 65: Wahlgründe Gymnasium gegenüber Gesamtschule, online und postalisch



4.0. Unterschiede zwischen G8 und G9 Befürwortern

Mithilfe einer Meinungsumfrage kann man niemals eindeutig Ursachen bestimmen. Zur Ermittlung von Ursachen ist eine experimentelle Vorgehensweise notwendig. Die könnte im Fall von G8 und G9 wie folgt aussehen: wirklich vergleichbare Populationen (am besten per Zufall auf die G8 und G9 Bedingung verteilt) werden mehrere Jahre lang auf einem G8 und G9 Gymnasium beschult, das Abitur am G8 Gymnasium und am G9 Gymnasium gemacht, und während dieser Zeit und danach wird mit objektiven Verfahren geprüft, wie es den Schülerinnen und Schülern ergangen ist. Solche Experimente (vor allem die Zufallsaufteilung auf Versuchs- und Kontrollgruppe) verbieten sich im Humanbereich (meistens) bzw. sie sind nicht realisierbar, weil Eltern und Schüler die Rolle des „Versuchskaninchen“ natürlich ablehnen.

(Übrigens: bei einem fairen Vergleich zwischen G8 und G9 müssten die Aufgaben so beschaffen sein, dass sie nur Themen enthalten, die nur in G9 behandelt wurden und nicht in G8. Damit deutlich wird: in einem Jahr kann man eine Menge lernen.)

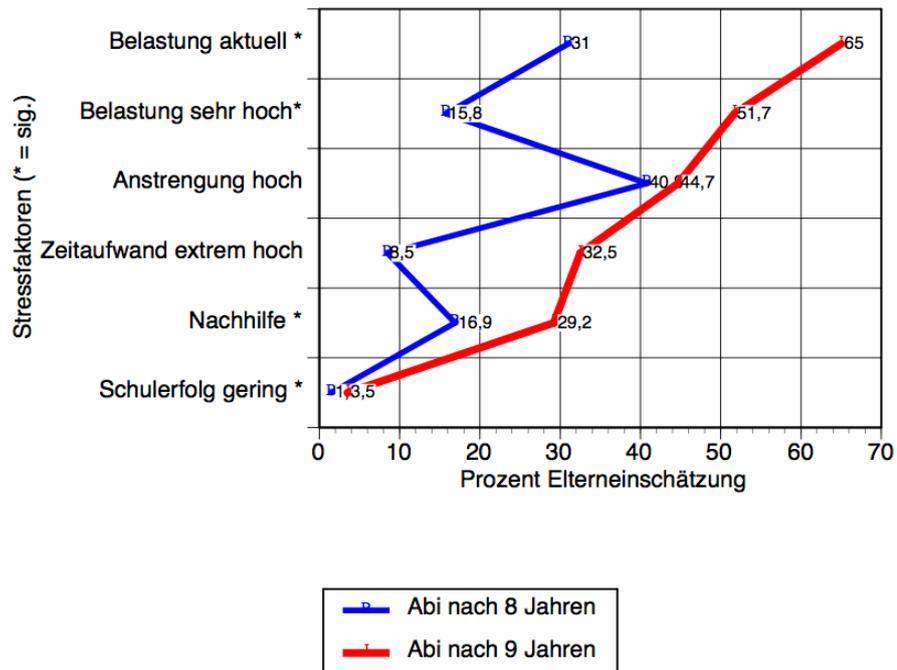
Die einzige Möglichkeit, so etwas wie Spekulationen, Vermutungen und Hypothesen durch empirische Tendenzen über die Verursachung von G8 und G9 Befürwortung zu finden, besteht im Anschluss an Meinungsumfragen darin, dass man die G8 und G9 Befürworter hinsichtlich ihrer Antworten zu den Fragen miteinander vergleicht. Das ist in dieser Auswertung auch geschehen.

4.1. Belastungswahrnehmung

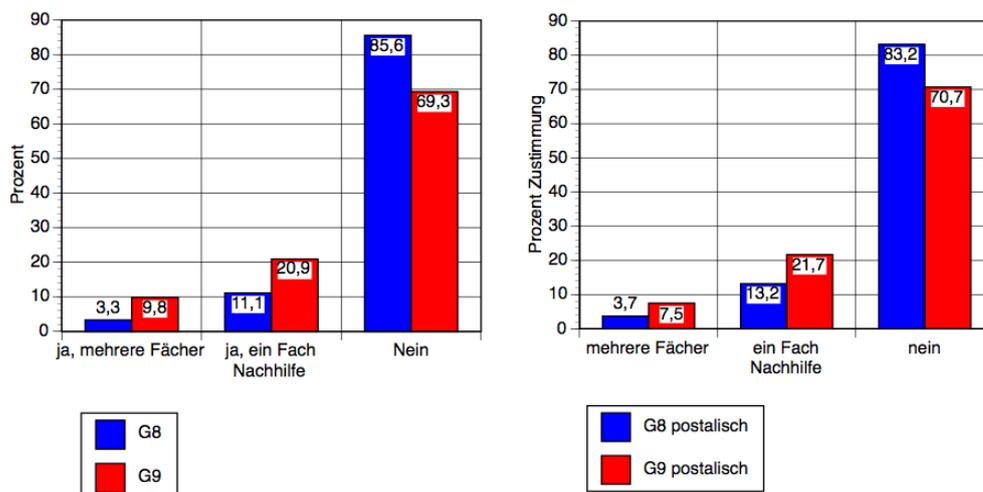
Es gibt einen interessanten Befund, der schon vorab genannt werden muss:

- die Belastung der Kinder von G8 Anhängern durch Schule ist geringer.
- Belastung und Zeitaufwand für Schule ist geringer,
- Nachhilfe seltener,
- der Schulerfolg besser
- das Schulversagen allerdings gleich,
- die Anstrengung ähnlich
- die Klagen über Stoffmengen und Zeitknappheit sind bei G9 Befürwortern höher,
- die Schwierigkeit des Stoffes wird allerdings gleich bei G8/G9 Anhängern wahrgenommen.

Darstellung 66: Stressfaktoren des Kindes bei G8 und G9 Anhängern, postalisch, Auswahl aus mehreren items



Darstellung 67: Nachhilfe der Kinder, online (linke Abb.) und postalische Zufallsstichprobe (rechte Abb.), Unterschied zwischen G8 und G9 Anhängern



Man sieht an den Ergebnissen der Darstellung 66, dass große Unterschiede (signifikant und relevant, *) zwischen G8 und G9 Anhängern in der Wahrnehmung der Situation ihrer Kinder bestehen: In den beiden Belastungsindizes, der Notwendigkeit Nachhilfe zu bekommen, und dem etwas schlechteren Schulerfolg. Die Signifikanz in der letzten Variablen „Schulerfolg gering“ ist allerdings pauschal nicht relevant, sondern nur in einzelnen Antwortvorgaben. (Auch wegen der großen Zahl von Fällen). Die Daten der Darstellung 66 beziehen sich auf die postalische Umfrage.

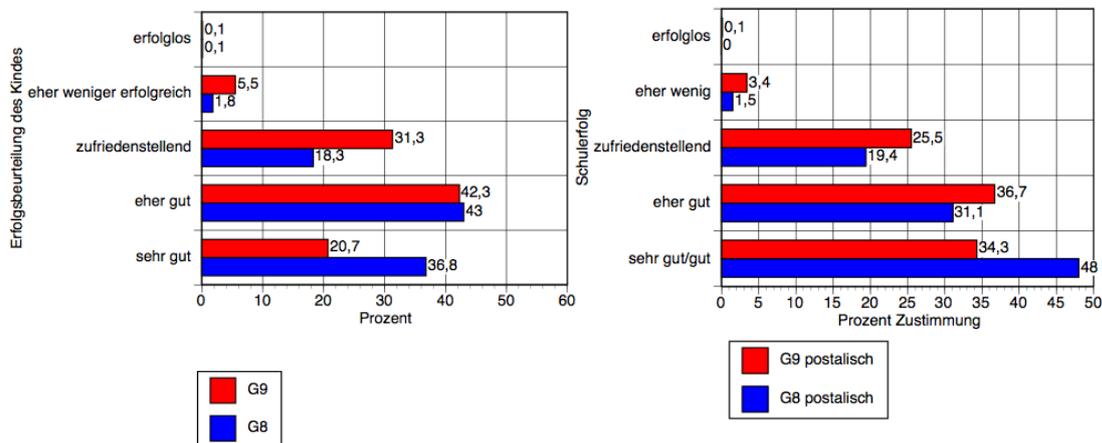
Im folgenden werden die einzelnen Abbildungen zu den unterscheidenden Variablen zwischen G8 und G9 Anhängern aufgeführt.

In Darstellung 67 sind die Ergebnisse zur Frage der Nachhilfe aus der online bzw. postalischen Umfrage zusammengefasst. Man erkennt, dass Nachhilfe in einem oder in mehreren Fächern ungefähr doppelt so häufig von G9 Anhängern für ihre Kinder angeboten werden muss. Die Häufigkeiten liegen allerdings unterhalb der 30 % Marke. Aber auch bei der Verneinung von Nachhilfe beträgt der Unterschied rund 13 % (postalisch) bzw. 16 % (online) je nach Umfrage.

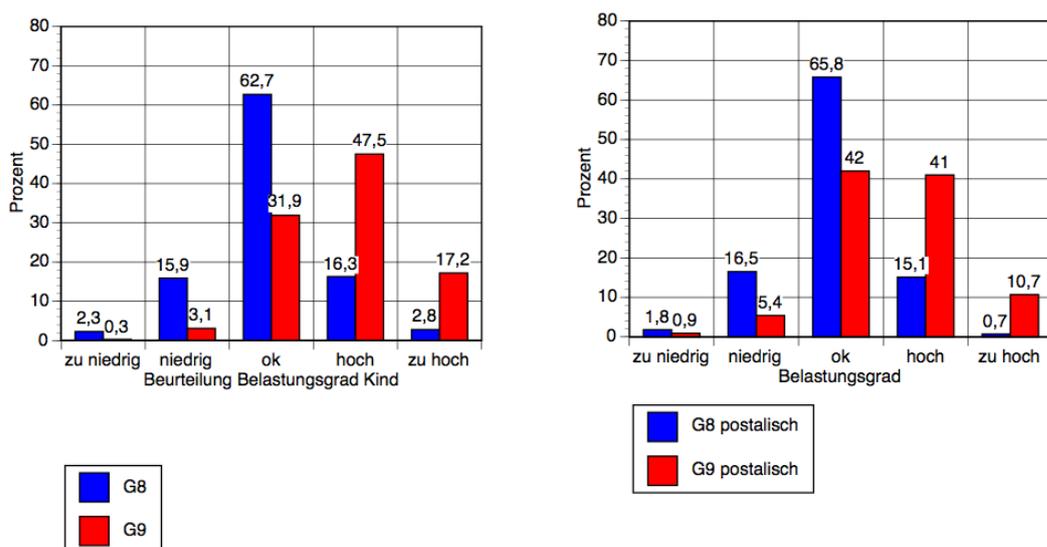
In Darstellung 68 erkennt man an den Frequenzen der Beantwortung, dass die G9 Anhänger beim Schulerfolg häufiger die Kategorie „zufriedenstellend“ bzw. die Kategorie „eher gut“ angekreuzt haben (letzteres allerdings nur bei der postalischen Umfrage). Im Bereich „sehr gut“ und „gut“ gibt es eine eindeutige Mehrheit der Eltern, die G8 befürworten. Aus diesen Ergebnissen der Darstellung 68 kann man ohne weiteres entnehmen, dass im Durchschnitt die SchülerInnen der G8 Anhänger schulisch etwas besser sind als die Söhne und Töchter der G9 Anhänger.

Besonders deutlich sind die Unterschiede zwischen G8 und G9 Anhängern in der Frage der Wahrnehmung der Belastung ihrer Söhne und Töchter. Es ist eindeutig zu erkennen, dass der Belastungsgrad von den G9 Eltern deutlich höher eingeschätzt wird als von den G8 Eltern. Das gilt auch für die Daten in Darstellung 70, in der eine dichotome Beurteilung des Belastungsgrades angeboten wurde. Auch hier erkennt man, dass die Belastungswahrnehmung bei den G9 Anhängern deutlich höher ist.

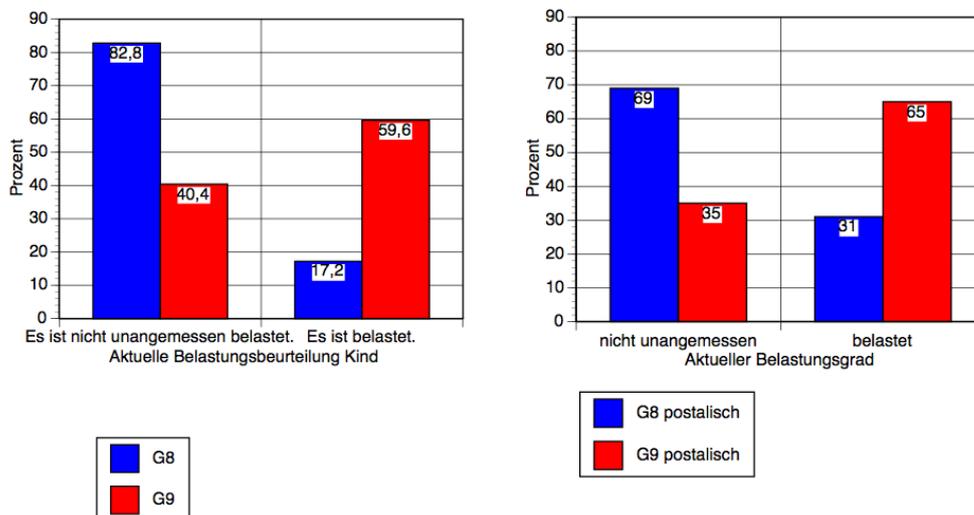
Darstellung 68: Schulerfolg der Kinder von G8 und G9 Anhängern, online (links) und postalisch (rechts)



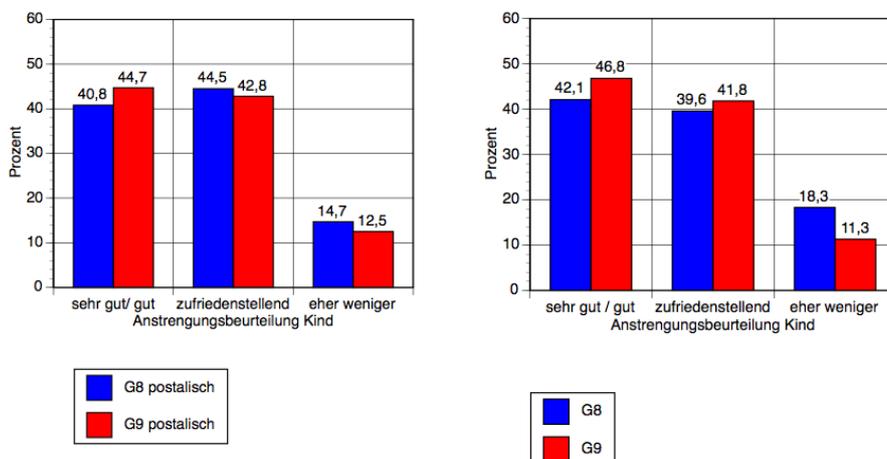
Darstellung 69: Belastungsgrad des Kindes bei G8 und G9 Anhängern, online (links) und postalisch (rechts)



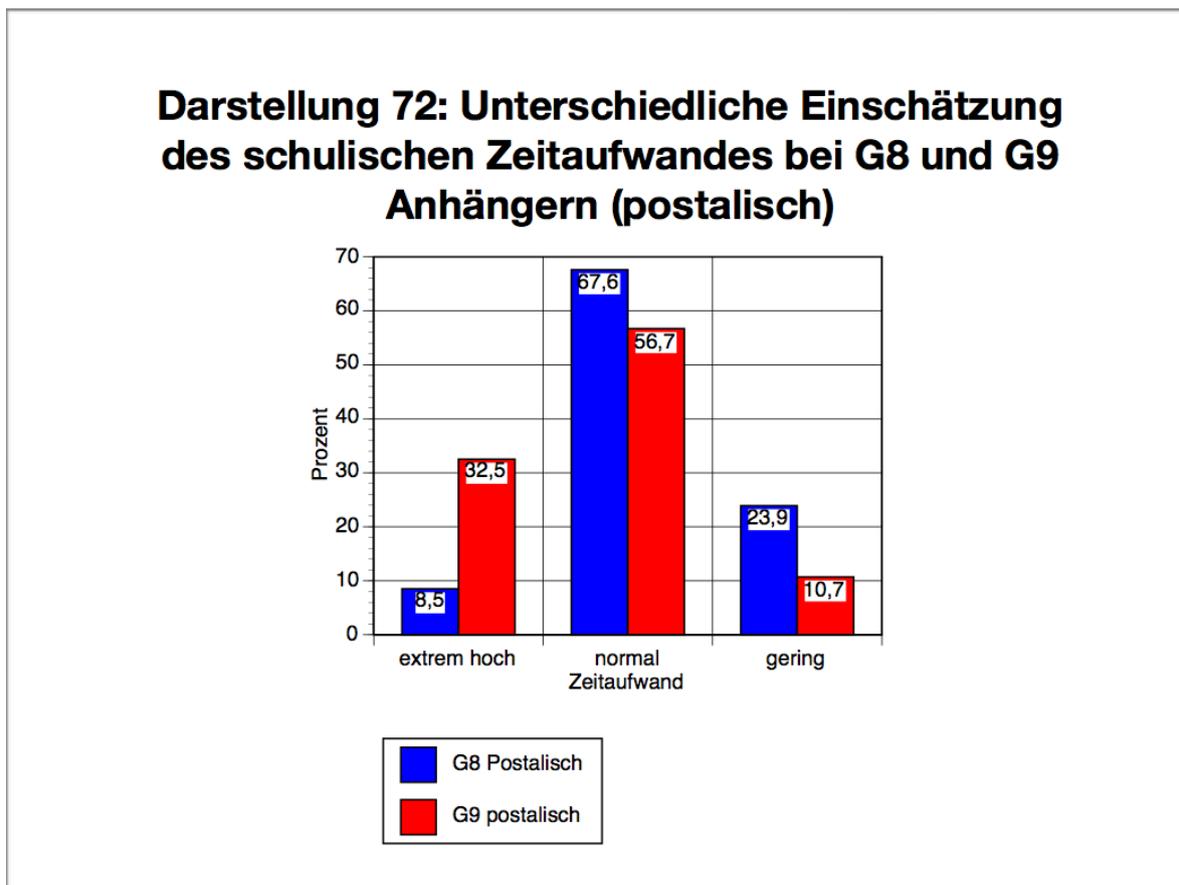
Darstellung 70: „Aktueller“ Belastungsgrad bei G8 und G9 Anhängern, online (links) postalisch (rechts)



Darstellung 71: G8 vs. G9 Anhänger - Anstrengungsbeurteilung des Kindes aus Elternsicht, postalisch (links) und online (rechts)



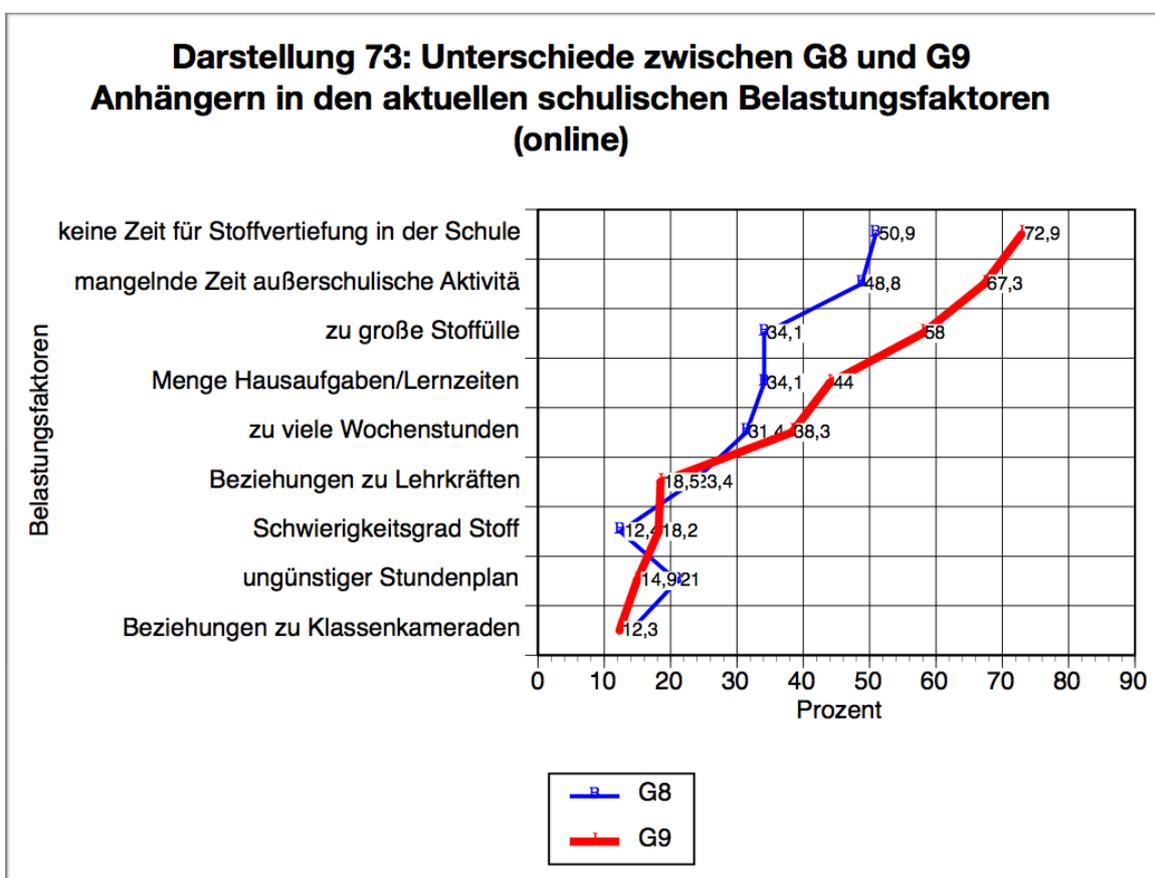
Nur geringfügige Unterschiede stellt man fest, wenn man die Eltern nach den Anstrengungen ihres Kindes (auch eine Belastungskomponente) befragt (Darstellung 71, s.o.). Die meisten Eltern sind mit der Wahrnehmung der Anstrengung, egal ob sie G8 oder G9 Anhänger sind, zufrieden bzw. beurteilen sie mit sehr gut und gut. In der postalischen Umfrage, aber auch in der online Umfrage, ist diese Beurteilung seitens der G9 Eltern etwas positiver.



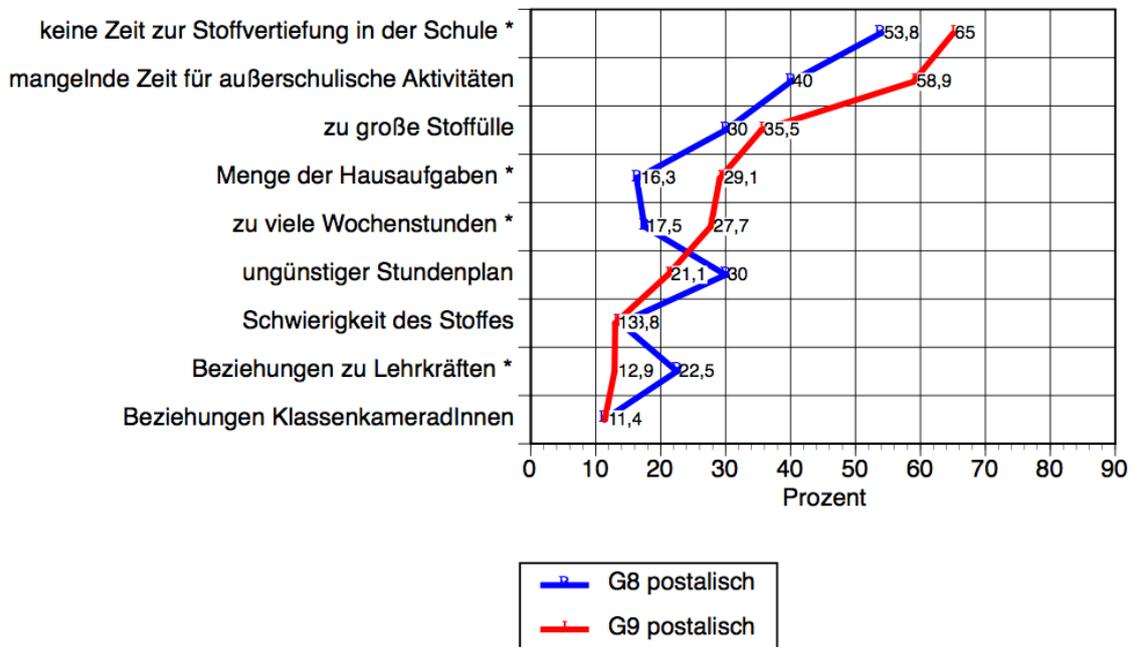
Der Zeitaufwand, den die Kinder für die Bewältigung schulischer Arbeiten benötigen (Darstellung 72), wird von den G9 Anhängern öfter (Unterschied 25 %!!) als „extrem hoch“ bezeichnet als von den G8 Anhängern, die zu 23,9 % sogar den Zeitaufwand mit „gering“ bezeichnen. Diese Daten zeigen deutlich, dass SchülerInnen unterschiedlich lange brauchen, um ein und dasselbe Pensum zu erledigen.

In der Frage nach der Belastung mit einer Antwortalternative wurde für jene Eltern die meinten, dass ihr Kind belastet sei, noch eine Liste von möglichen Belastungsfaktoren

angeboten, die von diesen Eltern – und darauf beziehen sich die Prozentsätze in der Darstellung 73 und 74 – zu beantworten waren. Man sieht leichte Unterschiede zwischen G8 und G9 Anhängern. Berücksichtigen muss man hierbei, dass auch bei den G8 Anhängern rund 31 % eine Belastung ihrer Kinder wahrnehmen. Überdurchschnittlich häufig antworten G8 Anhänger, dass die SchülerInnen keine Zeit für Stoffvertiefung in der Schule und nur sehr wenig Zeit für außerschulische Aktivitäten haben. In diesen beiden Bereichen sind die Prozentsätze der G9 Befürworter deutlich höher, aber immerhin 50 % bzw. fast 50 % der G8 Eltern nehmen das ähnlich wahr. Auch die anderen Belastungen sind bei G8 und G9 Anhängern, die ihr Kind für belastet halten, ähnlich bewertet worden. Aber die Stofffülle wird von G8 Anhängern mit 34,1 % als Belastungsfaktor angegeben - bei den G9 Anhängern zu 58 % (online).



Darstellung 74: Unterschiede zwischen G8 und G9 Anhängern in den aktuellen schulischen Belastungsfaktoren (postalisch)



Aus wissenschaftlicher Sicht ist überraschend, dass nur relativ wenige Eltern, zwischen 10 % und 12 %, die Beziehungen zu den Klassenkameraden als Belastungsfaktor bewertet haben. Dazu gibt es dramatischere Einschätzungen - allerdings von den SchülerInnen selber. Auch der Schwierigkeitsgrad des Stoffes und die Beziehung zu den Lehrkräften liegen bei beiden Gruppen - G8 und G9 Anhänger - unter bzw. um die 20 %, also relativ niedrig.

Führend sind in dieser Liste Faktoren der mangelnden Zeit im Verhältnis zu dem, was gelernt werden muss, also zu große Stofffülle, Menge der Hausaufgaben etc. In diesen Bereichen nehmen die G9 Eltern eine deutlich größere Belastung ihrer Kinder an. Die oben genannten Zahlen bezogen sich auf die online Daten in der Darstellung 73, in der postalischen Befragung (Darstellung 74) sind die Verläufe der Kurven ähnlich, aber die Unterschiede zwischen G8 und G9 Anhängern in den ersten Variablen sind etwas

geringer. Die G8 Eltern nehmen häufiger die Beziehung zu den Lehrkräften und den ungünstigen Stundenplan als Belastungsfaktoren an.

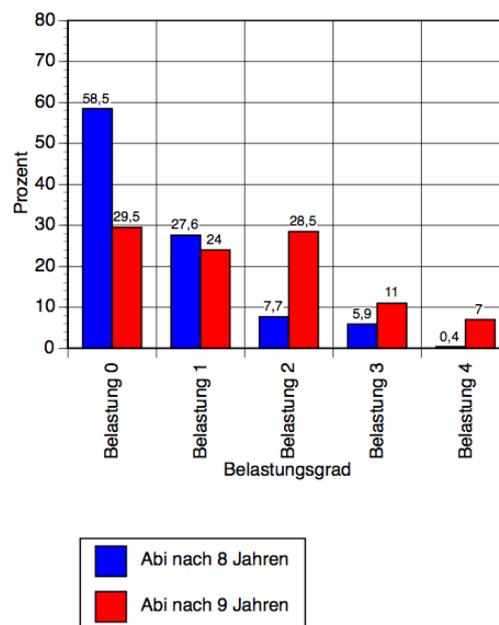
Man könnte nun interpretieren, dass die Eltern Belastung implizit als „Menge im Verhältnis zu der zur Verfügung stehenden Zeit“ definieren. Das wäre eine sehr neutrale Aussage dazu. Eine a priori Definition von Belastung vermeidet man ja in der Meinungsforschung: Vokabeln haben immer eine unkalkulierbar große Varianz in der denotativen und connotativen Bedeutung von Worten (die genaue Definition von Belastung benutzt ja wieder Worte, die unterschiedlich aufgefasst werden etc., ein regressus ad infinitum). Aus den empirischen Daten und ihren korrelativen Bezügen untereinander ergibt sich dann die Vermutung des o.g. empirischen Belastungsverständnisses.

Aus diesem Grunde wurde auch eine latente Variable „Belastung“ konstruiert, die allerdings nur in der postalischen Umfrage wegen ihrer Zufallsverteilung durchgeführt wurde. Der Belastungsindex setzt sich aus den Variablen Belastung, Nachhilfe, Schulerfolg, zeitlicher Aufwand zusammen, wobei die extremen Ausprägungen dann jeweils numerisch auf eins oder zwei recodiert wurden, damit die Variablen zu einer einheitlichen „Schlüsselrichtung“ (ein Fachwort) zusammengefasst werden konnten. Der Belastungsindex differenziert zwischen null und vier und macht ganz deutlich Unterschiede zwischen G8 bzw. G9 Anhängern sichtbar, die in Darstellungen 66 abgebildet sind.

Wenn man eine solche Skala konstruiert hat, kann man die Reliabilität, (gewissermaßen ein Indikator für die Eindimensionalität der latenten Variable) mithilfe von Cronbachs Alpha berechnen. Alpha beträgt in diesem Fall 0,55. Das ist durchschnittlich.

Der Belastungsindex korreliert mit der G8/G9 Entscheidung mit $r = 0,27$. Die Belastungsvariable alleine korreliert aber schon höher mit der G8/G9 Entscheidung nämlich mit $r = 0,31$. Eine multiple Korrelation der Belastungsvariablen mit der G8 G9 Entscheidung erbringt ein multiples $R = 0,31$ (multiple Korrelationen werden mit einem großen R bezeichnet). D.h. also, dass die multiple Regression der Belastungsvariablen auf die G8/G9 Entscheidung nur der einen einzigen Variablen Belastung ein signifikantes Betagewicht zubemisst.

Darstellung 75: Belastungsindex von 0 bis 4 differenziert klar zwischen Eltern mit G8 bzw. G9 Präferenz



Dadurch wird die Interpretation ziemlich eindeutig: die Belastungsvariable ist eine sog. **Supressorvariable**. Sie unterdrückt den korrelativen Beitrag des Schulerfolges, der Nachhilfe, den zeitlichen Aufwand etc. als Einflussfaktoren für die G8/G9 Entscheidung. In die Belastung fließen alle diese Komponenten als Indikatoren ein. Ein Korrelationskoeffizient von $r = 0,31$ entspricht einer Effektstärke von $d = 0,66$, also etwas mehr als eine halbe Standardabweichung. Zur Bewertung dieser Effektgröße wäre in der Klassifikation von Hattie (2009) oder Becker (Effect Size Calculator) ein „großer“ (large) Effekt konstatiert.

4.2. Geschlechtsunterschiede

In der allgemeinen Diskussion gilt, dass Jungen im Gymnasium im Durchschnitt etwas schwächer abschneiden als Mädchen. Auch insgesamt im Bildungssystem sind Jungen etwas weniger erfolgreich.

In der G8/G9 Diskussion hat man auch vermutet, dass G8 insbesondere für die Jungen ein Problem sei, weil Mädchen ja insgesamt besser im Gymnasium abschneiden. Sowohl in der Onlinestudie als auch in der postalische Befragung gibt es einen negativen, signifikanten Zusammenhang zwischen Geschlecht und Belastung von $r = -0,089$ (online) und $r = -0,133$ (postalisch). Mädchen werden signifikant als belasteter von ihren Eltern eingeschätzt. (Dass ein kleines r schon signifikant wird, ist dem großen N geschuldet).

In der folgenden Übersicht (ohne Nummerierung, für postalische Umfrage, online ähnlich) wird der komplexe Zusammenhang der Variablen: Geschlecht, Belastbarkeit, Schulerfolg und G8/G9 Entscheidung zusammengefasst. Bei der Interpretation der Korrelationskoeffizienten ist die Codierung der Variablen für die Vorzeichen entscheidend. Korrelationsmatrizen sind diagonalsymmetrisch, in der Hauptdiagonalen werden Selbstkorrelationen mit dem Maximalwert eingetragen, deshalb bleiben sie frei.

	Geschlecht	Belastung	Schulerfolg	G8/G9 Entscheidung
Geschlecht				
Belastung	- 0.13			
Schulerfolg	+ 0.19	+ 0.13		
G8/G9 Entscheidung	- 0.08	+ 0.30	+ 0.11	

(alle Koeffizienten signifikant)

Die Ergebnisse sind mehr oder weniger unerwartet:

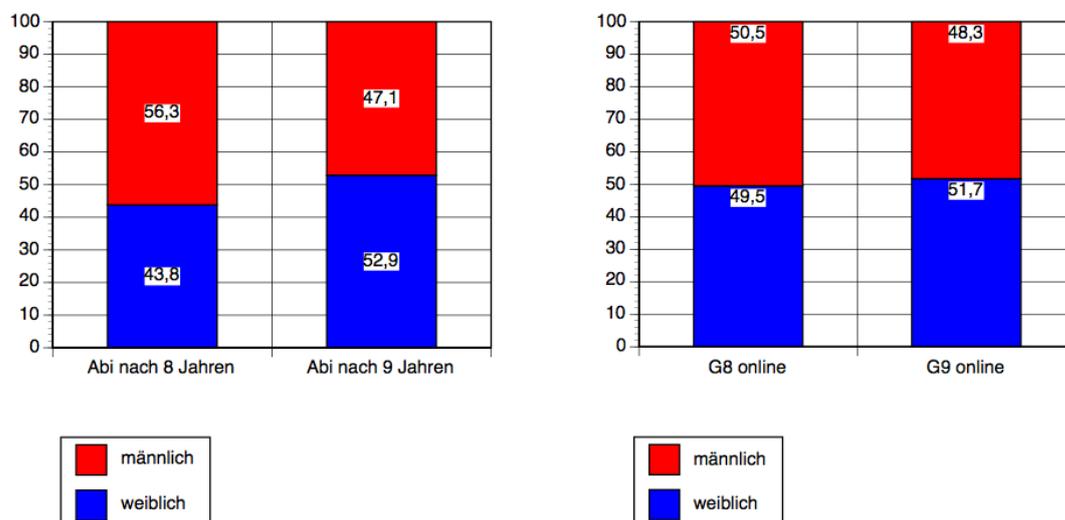
1. Je größer die Belastung eines Kindes (Junge oder Mädchen), desto eher wird G9 gewählt.
2. Das Geschlecht korreliert gleichzeitig mit dem Schulerfolg: Mädchen sind tendenziell besser, Jungen schlechter.

3. Die G8/G9 Entscheidung korreliert signifikant negativ mit dem Geschlecht: für Mädchen wird tendenziell eher G9 gewünscht.
4. Mädchen sind - obwohl in der Schule besser - tendenziell stärker belastet.
5. Je größer die Belastung eines Kindes (Junge oder Mädchen), desto tendenziell schlechter ist es in der Schule.
6. Je schlechter ein Kind (Junge oder Mädchen) in der Schule ist, desto eher wird G9 gewünscht.

Alle Korrelationen sind signifikant - sie lassen sich in der Onlineumfrage ebenso finden. Relevant sind nach Einschätzung des Verfassers:

1. der schon beschriebene Zusammenhang von Belastung und G8/G9 Entscheidung
2. der paradoxe Zusammenhang, dass Mädchen zwar schulisch erfolgreicher sind, aber auch belasteter und das deswegen für sie öfter G9 gefordert wird

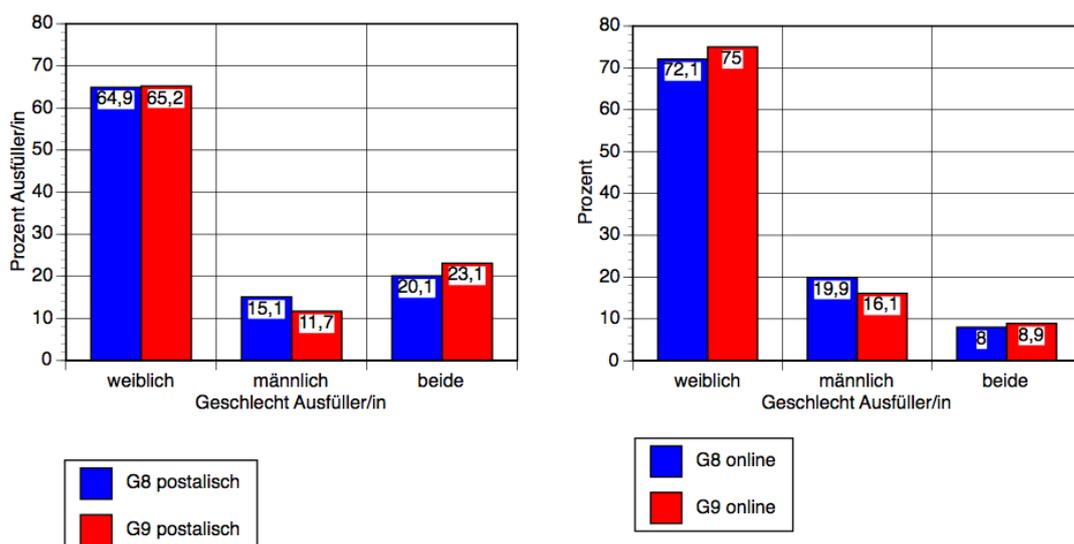
**Darstellung 76: Geschlechtsspezifik der G8 und G9 Anhänger, postalisch (links) und online (rechts)
Deutlichere Unterschiede bei der Zufallsstichprobe**



In der vorliegenden Studie wird also ein Ergebnis gegen die Erwartung erhalten. Für Mädchen wird öfter G9 gewünscht als für Jungen (insbesondere in der postalischen Umfrage, die unter methodischen Gesichtspunkten etwas bedeutsamer ist).

Auch wenn bei so großen Fallzahlen Unterschiede schnell hochsignifikant werden, sollte man den tatsächlich effektiven und relevanten Unterschied nicht übermäßig strapazieren. Dennoch ist der für die öffentliche Meinung erwartungswidrige Zusammenhang in der Wissenschaft bereits mehrfach belegt. Der Grund für die etwas höhere Befürwortung von G9 bei den Eltern von Töchtern liegt darin, dass sich Eltern im allgemeinen etwas mehr Sorge um die Mädchen machen (obwohl sie in der Schule besser sind) als um die Jungen, was in vielen Studien belegt wurde. Jungen, so die Meinung vieler Eltern, müssen stärker vom Leben herausgefordert werden – man macht sich meist nicht ganz so viele Sorgen darum wie bei Mädchen, was da alles passieren könnte.

Darstellung 77: Geschlechtsspezifik der G8 und G9 Anhänger, postalisch (links) und online (rechts), Geschlecht der Ausfüller des Fragebogens, keine relevanten Unterschiede zwischen G8 und G9 Anhängern



Wenn man das Geschlecht des Ausfüllers des Fragebogens berücksichtigt, also ob Vater oder Mutter oder beide den Fragebogen ausgefüllt haben (meist haben Mütter den Fragebogen ausgefüllt, seltener beide, ganz selten Väter), so stellt man fest, dass die G8 Anhänger insbesondere dann etwas mehr Prozente (um 3 % bis 4 % mehr) für ihre Position entwickeln, wenn ein männlicher Erziehungsberechtigter den Fragebogen ausgefüllt hat. Das wird noch besonders deutlich, wenn man die Wechselwirkung Vater/Tochter und Vater/Sohn als Zeilen bzw. Spaltenprozentage analysiert.

**Darstellung 78: G8 vs. G9 Anhänger, Interaktion
Geschlecht Ausfüller vs. Kind, oben Zeilenprozentage,
unten Spaltenprozentage**

	Vater - Tochter	Vater - Sohn
G8 Präferenz postalisch	28,2 % (N=11)	71,8 % (N=28)
G9 Präferenz postalisch	57,4 % (N=66)	42,6 % (N=49)

	Vater - Tochter	Vater - Sohn
G8 Präferenz online	47,1 % (N=288)	52,9 % (N=323)
G9 Präferenz online	51,2 % (N=1862)	48,8 % (N=1776)

	Vater - Tochter	Vater - Sohn
G8 Präferenz postalisch	14,3 % (N=11)	36,4 % (N=28)
G9 Präferenz postalisch	85,7 % (N=66)	63,6 % (N=49)
	100,0 %	100,0 %

	Vater - Tochter	Vater - Sohn
G8 Präferenz online	14 % (N=288)	14,8 % (N=323)
G9 Präferenz online	86 % (N=1776)	85,2 % (N=1861)
	100,0 %	100,0 %

Dies ist in Darstellung 78 geschehen. Von den vier Tabellen gelten zwei für die Zeilenprozentage, das heißt es wird die Frage beantwortet, wie viele ausfüllende Väter sich für Tochter bzw. Sohn G8 oder G9 wünschen. Nimmt man die Spaltenprozentage, so bezieht man das auf die Vater/Tochter bzw. Vater/Sohn Dyaden – es wird dann deutlich, dass auch hier im wesentlichen G9 von allen gefordert wird, allerdings bei Töchtern immer etwas mehr (auch variierend bei online und postalischer Befragung) als bei Söhnen.

Man sollte gerade die Ergebnisse in Darstellung 78 nicht über Gebühr betonen und weiterreichende Konsequenzen daraus ziehen. Die Ergebnisse werden als eine Tendenz

gewertet und mit der Vorsicht vor kleinen N's, das z.B. Vater/Tochter Beurteilungen bei der „G8 Präferenz“ ja nur in 11 Fällen vorgekommen sind. In der Onlinebefragung waren ea zwar 288, aber gemessen an der großen Zahl der gesamten Stichprobe und gleichzeitig der geringen Zahl von Vätern, die den Fragebogen ausgefüllt haben, ist das kein unbedingt für alle Zeiten gültiger Befund.

4.3. Freizeitstile

Wie weiter oben schon bei der Grundauszählung der Freizeit-Präferenzen dargelegt, wurden diese Fragen aufgenommen, weil vermutet wurde, dass G8 einen sehr starken Eingriff in die Freizeitverbringung von SchülerInnen darstellt. Die Frage hier lautet: Gibt es Unterschiede zwischen G8 und G9 Befürwortern in der Frage der Freizeitausübung und Freizeiteinschränkung?

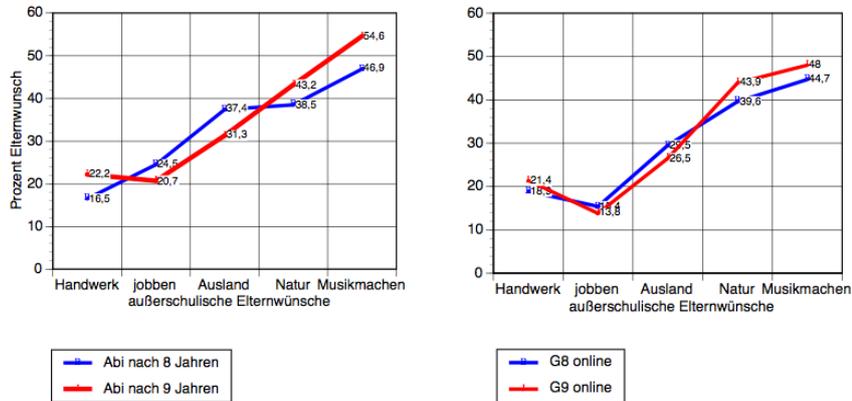
In Darstellung 79 sind die Elternwünsche für ausgewählte Freizeit Tätigkeiten, die Eltern sich für ihre Kinder wünschen, dargestellt. Man erkennt in zwei dieser ausgewählten Variablen, dass G9 Anhänger etwas häufiger „naturnahe Tätigkeiten“ und „Musik machen“ wünschen als die G8 Anhänger. G8 Anhänger wollen etwas häufiger (rund 6 %), dass die Kinder Auslandserfahrungen machen und einige Prozente häufiger, dass sie jobben, allerdings weniger, dass sie im Handwerk Erfahrungen machen.

Die Auswahl der Freizeittätigkeiten erfolgte nach einer Faktorenanalyse (Hauptachsen, Varimax Rotation). Drei, bzw. vier Faktoren (Scree Test) wurden dabei erhalten, die ausgewählten Variablen markieren die Faktoren hinlänglich.

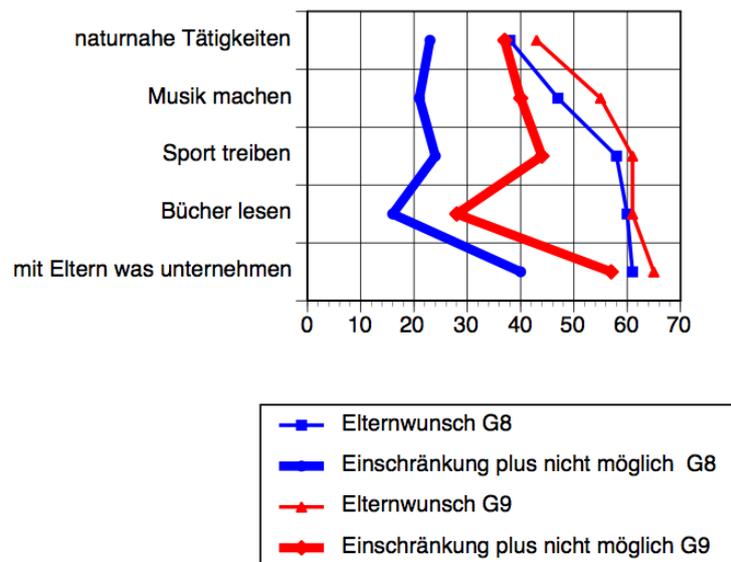
In der Onlinebefragung trifft die Aussage auch auf „naturnahe Tätigkeiten“ und „Musik machen“ zu, allerdings anders bei Handwerk, jobben und Auslandserfahrungen – hier sind die Unterschiede zu gering.

Die scheinbar zufällige Auswahl der betrachteten Freizeittätigkeiten (s.o.) geschah nach einer Faktorenanalyse, um eventuell auch Lebensstilunterschiede zwischen G9 und G8 Anhängern zu ermitteln. Das Ergebnis ist eindeutig: die Unterschiede sind nicht so dramatisch. Allerdings ist, wie weiter oben dargestellt wurde, die „naturnahe Begegnung“ und das „Musik machen“ häufiger bei den G9 Anhängern vorhanden – hier machen ja kleine Minderheiten eine hohe gesellschaftliche Bedeutung aus. Wenn sich beim „Musik machen“ Zeitknappheit einstellt, dann ist völlig klar, dass gemeinsame Aufführungen bzw. die Entwicklung von Spitzenleistung Schaden nehmen können.

Darstellung 79: Ausgewählte Elternwünsche für die Freizeit ihrer Kinder - G8 vs. G9 Anhänger, links postalisch, rechts online



Darstellung 80: G8 und G9 Anhänger haben durchaus ähnliche außerschulische Wünsche, G8 Anhänger nehmen weniger Einschränkungen wahr



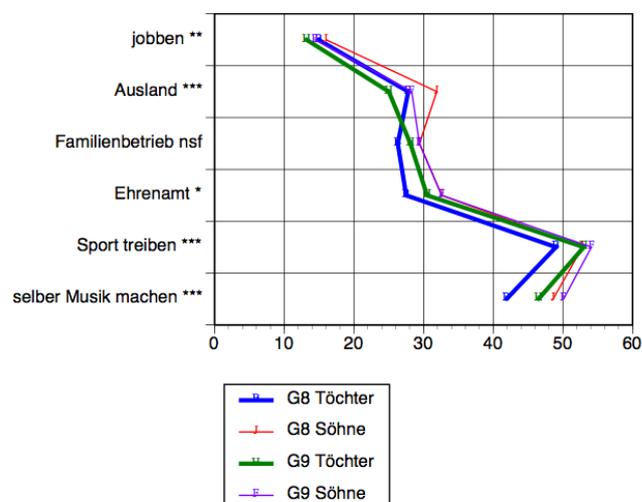
In Darstellung 80 sind die Spitzenreiter der Wünsche von Eltern für ihre Sprösslinge ausgewählt worden. Es wird in den dünnen Linien der Prozentsatz der Eltern, die diese Freizeittätigkeit wünschen, dargestellt. Man erkennt, dass der Elternwunsch der G9 Anhänger immer etwas höher liegt, als der Elternwunsch der G8 Anhänger. In den dicken Linien der Darstellung 80 erkennt man, dass die G8 Anhänger deutlich weniger Einschränkung wahrnehmen, als die G9 Anhänger. Die Unterschiede betragen bei den meisten Variablen 20 % oder fast 20 %, zumindest aber 10 % bei Bücher lesen.

Zwei Verallgemeinerungen sind möglich:

1. G8 und G9 Anhänger wünschen sich durchaus ähnliche außerschulische Tätigkeiten für ihre Kinder, allerdings wünschen sich mehr Eltern unter G9 Anhängern diese Freizeittätigkeiten.
2. Die G8 Anhänger unter den Eltern nehmen deutlich weniger Einschränkungen dieser Freizeittätigkeiten wahr als die G9 Anhänger.

Die Prozentsätze der Einschränkung ergaben sich durch eine Addition zweier Antwortkategorien: „ist eingeschränkt“ und „ist nicht möglich“.

Darstellung 81: Differentielle Unterschiede zwischen Söhnen und Töchtern von G8 vs. G9. Unterschiede sind meist signifikant, aber kaum relevant.



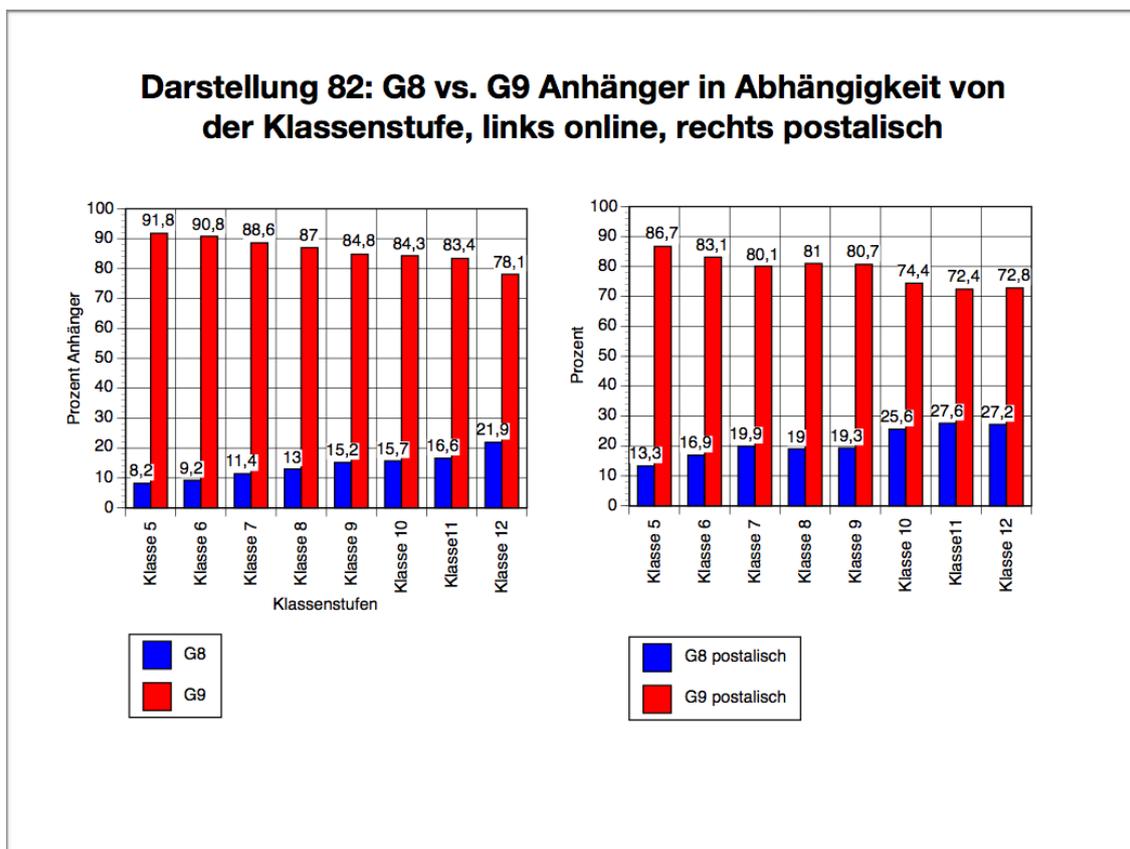
In Darstellung 81 ist eine Unterteilung in Söhne und Töchter der G8 bzw. G9 Anhänger vorgenommen worden (postalisch). Die Unterschiede sind alle signifikant, aber mit Blick auf die Grafik in Darstellung 81 würde auch hier der Einwand geltend gemacht, dass die Unterschiede nicht besonders relevant erscheinen. Immerhin: in der Antwortvorgabe „selber Musik machen“ und „Sport treiben“ betragen die Unterschiede zwischen G8 Töchtern und G9 Söhnen fast 10 %.

Fazit: In ausgewählten Freizeittätigkeiten der SchülerInnen kann man zeigen, dass die G8 Anhänger weniger Einschränkungen der Freizeitwünsche wahrnehmen als die G9 Anhänger. Die G9 Anhänger wünschen allerdings bestimmte Freizeittätigkeiten auch häufiger als die G8 Anhänger – es verbirgt sich, wenn überhaupt, eine Tendenz zu unterschiedlichen Lebensstilen, die unterschiedlichen Freizeittätigkeiten eine unterschiedliche Bedeutung beimessen.

4.4. Alters- bzw. Stufenunterschiede

Bei der Erörterung des Rücklaufes dieser Studie wurde schon darauf hingewiesen, dass bei der Onlinebefragung ein linearer Abnahmetrend der Teilnahme von Eltern mit älteren Kindern bzw. Jugendlichen zu beobachten war. Die Frage liegt nun nahe, ob diese Abnahme mit einer G8 bzw. G9 Präferenz zusammenhängt. Die Anhängerquoten ändern sich mit dem Alter der Kinder – G8 nimmt zu, G9 nimmt ab – bleibt aber immer noch deutlich über G8. Weiter oben wurden die zwei möglichen Erklärungen schon erwähnt:

1. Eltern nehmen an der Befragung nicht mehr teil, wenn ihr Kind älter ist, weil sie nicht glauben, dass sich in dieser Frage noch mal etwas für ihr Kind ändern könnte.
2. Eltern haben wahrgenommen, dass ihr Kind auch mit G8 zurechtkommt und sehen keinen Sinn darin, sich an einer solchen Befragung zu beteiligen.



In Darstellung 82 kann man deutlich erkennen, dass die G9 Befürwortung über alle Klassenstufen (und somit wegen einer hohen Korrelation der Klassenstufe mit dem Alter, $r = 0,94$ auch über alle Altersjahrgänge der Kinder) dominiert. Erkennbar ist jedoch, dass mit

Darstellung 83: Interkorrelationen zwischen Alter, Klasse, Belastung und G8/G9 Entscheidung - alle signifikant.

	Alter des Kindes	Belastung	G8/G9
Alter des Kindes			
Belastung	0,083		
G8/G9	-0,083	0,309	
Klasse	0,94	0,080	-0,104

den höheren Klassenstufen die G8 Befürwortung (online vs. postalisch) von 8,2 % bzw. 13,3 % auf 21,9 % bzw. 27,2 % linear zunimmt.

Darin kann sich durchaus ein Gewöhnungseffekt zeigen. Man darf diesen allerdings interpretativ nicht politisch übertreiben: wenn man den Alterstrend der Zunahme von G8 Anhängern, der ja sowohl in der Onlineumfrage als auch in der postalischen linear ist, verlängert, kommt man auf einen Schnitt der beiden Linien ca. 10 Jahre später (also nach Studium und Berufsjahren), wo es einen Gleichstand zwischen G8 Befürwortung und G9 Befürwortung geben könnte. Diese kabarettistische Einlage (ich hoffe jeder Lesende hat es gemerkt) sei bitte verziehen, aber eine Schlagzeile wäre falsch selegiert, die da lautet : „Zustimmung zu G8 nimmt im Laufe der Schulzeit zu“.

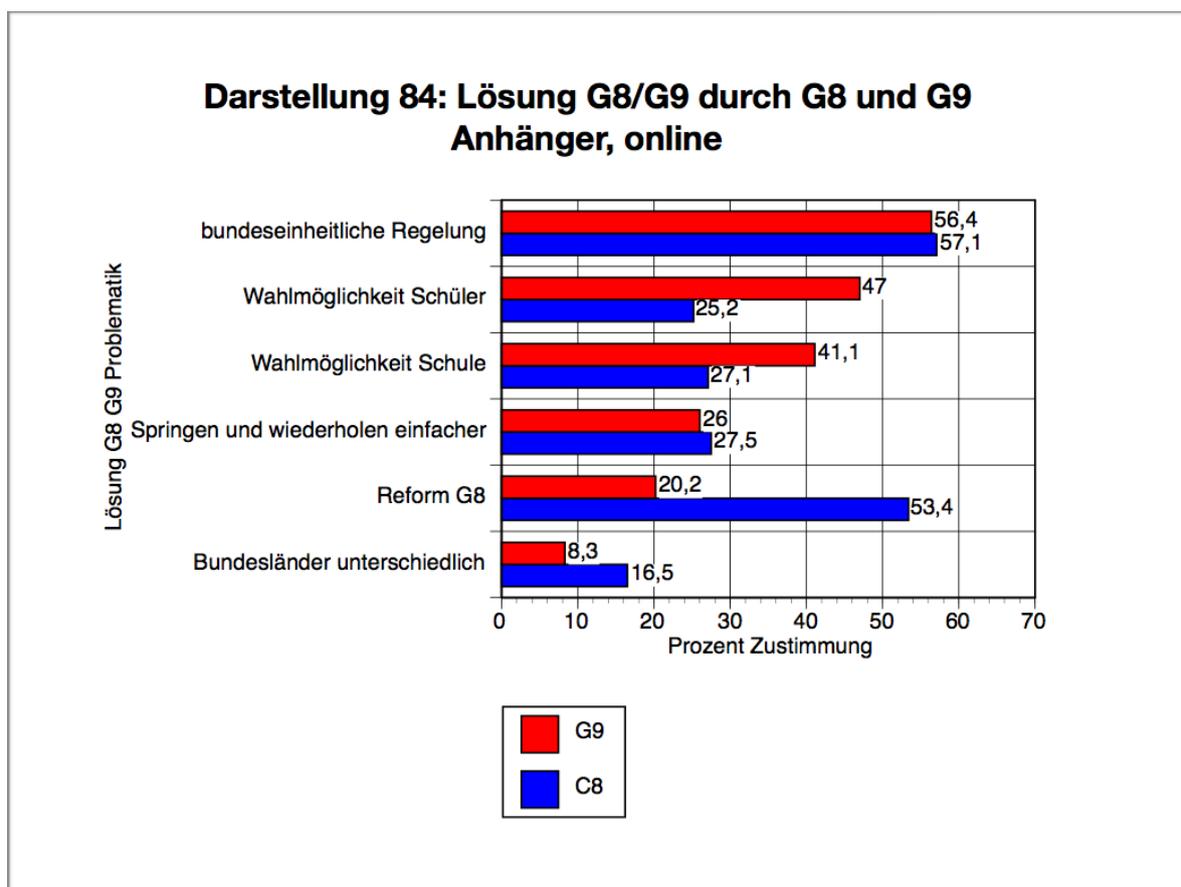
In Darstellung 83 sind die Korrelationen zwischen dem Alter des Kindes, der Belastung, der G8 oder G9 Entscheidung der Eltern und der Klassenstufe wiedergegeben. Die Korrelation zwischen Klassenstufe und G8/G9 Entscheidung hat ein $r = -0,104$, was einem d- Wert von etwa 0,20 entspricht. Dazu passend ist auch die Korrelation mit dem Alter schwach negativ und signifikant. Das bedeutet: je älter und je fortgeschrittener in der Schullaufbahn, desto eher sind die Eltern G8 Anhänger. Hervorzuheben ist die nicht

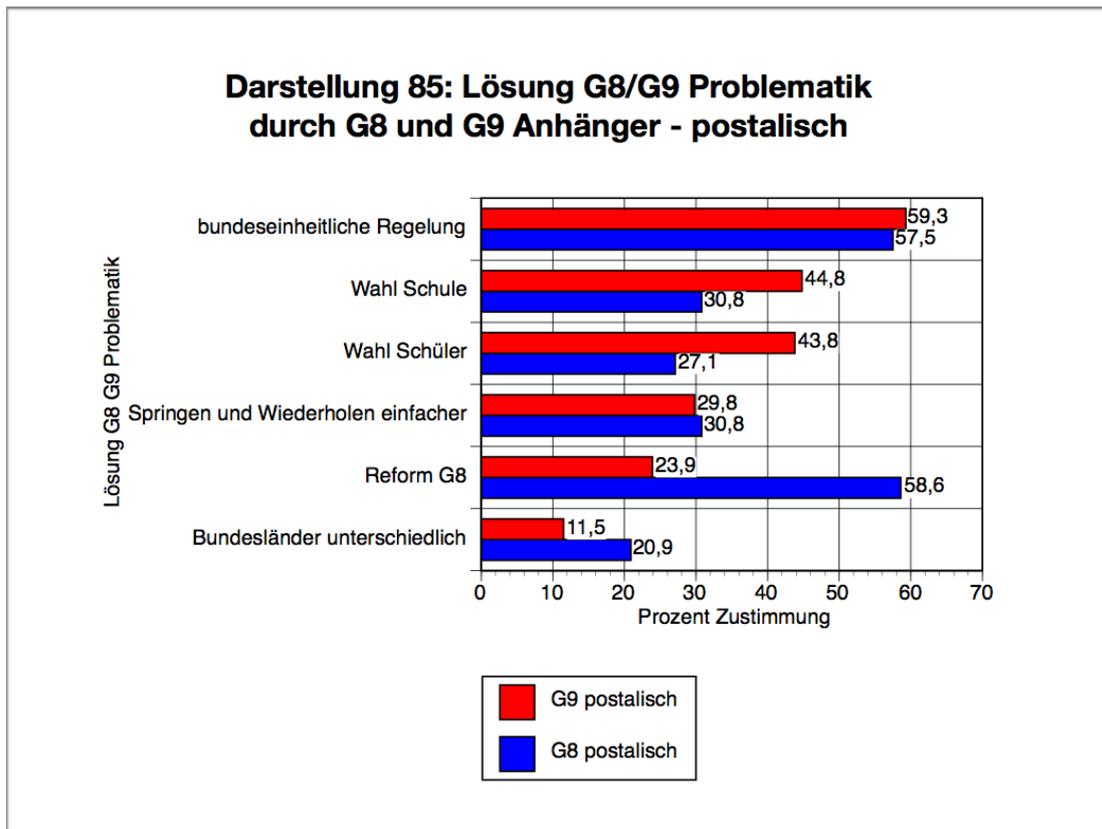
nur signifikante, sondern auch relevante Korrelation zwischen Belastung und G8/G9 Entscheidung - die schon bekannt ist (s.o.). Das Alter bzw. die Klassenstufe hängt ebenso positiv korrelierend mit der Belastung zusammen ($r = 0.08$). Trotz tendenziell höherer Belastung wird also eher G8 gewählt - allerdings nur eine sehr schwache Tendenz.

4.5. Schulorganisationsunterschiede

Es wurde erwartet, dass die Antworten der G8 bzw. G9 Anhänger zu allen schulorganisatorischen Fragen, vor allem jenen, die mit der G8/G9 Problematik zusammenhängen, stark unterschiedlich sind. Bei Eintritt dieser Erwartung kann man auch von der Validität, d.h. der Gültigkeit der zentralen Frage nach G8 bzw. G9 ausgehen. In den einzelnen Bereichen gab es Ergebnisse, die im folgenden aufgeführt werden.

Zur Lösung der G8/G9 Problematik erkennt man in Darstellung 84, dass G8 wie G9 Anhänger die bundeseinheitliche Regelung gleich häufig favorisieren. Die Wahlmöglichkeit von Schule bzw. SchülerInnen von G8 oder G9 wird von den G9 Anhängern deutlich (20 % bzw. 14 %) häufiger gefordert. Die G8 Anhänger fordern eine Reform des G8, die G9 Anhänger eine Rückkehr zu G9. Damit ist die Validität der Antworten auch in dieser Frage deutlich.

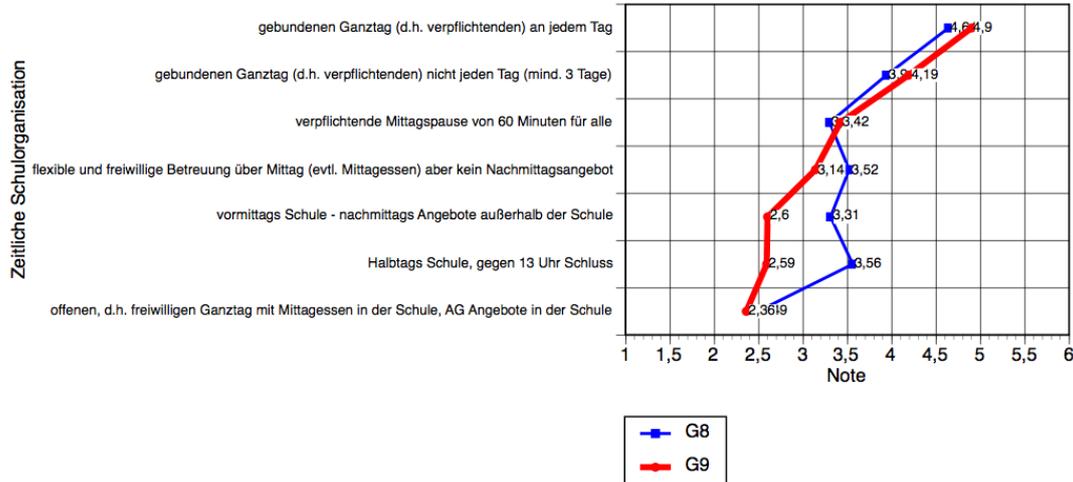




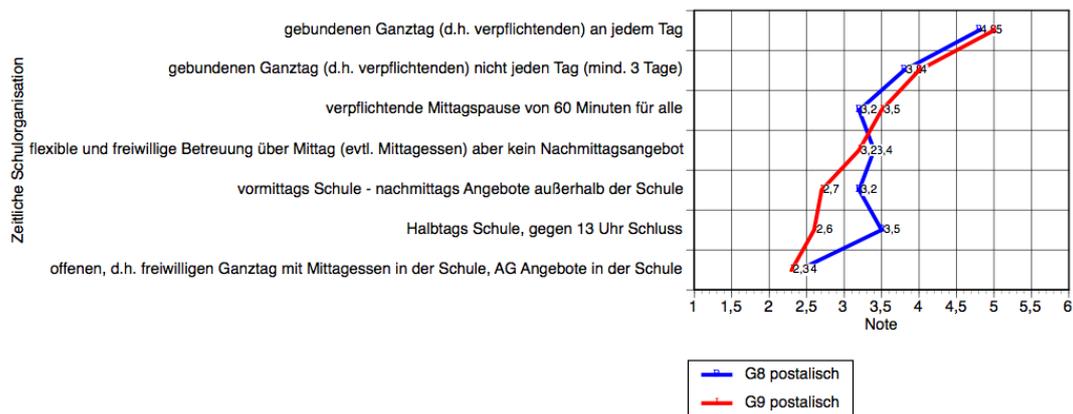
Bezogen auf die zeitliche Schulorganisation fällt auf, dass beide Anhängergruppen eine schlechtere Bewertung für jede Form von gebundenen d.h. also verpflichtenden Ganztagsgymnasien äußern. Den offenen Ganzttag finden G8 und G9 Anhänger gleichermaßen gut.

Sowohl in der postalischen Zufallsumfrage wie auch in der Onlineumfrage ergeben sich hier verblüffend ähnliche Ergebnisse bei G8 und G9 Anhängern (Darstellungen 86 und 87). Der größte Unterschied besteht etwa in dem Vorschlag „Halbtagschule, gegen 13:00 Uhr Schluss“ wobei die Note der G8 Anhänger für diese Regelung schlechter ist als die von den G9 Anhängern. Das gilt in gewisser Weise auch für den Vorschlag „Vormittagschule – Nachmittagsangebote außerhalb der Schule“. Kann man hier eine gewisse Nähe zur Modernität bei den G8 Anhängern feststellen? Nein, denn der gebundene Ganzttag, selbst für drei Tage, wird auch von den G8 Anhängern genauso abgelehnt wie von den G9 Anhängern. Die Auflösung der Paradoxie liegt eher in der Auflösung starrer „nine to five“ Dienstpläne zugunsten einer Totalflexibilisierung der modernen Arbeitszeit. Mit passend zur „nine- to five“ Mentalität angebotenen Kinderbetreuungs- oder Bildungsangeboten, hilft man immer weniger Eltern.

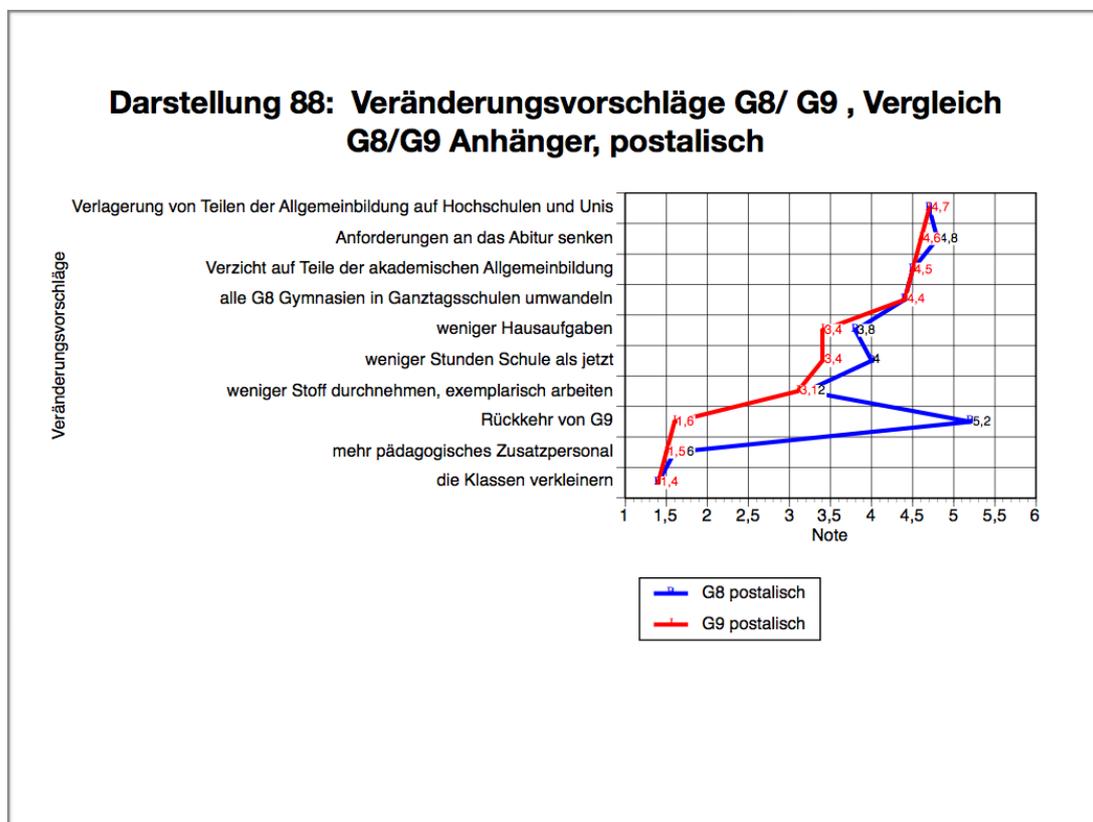
Darstellung 86: Zeitliche Schulorganisation, G8/G9 Anhänger im Vergleich, online

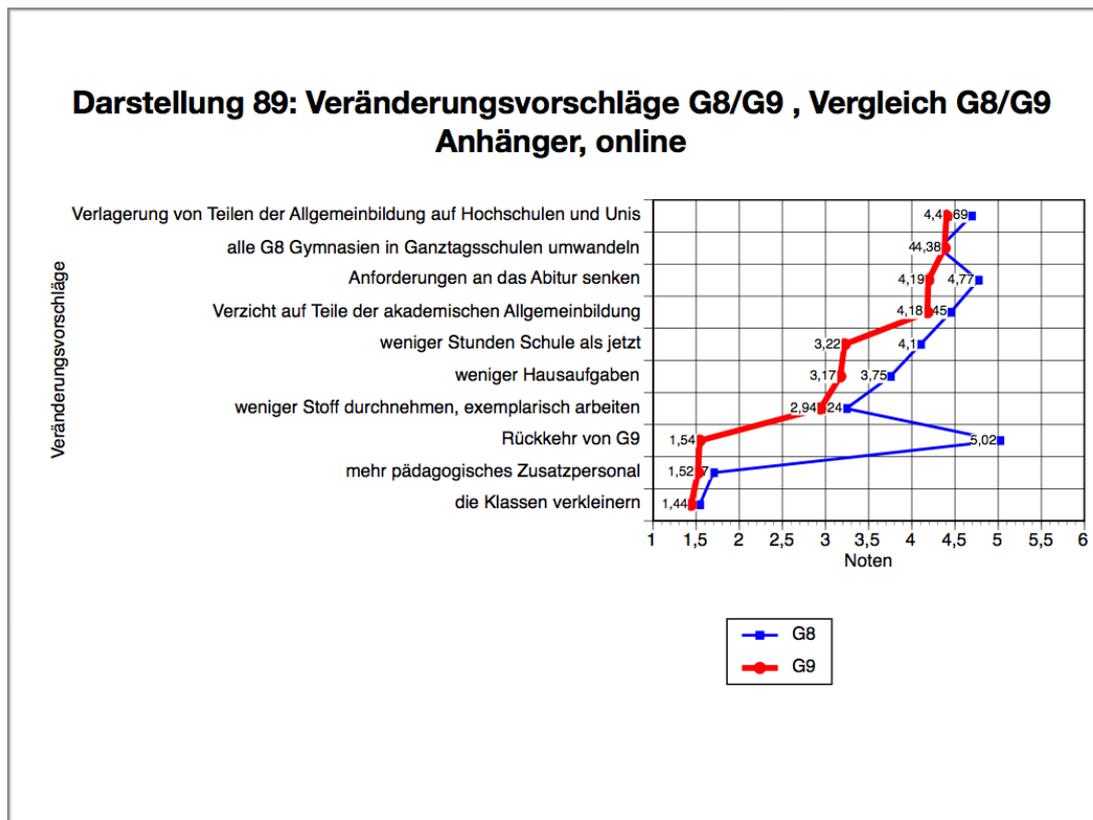


Darstellung 87: Zeitliche Schulorganisation G8/G9 Anhänger im Vergleich, postalisch



Bezüglich der Veränderungsvorschläge zu G8 (Darstellungen 88 und 89) gibt es ein eventuell verblüffendes Resultat. Zahlreiche Verbesserungsvorschläge, die als Antwortmöglichkeiten vorgegeben wurden, bekommen eher schlechte Noten bzw. bestenfalls durchschnittliche Noten sowohl von G8 wie G9 Anhängern. Aber „mehr pädagogisches Zusatzpersonal“ bzw. die „Klassenverkleinerung“ werden von G8 wie G9 Anhängern stark positiv gewertet. Und lediglich bei der Antwortmöglichkeit „Rückkehr zu G9“ gibt es den bekannten und großen Unterschied zwischen G8 und G9 Anhängern. Bei der postalischen Befragung sind diese Ergebnisse besonders deutlich: Einerseits die große Ähnlichkeit, andererseits der große Unterschied bei der Frage nach der Rückkehr zu G9.

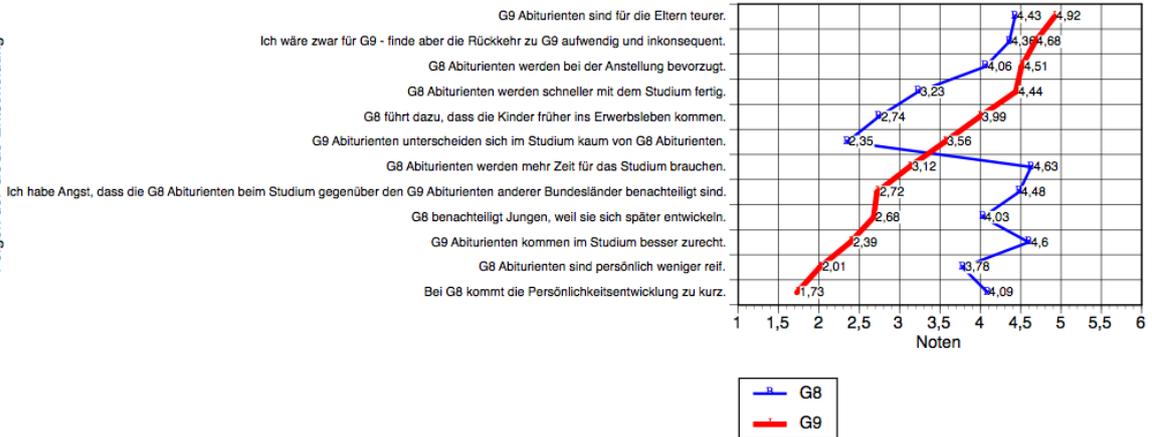




Massive Unterschiede zwischen G8 und G9 Anhängern findet man auch bei den Fragen zu den **Folgen von G8 und G9 (Darstellung 90 und 91)**. Sowohl in der Onlineumfrage wie auch in der postalischen Umfrage gibt es keine Gemeinsamkeiten zwischen diesen beiden Anhängergruppen. G8 Anhänger beurteilen alles positiv, was mit G8 zusammenhängt, G9 Anhänger umgekehrt. Größte Unterschiede existieren in der Frage „G8 Abiturienten sind persönlich weniger reif“ und „bei G8 kommt die Persönlichkeitsentwicklung zu kurz“. Solche Meinungsunterschiede sind banal, stützen natürlich die Validität der ursprünglichen G8 und G9 Unterscheidung und zeigen aber, was jeder aus dem politischen Raum kennt: Glaubenssätze werden energisch verteidigt, obwohl man keine wirklich objektive Sicherheit darüber hat, was für die SchülerInnen besser wäre.

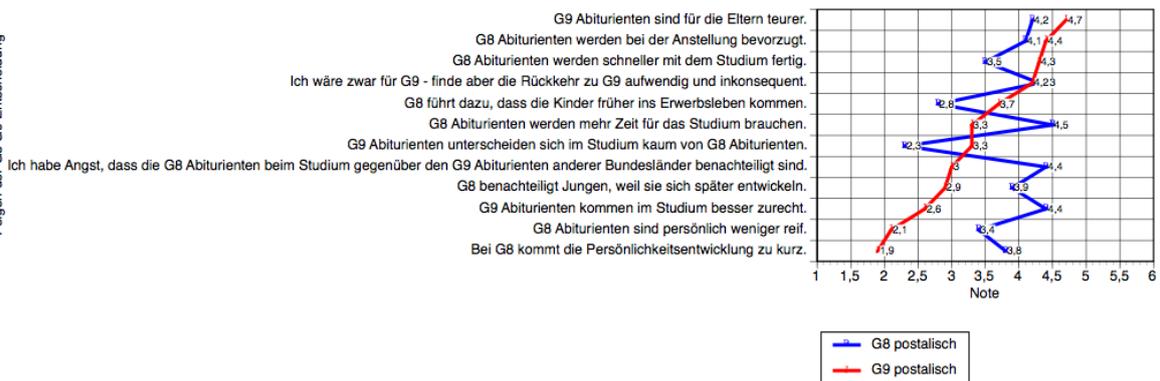
Darstellung 90: Folgen von G8 und G9 im Vergleich von G8 und G9 Anhängern, online

Folgen der G8/G9 Entscheidung

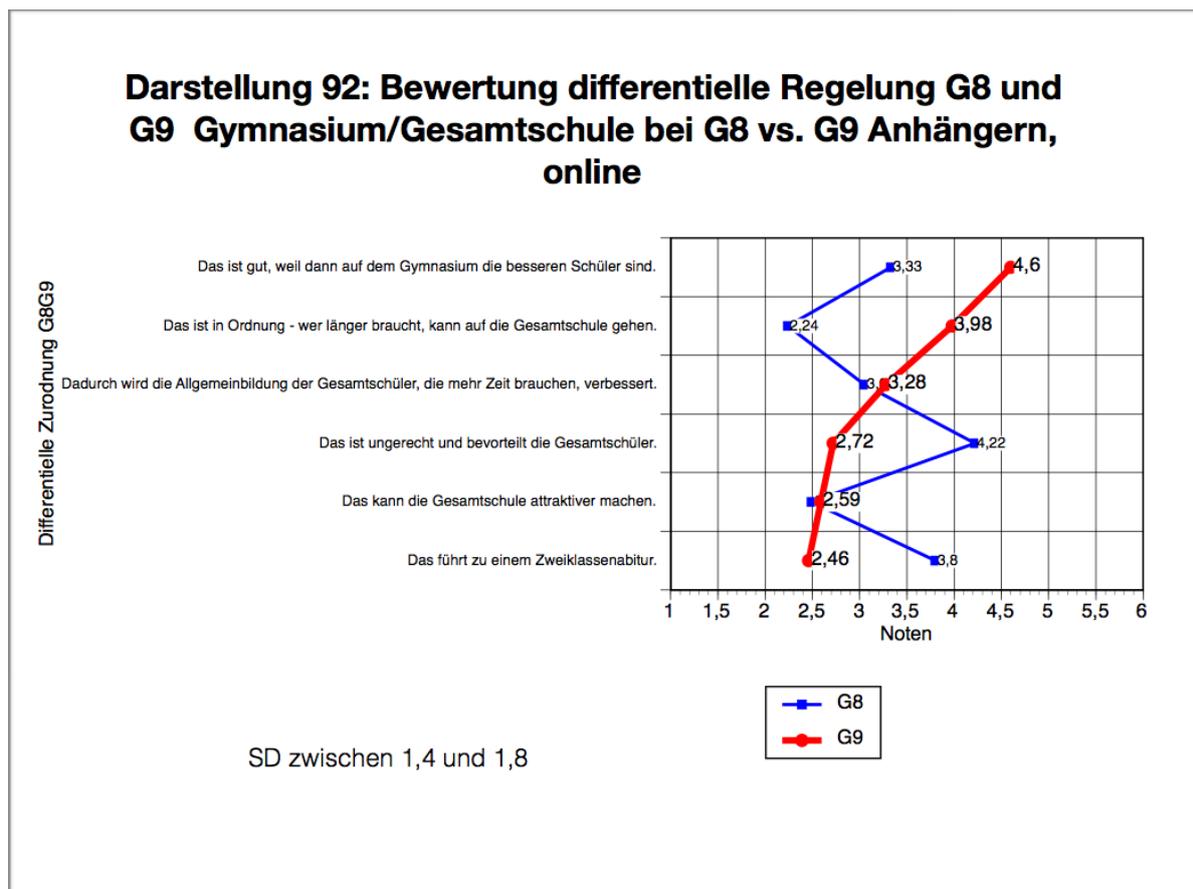


Darstellung 91: Folgen von G8 und G9 im Vergleich von G8 und G9 Anhängern, postalisch

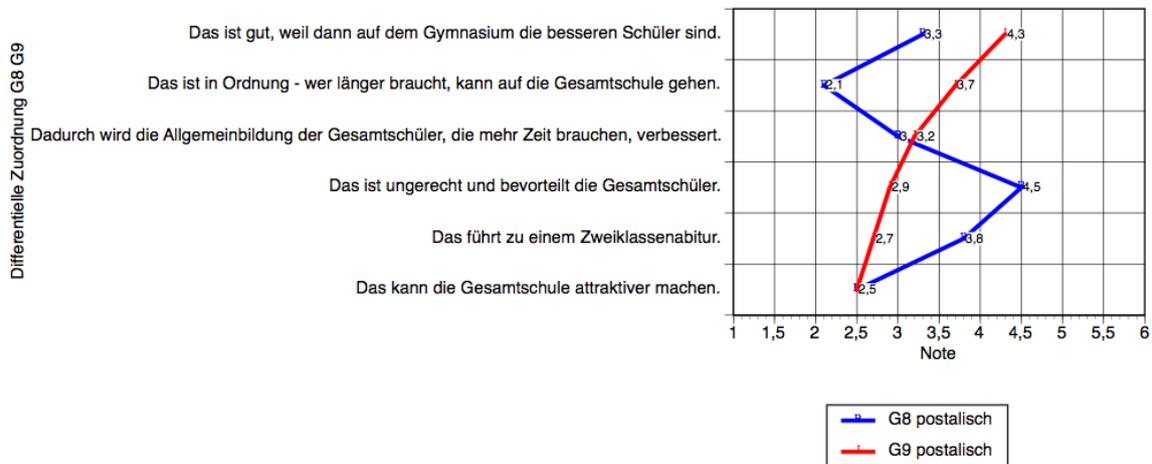
Folgen der G8/G9 Entscheidung



Deutliche Meinungsunterschiede gibt es auch bei der Frage nach der **differenziellen Regelung für G8 Gymnasium und G9 Gesamtschule (Darstellung 92 und 93)**. Sowohl in der Onlineumfrage als auch in der postalischen Umfrage gibt es deutliche Unterschiede. G8 Anhänger beurteilen die Aussage am besten „das ist in Ordnung, wer länger braucht kann auf die Gesamtschule gehen“. G8 Anhänger finden den Satz „das ist ungerecht und bevorteilt die Gesamtschüler“ als sehr unpassend. Das gilt für beide Befragungsformen. Gleichzeitig ist bei der postalischen Umfrage der Satz „das kann die Gesamtschule attraktiver machen“ von beiden Anhängergruppen mit der Note 2,5 bewertet worden.

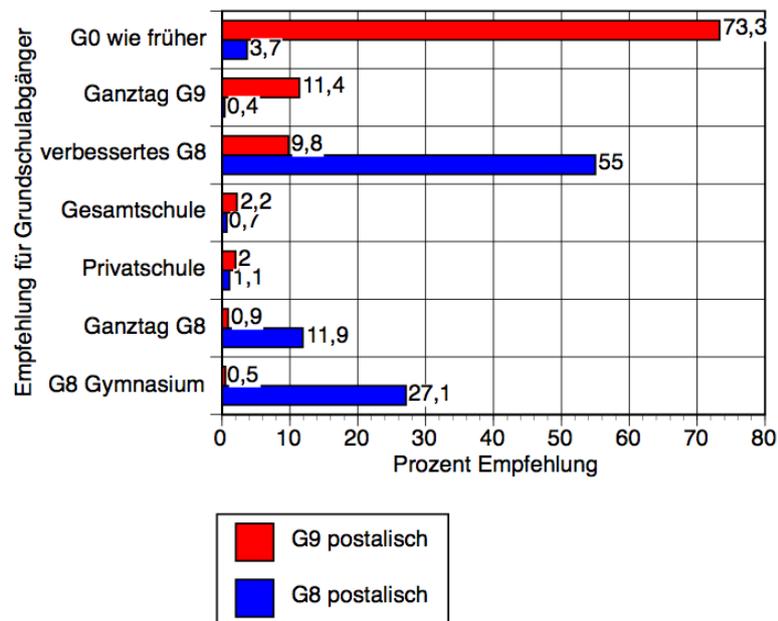


Darstellung 93: Bewertung differenzielle Regelung G8 und G9 Gymnasium/Gesamtschule bei G8 vs. G9 Anhängern, postalisch



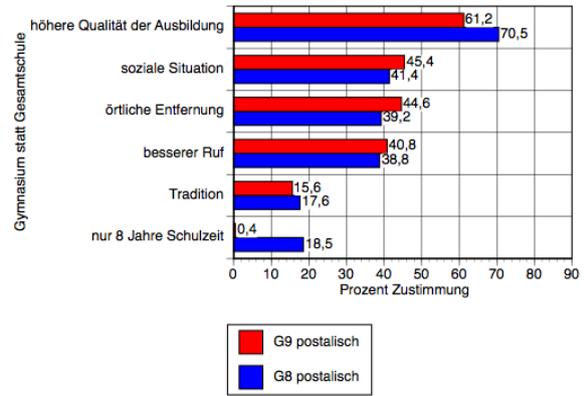
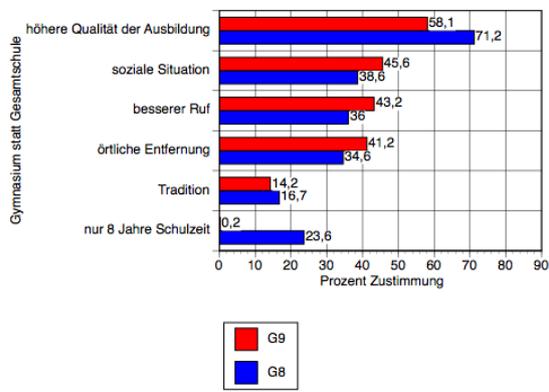
In der hypothetischen Frage, **welche Schulform** Grundschulleitern des 4. Schuljahrs, die ihr Kind auf eine weiterführende Schule schicken müssen, zu empfehlen sei, erstaunt die Antwort, dass sowohl G8 Anhänger (0,1 %) als auch G9 Anhänger (2,2 %) die Gesamtschule kaum empfehlen. Alle anderen Varianten, etwa „verbessertes G8“ oder „G9 wie früher“ zeigen das bekannte Muster. G9 Anhänger empfehlen ihre Entscheidung häufiger und G8 Anhänger die ihre. In der Onlineumfrage wird ein ähnliches, hier nicht grafisch dargestelltes Ergebnis erreicht: 1,8 % der G8 Anhänger bzw. 4,4 % der G9 Anhänger empfehlen die Gesamtschule.

Darstellung 94: Empfehlung für Grundschulabgänger, Unterschiede zwischen G8 und G9 Anhänger, postalisch



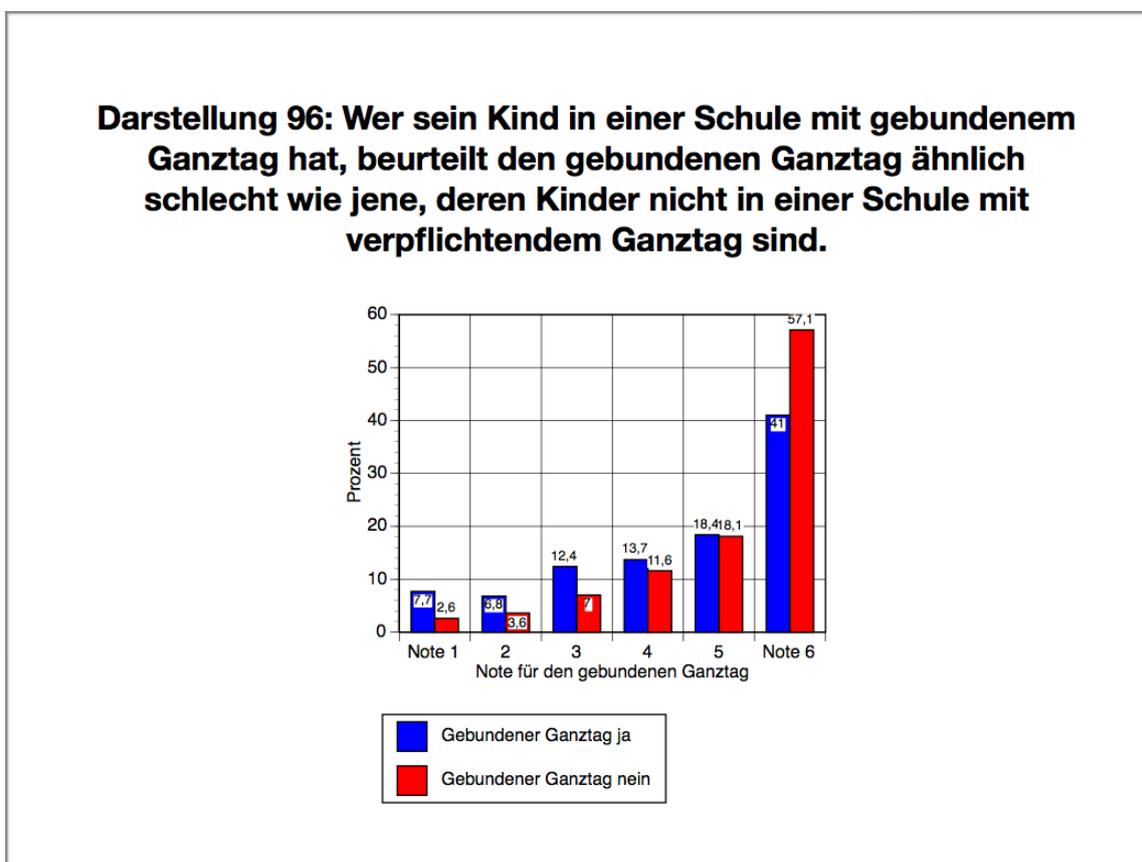
Gefragt, warum sie ihr Kind auf ein **Gymnasium und nicht auf eine Gesamtschule** schicken (Darstellung 95), antworten die G8 und G9 Anhänger relativ ähnlich. Das ist überraschend, zeigt es doch, dass auch G8 Anhänger in einer deutlichen Differenz zur Gesamtschule stehen und dass sie mit den G9 Anhängern die Präferenz für das Gymnasium teilen. In beiden Gruppen gelten die „höhere Qualität der Ausbildung“, die „soziale Situation“, die „örtliche Entfernung“, der „bessere Ruf“ als hauptsächliche Gründe. Die Achtjährigkeit des Gymnasiums wird online von 23,86 % und postalisch von 18,5 % der G8 Anhänger gewünscht – von G9 Anhängern kaum ein Prozent.

Darstellung 95: Wahlgründe für das Gymnasium bei G8 und G9 Anhängern im Vergleich



5. Gibt es Unterschiede zwischen Gymnasien mit gebundenem Ganzttag und ohne?

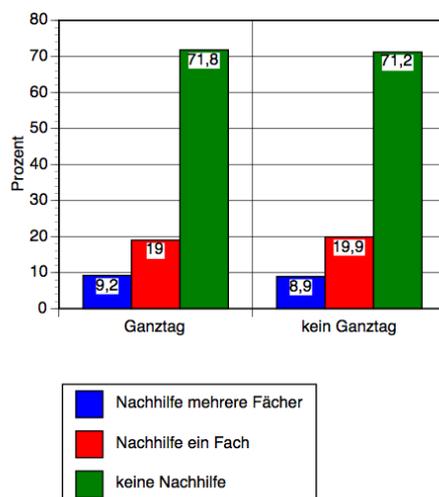
Ein kleiner Teil der Eltern in unseren Stichproben hat ihr Kind an einem Gymnasium mit einem gebundenen Ganzttag. Es lohnte sich deshalb, die Antworten dieser Eltern auf einige typische Fragen mit Gymnasien ohne verpflichtenden Ganzttag zu vergleichen. Wie weiter oben dargestellt worden ist, ist ein Unterschied für oder gegen den Ganzttag zwischen G8 und G9 Anhängern nicht gegeben.



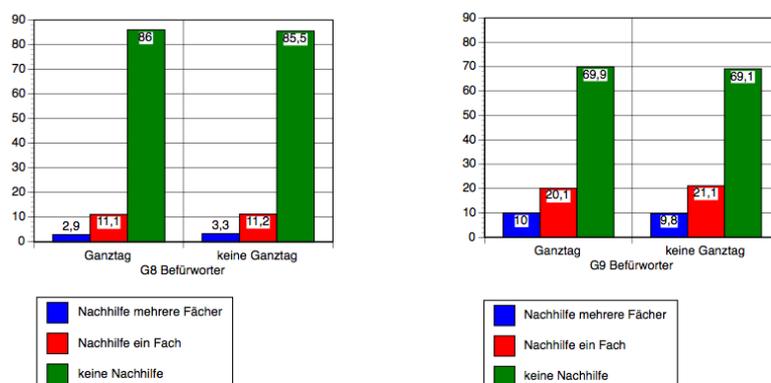
In Darstellung 96 sieht man die Bewertung des gebundenen Ganzttags durch zwei Gruppen von Eltern: 1. Eltern, die ihr Kind schon in einem gebundenen Ganzttag haben, 2. Eltern, die ihr Kind nicht in einem gebundenen Ganzttag beschulen lassen. Wer sein Kind in einer Schule mit gebundenem Ganzttag hat, beurteilt den gebundenen Ganzttag ähnlich schlecht (oder gut - wie man will) wie jene, deren Kinder nicht in einer Schule mit verpflichtenden Ganzttag sind. Allerdings wird die Note „6“ von 57 % der Eltern vergeben, die keine Kinder in einem gebundenen Ganzttag haben und von 41 % der Eltern, deren

Kind an einem gebundenen Ganzttag unterrichtet wird. Dass 41 % der Eltern mit Erfahrung des gebundenen Ganzttags die Note „ungenügend“ wählen ist ein Desaster.

Darstellung 97: Nachhilfenachfrage im Vergleich zwischen gebundenen Ganzttagsschulen und Nicht-Ganzttagsschulen, postalisch



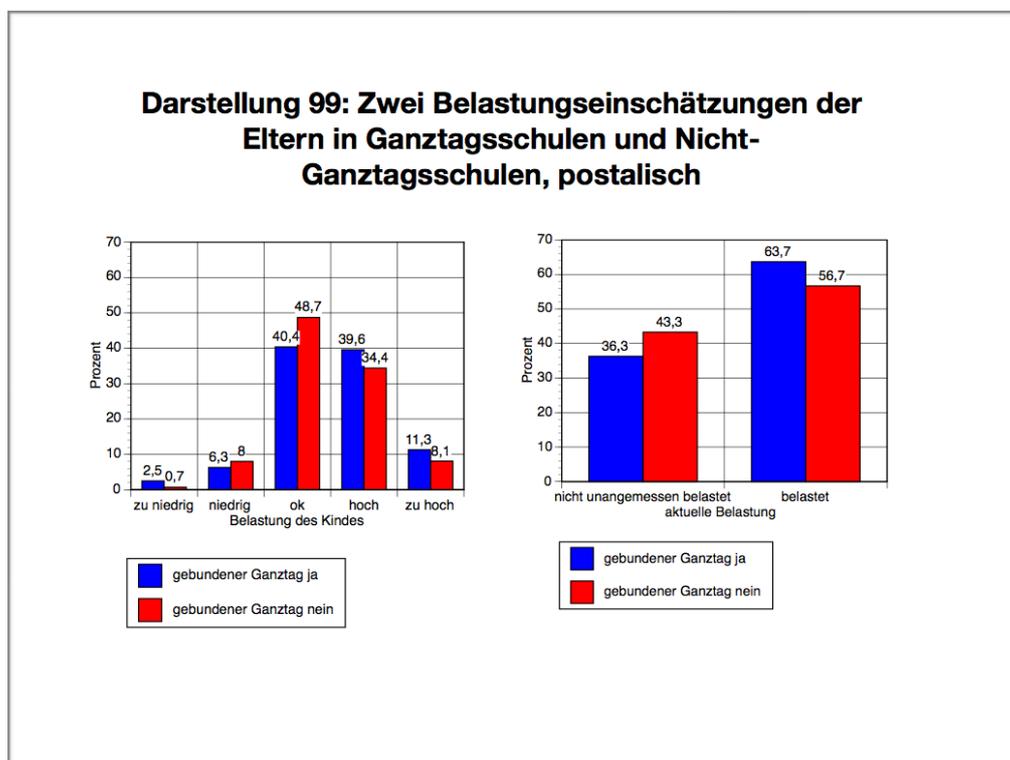
Darstellung 98: Nachhilfenachfrage bei G8 (links) und G9 (rechts) Anhängern, postalisch



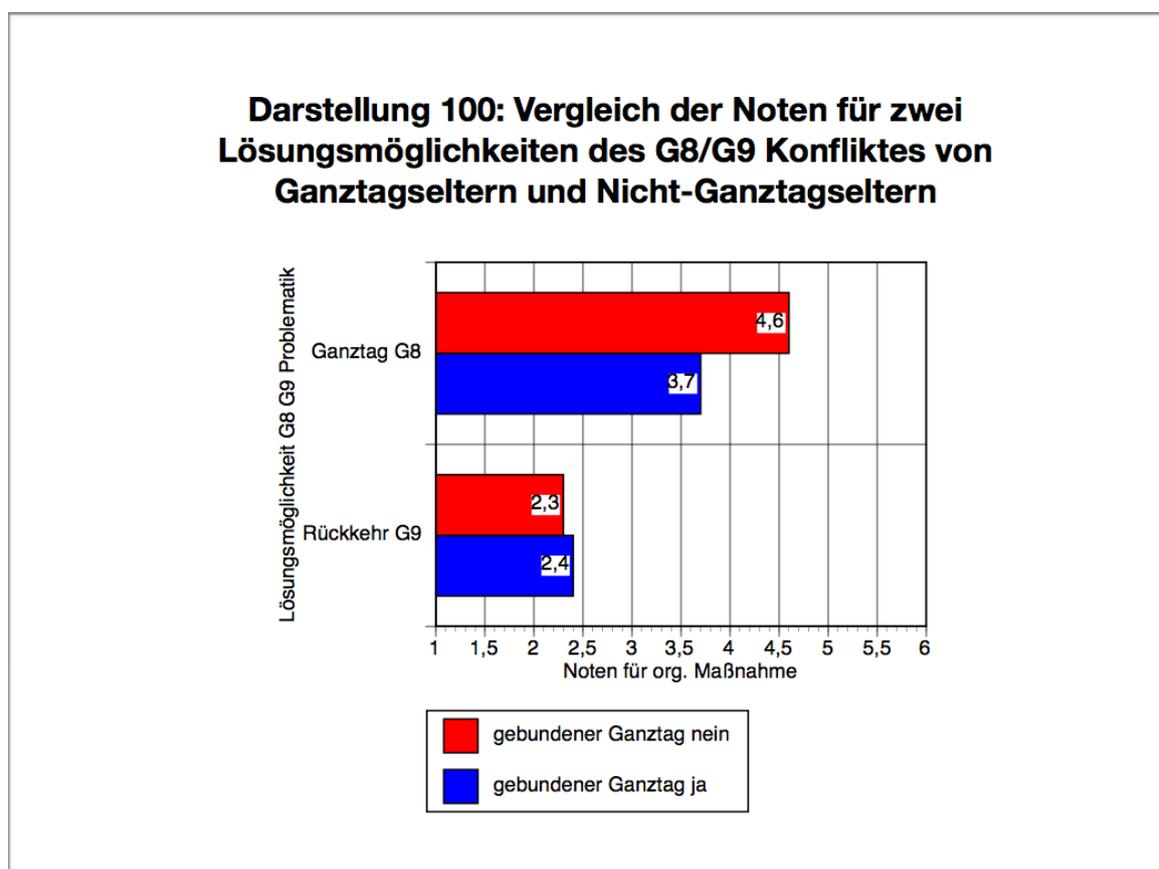
Wenn man die Frage der Nachhilfe nach gebundenem Ganzttag bzw. nicht gebundenem Ganzttag differenziert (Darstellung 97) - die Unterschiede sind so gering, dass sich eine Darstellung fast nicht lohnt. Sowohl im gebundenen Ganzttag wie auch ohne ihn, ist die Quote derjenigen, die Nachhilfe brauchen, gleich hoch. Das gilt auch für Nachhilfe in mehreren Fächern bzw. Nachhilfe in nur einem Fach. Der gebundene Ganzttag hat nicht dazu geführt, Nachhilfe überflüssig werden zu lassen.

In Darstellung 98 ist die Nachhilfe - Nachfrage bei G8 bzw. G9 Anhängern mit der Unterscheidung Ganzttag vs. kein Ganzttag gekreuzt. Ergebnis: keine Unterschiede zwischen beiden Ganzttagsformen. Aber Unterschiede zwischen G8 und G9 Anhängern - die allerdings schon weiter oben erörtert wurden.

In Darstellung 99 wird die Belastungsfrage mit fünf Antwortkategorien verglichen zwischen den gebundenen Ganzttageltern und Eltern ohne. Es gibt einen leichten Trend, dass die Kinder, die in einem gebundenen Ganzttag unterrichtet werden, von ihren Eltern als eher belastet angesehen werden. Zählt man die beiden obersten Kategorien zusammen, so ergibt sich ein Verhältnis von 50 % zu 42 %. 8 % sehen also nach Erfahrungen in einem gebundenen Ganzttag ihre Kinder als belasteter an.



In der dichotomen Belastungseinschätzung (auch in Darstellung 99) ergeben sich ähnliche Ergebnisse. Schüler und Schülerinnen im gebundenen Ganztage sind mit 63,7 % nach Meinung der Eltern stärker belastet als Kinder, die ein Gymnasium ohne gebundenen Ganztage besuchen, nämlich 56,7 %. Das ist ein signifikanter Unterschied, allerdings ist seine Relevanz (ca. 7% Unterschied) nicht so krass, dass sich eine schwarz-weiß Interpretation daraus ableiten ließe. Ein Positivum für den gebundenen Ganztage lässt sich mit den Daten dieser Umfrage nicht belegen.

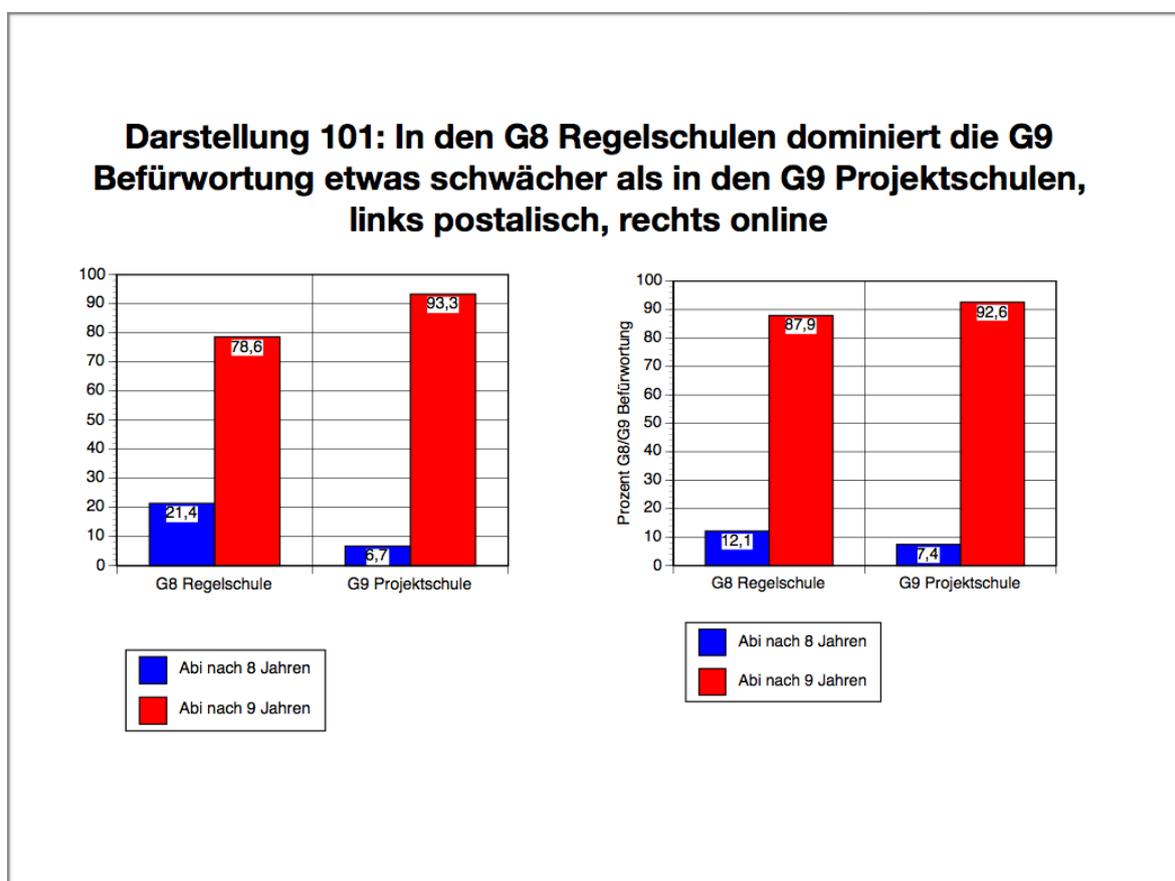


Gebundene Ganztageeltern benoten den Ganztage G8 als Lösungsmöglichkeit mit einer Note von 4+ (genau: 3,7) also nicht gut. Eltern ohne Erfahrung benoten ihn noch schlechter: mit 4,6, also 5+. Auch die „Rückkehr zu G9“ ist leicht unterschiedlich, aber nicht relevant.

Es gibt einen weiteren Unterschied, der sich auf die Dauer der Hausaufgaben bezieht. Im gebundenen Ganztags nehmen die Eltern für ihre Kinder im Schnitt 6,2 Stunden Hausaufgaben pro Woche wahr. In den anderen Formen 7,9 Stunden Hausaufgaben pro Woche, also etwa 2 Stunden mehr. Das scheint der Gewinn des gebundenen Ganztags zu sein – der allerdings darum nicht besonders strahlend ausfällt, weil 6,2 Stunden Hausaufgaben pro Woche trotz Ganztags immer noch recht viel sind.

Im gebundenen Ganztags beurteilen die Eltern die individuelle Förderung nahezu identisch wie in den anderen Formen der Gymnasien. D.h. trotz des gebundenen Ganztags, beurteilen die Eltern die individuelle Förderung dort nicht besser oder schlechter als im offenen oder in anderen Formen der nachmittäglichen Bildungsbeschäftigung.

Bezogen auf die G8 Regelschule und G9 Projektschulen gibt es keine dramatischen Unterschiede zwischen G8 und G9 Befürwortern. Sowohl postalisch als auch online dominiert die G9 Befürwortung in den G8 Regelschulen etwas schwächer. Der Unterschied beträgt mal 15 % (postalisch), mal 5 % (online).



Die Zusammenfassung der Studie finden Sie in Kapitel 1.

Die Diskussion der Befunde finden Sie im Kommentarband, der über die Landeselternschaft bzw. über den Autor erhältlich ist.

Anschrift des Verfassers:

Prof.Dr. Rainer Dollase, em.

Universität Bielefeld, Abteilung Psychologie

Arbeitseinheit 12 „ Psychologie der Bildung und Erziehung“

Postfach 100131

33501 Bielefeld